

IKom Stiftland



Staatlich anerkannte Öko-Modellregion

Presserückblick
2014 - 2020

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

die demographische Entwicklung in den ländlich strukturierten Gemeinden erfordert eine Konzentration der bestehenden Ressourcen. Die Finanzmittel in den öffentlichen Haushalten sind beschränkt, gleichzeitig steigen ständig die Anforderungen an die Gemeinden und neue Aufgaben werden den Kommunen zugewiesen. Vor dem Hintergrund rückläufiger Einwohnerzahlen im ländlichen Bereich und einer begrenzten Finanzausstattung wird es daher zunehmend wichtiger Synergieeffekte zu generieren, um die kommunalen Leistungen zu sichern. Die interkommunale Zusammenarbeit führt zu einem effizienteren Vollzug, gemeinsame Handlungsansätze bringen letztlich erfolgreichere Ergebnisse. Dies waren die Beweggründe, weshalb sich zum 01.01.2015 zehn Städte und Gemeinden zum Zweckverband IKom Stiftland zusammengeschlossen haben. Die Gemeinden wollten durch den Zusammenschluss aber vor allem auch bestehende Fördermöglichkeiten verstärkt nutzen und größere Projekte realisieren. Nicht zuletzt wird die kommunale Allianz stärker wahrgenommen und hat eine höheres „Gewicht“ gegenüber den Akteuren in der Landes- und Bundespolitik.

Folgende Städte und Gemeinden gehören dem Zweckverband IKom Stiftland an: Stadt Tirschenreuth, Stadt Waldsassen, Stadt Mitterteich, Stadt Bärnau, Markt Plößberg, Markt Neualbenreuth, Markt Mähring, Markt Konnersreuth, Gemeinde Leonberg, Gemeinde Pechbrunn.

Die Gemeinden nutzen hierzu das Instrument der Integrierten Ländlichen Entwicklung (ILE). Das Amt für Ländliche Entwicklung Oberpfalz (ALE) fungiert dabei als enger Partner, der den Zweckverband konzeptionell und finanziell unterstützt. Innerhalb der interkommunalen Allianz erfolgt eine intensive Zusammenarbeit insbesondere in den Handlungsfeldern Gemeinsame Raumentwicklung, Tourismus, Kultur und Identität, Leben und Gemeinschaft, Freizeit und Vereine sowie in der Außendarstellung.

Für die hervorragende Unterstützung und die großzügige Gewährung von Zuschüssen für die Projekte der IKom Stiftland möchten wir uns sehr herzlich beim Amt für Ländliche Entwicklung Oberpfalz bedanken. Unser Dank gilt aber auch allen anderen Fördergebern, die maßgeblich dazu beigetragen haben, dass viele Projekte unseres Gemeindeverbundes umgesetzt werden konnten.

Rückblickend auf die vergangenen Jahre wollen wir Ihnen mit dieser Zusammenfassung einen kleinen Einblick auf die geleistete Arbeit der IKom Stiftland geben.

Wolfgang Kaiser
Geschäftsführer IKom Stiftland

Aus dem Landkreis

Mittwoch, 19. März 2014



Erste Ideen besprochen in Bärnau Wolfgang Kaiser, Bürgermeister Alfred Stier, Willi Perzl vom Amt für Ländliche Entwicklung, die Bürgermeister Roland Grillmeier, Mitterteich, und Bernd Sommer, Waldsassen, sowie Geschäftsleiterin Marion Mark (von links). Bild: axs

Gegenpol zum Steinwald

Allianz aus zehn Kommunen will im Stiffland Tourismus und Marketing vorantreiben

Bärnau. (axs) Da war die Steinwald-Allianz wohl Vorbild: Mit einem Bund aus zehn Kommunen will das Stiffland vor allem in den Bereichen Tourismus und Marketing enger zusammenarbeiten.

Noch vor der eigentlichen Geburtsstunde trafen sich nun die Bürgermeister von Waldsassen, Bernd Sommer, und Mitterteich, Roland Grillmeier, bei ihrem Amtskollegen in Bärnau, Alfred Stier zu einem ersten Gespräch über die Möglichkeiten der Aktivitätsbündelung. Mit dabei auch

Willi Perzl vom Amt für Ländliche Entwicklung, Vorgesehene Mitglieder sind neben Mitterteich, Waldsassen und Bärnau auch die Kommunen Tirschenreuth, Mähring, Neualbenreuth, Ploßberg, Konnersreuth, Leonberg und Pechbrunn

Bürgermeister Alfred Stier erklärte, was denn nun passieren soll. Das Stadtoberhaupt von Bärnau stellte sich nicht nur eine gedeihliche Zusammenarbeit der beteiligten Kommunen vor, in Kooperation mit dem Amt für ländliche Entwicklung sollen auch Prozesse der sogenannten „Integrierten ländlichen Entwicklung“

(ILE) im Stiffland angeschoben werden. „Alle Partner können ihre Themen und Ideen einbringen“, so Stier weiter. Dabei sind die Aktivitäten breitgefächert. Von infrastrukturellen Maßnahmen über Energiepolitik bis hin zum gemeinsamen und sinnvollen Marketing und Tourismus.

Konkrete Planungen für die Realisierung des Projektes sind bereits vorhanden. Roland Grillmeier: „Wir wollen uns schnell zusammensetzen und zügig ein Konzept erarbeiten.“ Auch wollen die Bürgermeister möglichst viele Fördergelder für zukünftige Projekte generieren.

Bernd Sommer sah in der Region „ungeheures Kreativpotenzial“, das die Kommunen nur in Zusammenarbeit wirklich nutzen könnten. „Wahrum soll ein einzelner Ort die ganze Arbeit alleine machen, gemeinsam können wir die Probleme viel besser lösen“, so Sommer weiter.

Auch Willi Perzl, Abteilungsleiter beim Amt für ländliche Entwicklung, sah darin einen zukunfts-trächtigen Ansatz. Außerdem könne man das Stiffland durch einen gestärkten Bund der Kommunen vielleicht sogar zu einer Modellregion machen.

Gemeinsam sind sie stark

Für eine gute Entwicklung der Region sind solide Konzepte und Finanzen gefragt. Zu beidem soll ein Zweckverband beitragen, der im Januar gegründet wird. Zehn Gemeinden ziehen an einem Strang.

Tirschenreuth. (as) Was im Westen des Landkreises die „Steinwald-Allianz“ ist, soll im Osten die „Ikorn Stiftland“ werden. Unter diesem Kürzel für interkommunale Zusammenarbeit rücken ab 2015 Tirschenreuth, Mitterteich, Waldsassen, Bürgau, Plößberg, Konnersreuth, Mähring, Neulandeneuth, Pechbrunn und Leunberg enger zusammen.

Sinkende Einwohnerzahlen und beschränkte Haushaltsmittel bei steigenden Anforderungen an die Kommunen – Antworten darauf soll die „Ikorn“ erleichtern. Denn es geht vor allem auch um die finanzielle Umsetzung konkreter Projekte. „Wir brauchen kreative Vorschläge“, warb Mitterteichs Bürgermeister Roland Grillmeier schon mal um möglichst viel Bürgerbeteiligung im neuen Jahr. Seinen Sitz soll der Zusammenschluss übrigens in Bürgau haben, wo die Vorbereitungen begannen.

„Wir sind an einem Punkt, an dem nicht mehr alle alles machen können“, bekräftigte Grillmeier. Er ver-



Hand drauf: Ihren Willen zur Kooperation erklären (vorne von links) die Bürgermeister Franz Stahl, Bernd Sommer, Roland Grillmeier, Josef Schmidkonz, Landrat Wolfgang Lippert, Lothar Müller, Klaus Meyer, (hinten von links) Frank Langguth und Willi Perzl vom ALE, Wolfgang Kaiser, der die Verwaltungsgeschäfte führt, Johann Burger, Max Blindl und Alfred Stier. Es fehlt Ernst Neumann aus Pechbrunn. Bild: as

Schwerpunkte setzen und Ziele erreichen wird: „Gemeinsam sind wir stark. Der Landkreis ist modern und vorbildlich aufgestellt.“ Willi Perzl, Abteilungsleiter am Amt für Ländliche Entwicklung, nannte den Zusammenschluss zukunftsreich: „Das ist wie ein Strang, den man aus mehreren Fäden dreht. Daraus entsteht ein starkes Seil.“

Ihren Willen zur Zusammenarbeit testeten alle beteiligten Bürgermeister beim Treffen im Landratsamt kund. Vorherige Irritationen in einigen Kommunalparlamenten bei der Abstimmung über die Satzung sah Wahlstimmens Bürgermeister Bernd Sommer ausgeräumt: „Wenn es um konkrete Projekte geht, bleibt der jeweilige Gemeinderat als Souverän zuständig.“ Und Willi Perzl ergänzte: „Das ist keine Vorstufe zur Gebietsreform, sondern die Eigenständigkeit der Gemeinden wird gestärkt.“

50 Cent pro Einwohner

Entscheidend für die „Ikorn Stiftland“ ist die Unterstützung durch das Amt für Ländliche Entwicklung (ALE). Diese Behörde fördert schon das integrierte ländliche Entwicklungskonzept, das als Handlungsgrundlage dient, mit 70 Prozent. Den Rest zahlen die Mitgliedsgemeinden. Ähnlich sieht die Aufteilung bei einzelnen Projekten aus. (as)

wies auf gute Erfahrungen im Bereich Tourismus durch die ALE Stiftland. Ansätze gebe es etwa bei wirtschaftlichen Bemühungen, in der gemeinsamen Werbung, im Radwegbau und auf vielen weiteren Feldern. Auch die Idee einer Zahnradbahn zum Tollenberg, vom Neulandeneuthar Bürgermeister kürzlich ins Spiel gebracht, finde er gut. Klaus Meyer selbst betonte die Ernsthaftigkeit: „Das ist kein Spielchen von mir.“ Landrat Wolfgang Lippert war überzeugt, dass die „Ikorn Stiftland“ viele

Stiftland macht es Steinwald nach

Die Erfolge der Steinwald-Allianz stacheln an. Jetzt gibt es auch im östlichen Landkreis so einen Zusammenschluss. Zehn Kommunen sehen darin handfeste Vorteile.

Tirschenreuth. (jr) Mit dabei sind die Kommunen Tirschenreuth, Mitterteich, Waldsassen, Bärnau, Plößberg, Konnersreuth, Mähring, Neualbenreuth, Pechbrunn und Leonberg. Kräfte bündeln und Synergieeffekte erreichen, das waren für Landrat Wolfgang Lippert die Zielsetzungen. So ein Zweckverband werde mehr wahrgenommen als eine einzelne Kommune. Zum Vorsitzenden gewählt wurde jetzt der Mitterteicher Bürgermeister Roland Grillmeier. Seine Stellvertreter sind Alfred Stier



Die Vertreter der Interkommunalen Zusammenarbeit Stiftland mit Willi Perzl (links) und Landrat Wolfgang Lippert (Siebter von links) bei der konstituierenden Sitzung. Bild: jr

wolle man auch mit der Steinwald-Allianz und mit Tschechien zusammenarbeiten wird. Auf diesem Weg soll der Bürger mitgenommen werden. „Wir werden zwar nicht das Rad neu erfinden, aber wir wissen, wo wir hinwollen.“

Peter Perzl (Amt für Ländliche Entwicklung) freute sich mächtig über die Gründung dieses Zweckverbandes, der sich immerhin auf 36000 Einwohner stützen kann. Auch sein Ziel sei es, vermehrt Fördergelder für Projekte in die Region zu bekommen.

Den Zweckverband befand er als eine zukunftsfähige Form, auch dank der interkommunalen Zusammenarbeit. „Wir starten heute mit einem starken Verband“, zeigte sich Perzl überzeugt. „Der interkommunalen Zusammenarbeit gehört die Zukunft“, zeigte sich Perzl überzeugt.

lich dankte er Wolfgang Kaiser, den er als Motor der „IKOM Stiftland“ bezeichnete. „Gemeinsam sind wir stark. Wir wollen unsere Infrastruktur erhalten, auch wenn wir immer weniger Menschen werden.“ Verstärkt

ländlich strukturschwachen Raum nach vorne bringen, jede Kommune mit seinen Stärken. Wir wollen klar gleichwertige Lebensbedingungen in ganz Bayern“, zeigte Grillmeier kurz die Handlungsfelder auf. Ausdrück-

„Wir wollen unser Stiftland im (Bärnau) und Klaus Meyer (Neualbenreuth). Sitz des Zweckverbands ist Bärnau, als Geschäftsführer wird Wolfgang Kaiser die Geschicke leiten.

Schnellstart versprochen

Tirschenreuth. (jr) Roland Grillmeier, Vorsitzender der Ikom Stiftland, machte bei der Übergabe des Förderbescheids durch Minister Helmut Brunner deutlich: „Wir wollen die Region nach vorne bringen und uns positiv darstellen.“ Das Bündnis der Gemeinden sei kein Neustart, sondern eine Fortsetzung der bisherigen Zusammenarbeit. Was sich im Stiftland in der Vergangenheit schon positiv verändert hat, gab der Vorsitzende dem Landwirtschaftsminister in Form einer Pressemappe mit Artikeln aus dem „Neuen Tag“ mit. Grillmeier kündigte einen Schnellstart an: „Wir wollen gleich einsteigen und unser Stiftland nach vorne bringen.“



Grund zur Freude geben 70 000 Euro Startkapital. Den kurz zuvor unterschriebenen Förderbescheid händigte Minister Helmut Brunner (links) dem Ikom-Vorsitzenden Roland Grillmeier aus.

Bild: jr

Stiftland-Kommunen gemeinsam unterwegs

Minister Helmut Brunner überreicht Förderbescheid

Tirschenreuth. (jr) „Sie sind schon auf Erfolgskurs“, war Helmut Brunner überzeugt. Kurz vor Beginn des Stehempfangs unterschrieb Bayerns Landwirtschaftsminister den Förderbescheid über 70 000 Euro, den er an Vorsitzenden Roland Grillmeier für die Ikom Stiftland überreichte. Mit diesem Startkapital kann der neue Zusammenschluss von zehn Gemeinden die Arbeit aufnehmen.

Der Ikom gehören Bärnau, Konnersreuth, Leonberg, Mähring, Mitterteich, Neualbenreuth, Pechbrunn, Plößberg, Tirschenreuth und Waldsassen an. Die Gemeinschaft ist ähnlich konstruiert wie die Steinwald-Allianz im Westen. „Herzlich willkommen im Kreis unserer 90 bayerischen Gemeindebündnisse. Allein in der Oberpfalz betreut das Amt für Ländliche Entwicklung 13 interkommunale Zusammenschlüsse mit 90 Kom-

munen“, sagte der Minister. „Sie gehören jetzt dazu.“ Der gesamte Landkreis mit 26 Kommunen sei „IL-Land“. Die Abkürzung steht für Integrierte ländliche Entwicklung. Brunner sah hier viel Potenzial: „Nicht jede Kommune muss alles vorhalten. Zusammenarbeit ist gefragt, wenn wir uns mit den Metropolregionen auf Augenhöhe bewegen wollen.“

Brunner war überzeugt, dass durch die Zusammenarbeit über Gemeindegrenzen hinweg ein neues Wir-Gefühl entsteht. Gesucht seien neue Ideen und Wege, die insbesondere für junge Menschen attraktive Lebens- und Arbeitsbedingungen schaffen. Als sehr ehrgeiziges Ziel bezeichnete er den Wunsch, das Stiftland und das Kloster Waldsassen als Unesco-Weltkulturerbe auszuzeichnen. „Sie haben den richtigen Weg eingeschlagen“, sagte der Minister.

Heimatminister wird der Hauptadressat

Zehn Kommunen im Stifftland nehmen die Interkommunale Zusammenarbeit auf – Bessere Entwicklung des ländlichen Raumes

Tirschenreuth. (jr) „Packen wir es an, es gibt viel zu tun“, sagen die Bürgermeister der „IKOM Stifftland“. Darin bekunden zehn Gemeinden mit fast 37 000 Einwohnern den Willen zur interkommunalen Zusammenarbeit. Die entsprechende Erklärung wurde jetzt bei der ersten gemeinsamen Sitzung im Rathaus Tirschenreuth unterschrieben. Gleichzeitig wurde Dr. Robert Leiner aus München beauftragt, ein Entwicklungskonzept zu erarbeiten. Das soll bis Mitte 2016 vorliegen und die Grundlage der Zusammenarbeit bilden.

Geleitet wird die „IKOM Stifftland“ vom Mitterteicher Bürgermeister Roland Grillmeier (wir berichteten). Er betonte: „Wir fangen nicht bei null an.“ Gleichzeitig kündigte er eine enge Zusammenarbeit mit der „Steinwald-Allianz“ an. „Wir haben viele Ideen, die müssen auf Umsetzbarkeit überprüft werden.“ Wichtig sei auf jeden Fall eine Stärkung des Ländlichen Raums. „Markus Söder wird daher unser Hauptadressat werden“, kündigte Grillmeier schon mal an. Das nächste Treffen soll am 4. Mai in

Waldsassen stattfinden. Willi Perzl (Amt für Ländliche Entwicklung Oberpfalz) sah in der interkommunalen Zusammenarbeit den Schlüssel zu einer möglichen Förderung und

Unterstützung von Projekten. Dr. Markus Leiner will versuchen, die gemeinsamen Entwicklungsvorstellungen der zehn beteiligten Kommunen

Tirschenreuth, Mitterteich, Waldsassen, Bärnau, Plößberg, Konnersreuth, Mähring, Neuallbenreuth, Leinberg und Pechbrunn zusammenzufassen. Ein Leitbild soll die mittelfristige Zielsetzung

schreiben, mit verschiedenen Maßnahmen und Projekten, die im Stifftland in den kommenden 10 bis 15 Jahren umgesetzt werden sollen.

Dr. Leiner kündigte im Gespräch mit dem NT an, dass der Prozess zunächst mit einer Bestandsaufnahme und Gesprächen vor Ort beginnt. Anschließend werden gemeinsam mit allen Stifftland-Kommunen die Stärken und Schwächen sowie die Chancen und Risiken der Region Stifftland identifiziert.

Darauf aufbauend sollen Ziele und Handlungsschwerpunkte der interkommunalen Kooperation formuliert und abgestimmt werden. Hierzu finden heuer im Spätherbst Regionalkonferenzen statt, an denen sich auch die Bürger beteiligen können. Gemeinsam mit den Akteuren vor Ort wird anschließend ein Handlungsprogramm ausgearbeitet. Sobald das Konzept im Sommer kommenden Jahres vorliegt, kann die Umsetzung mit öffentlichen Fördermitteln durch das Amt für Ländliche Entwicklung (ALE) unterstützt werden.



Die Bürgermeister der „IKOM Stifftland“ erklären sich zur interkommunalen Zusammenarbeit bereit. Mit im Bild Vorsitzender Roland Grillmeier (sitzend Mitte) und sein Stellvertreter Klaus Meyer (sitzend rechts) sowie (stehend von links) Wirtschaftsförderer Manfred Dietrich und Willi Perzl (Amt für Ländliche Entwicklung) sowie Geschäftsführer Wolfgang Kaiser (rechts).
Bild: jr

2015

Geld für Wasserleitung und Kanalisation

Delegationen von Steinwald-Allianz und Ikom Stifftland übergeben Resolution an Staatssekretär Füracker

Tirschenreuth. Hoher Sanierungsbedarf bei der Wasserversorgung und der Kanalisation einerseits – relativ hohe Gebühren für die Bürger bei diesen Einrichtungen auf der anderen Seite: In diesem Spannungsfeld bewegen sich Kommunen im ländlichen Raum. Die beiden Zweckverbände Ikom Stifftland und Steinwald-Allianz haben diese Problematik aufgegriffen. Abordnungen besuchten jetzt das Heimatministerium in München. Das Gespräch im Landtag hatte MdL Tobias Reifß vermittelt.

Die Bürgermeister beider Verbände übergaben Staatssekretär Albert Für-

acker eine Resolution, die von Ikom-Geschäftsführer Wolfgang Kaiser ausgearbeitet wurde. Die Staatsregierung wird dabei aufgefordert, für künftige Sanierungsmaßnahmen der Wasserversorgung und Entwässerung sowie für die Erstellung eines Leitungs-Katasters eine Förderung zu gewähren.

Sanierungsbedarf

Der Freistaat Bayern hatte die Förderung für die Kommunen im Jahre 2004 eingestellt und zuletzt nur mehr Neubaumaßnahmen bezuschusst. Der Verbandsvorsitzende der „Stein-

wald-Allianz“, Bürgermeister Hans Donko, unterstrich den Sanierungsbedarf bei einem großen Teil der kommunalen Leitungen im Wasser- und Abwasserbereich. Im Vergleich zu den größeren Städten sind bei den ländlichen Gemeinden wesentlich weniger Einwohner an den Leitungen angeschlossen; die Kosten für solche Baumaßnahmen bewegten sich jedoch im ähnlichen Rahmen. Eine kommunale Förderung für Sanierungsmaßnahmen sei unabdingbar. Eine Umlegung der Kosten ohne Fördermittel auf den Bürger würde zu einem sprunghaften Anstieg der Wasser- und Abwassergebühren füh-

ren. Ikom-Vorsitzender Bürgermeister Grillmeier verwies auf den demografischen Wandel im Landkreis Tirschenreuth; aus diesem Grund müsse für Teilräume in Bayern auch eine höhere Förderung gewährt werden. Hierbei könne das Heimatministerium einen Beitrag zur Schaffung von gleichwertigen Lebensbedingungen in Bayern leisten.

Ikom-Geschäftsführer Kaiser zeigte auf, dass in „Flächengemeinden“ bei Wasser- und Kanal-Einrichtungen erhebliche Leitungslängen zu verzeichnen sind, was zu immensen Sanierungskosten führen werde. Ohne eine staatliche Förderung könnten diese Maßnahmen nicht umgesetzt werden. Der Gemeindegtag unterstütze das Anliegen der Zweckverbände; ebenso Städte- und Landkreistag, wie Bezirksrat und Bürgermeister Toni Dutz erklärte. Er bat zu prüfen, ob bezüglich der Auflagen eine differenziertere Betrachtung der Abwässer von Wohnbebauung und gewerblicher Abwässer möglich sei. Hier könnten Kosten eingespart werden.

Staatssekretär Füracker sicherte grundsätzlich die Unterstützung des Heimatministeriums zu: Die Problematik sei bekannt, man müsse sich hierzu ein Modell überlegen, wie der ländliche Raum unterstützt werden kann. Er empfahl, dass das Anliegen auch an das Umweltministerium herangetragen wird, dem die Zuständigkeit im vorliegenden Falle obliegt.



Staatssekretär Füracker (Mitte) mit den Abordnungen der Steinwald-Allianz und der Ikom Stifftland.

Bild: hzf

Regionaler Schulterschluss

Das Ziel ist klar, der Weg noch nicht: Gleichwertige Lebensverhältnisse in ganz Bayern will die „Enquete-Kommission Ländlicher Raum“. Bei Zoiglbier und zünftiger Brotzeit ging es jetzt um neue Ideen. „Die finden den Weg zum Geld“, so MdL Tobias Reiß.

Mitterteich. (fr) „Wir müssen vor Ort Konzepte erarbeiten, die förderfähig sind“, sagte der Abgeordnete bei der Vorbesprechung in der Zoiglstube Lugert. Mit dabei waren sein oberfränkischer Landtagskollege Martin Schöffel sowie heimische Mandatsträger. Im Herbst kommt der Vorsitzende der Kommission, MdL Bernhard Rütth, in den Landkreis.

Der Enquete-Kommission „Ländlicher Raum“ gehören 13 Landtagsabgeordnete und acht Experten an, darunter auch Professor Dr. Lothar Koppers. Seit vergangenen Oktober gibt es diese fraktionsübergreifende Einrichtung. Sie soll Vorschläge erarbeiten, wie das Ziel der gleichwertigen Lebensverhältnisse erreicht werden kann. „Noch vor den Landtagswahlen sollen erste Vorschläge vorliegen“, teilte Professor Dr. Koppers mit. Die Kommission trifft sich einmal pro Monat im München.

Professor Dr. Koppers wusste von vielen Projekten im städtischen Umfeld, die umgesetzt werden sollen. Bürgermeister Roland Grillmeier: „Wir wollen keine Gleichmacherei, sondern gleich gute Lebensbedin-



Bei Mitterteicher Zoiglbier und einer deftigen Brotzeit unterhielten sich Mandatsträger zum Thema „Enquete-Kommission Ländlicher Raum“. Mit dabei waren (von links) Bürgermeister Johann Burger (Leonberg), Wolfgang Kaiser (Geschäftsführer Ikom Stütfland), Bürgermeister Roland Grillmeier (Mitterteich), MdL Tobias Reiß, stellvertretender Landrat Dr. Alfred Scheidler, MdL Martin Schöffel, Professor Dr. Lothar Koppers, Martin Schmid (Geschäftsführer Steinwald-Allianz) und Bürgermeister Josef Schmidkonz (Währing).
Bild: jr

gungen.“ In der Diskussion ging es dann um Themen wie Demografie, Leerstand, Arbeitsplätze und Bildung. Grillmeier, der auch Vorsitzender der „Ikom Stütfland“ ist, sagte, „wir wollen die Marke Stütfland noch mehr rausstellen. Wir hatten einen guten Start. Diese Vorerarbeit gilt es jetzt zu intensivieren“.

MdL Tobias Reiß brachte einen Art Nordoberpfalz-Plan ins Gespräch, mit dem Projekte angestoßen werden können. „Wir brauchen landkreisübergreifende Konzepte, die auch umsetzbar sind. Wir brauchen einen regionalen Schulterschluss.“ In die gleiche Kerbe schlug auch MdL Mar-

tin Schöffel. Sein Wunsch war es, dass die Region noch mehr an einem Strang zieht.

Martin Schmid, Geschäftsführer der Steinwald-Allianz, nutzte die Gelegenheit, diesen kommunalen Zusammenschluss, der seit zwölf Jahren besteht, näher vorzustellen. Mit dabei sind 16 Kommunen. Der Schwerpunkt galt seit jeher dem Tourismus. MdL Schöffel wusste von einer geplanten Projektdauer von zwei Jahren. „Aber an einer Verlängerung wird wohl kein Weg vorbeiführen.“ Bürgermeister Roland Grillmeier nannte die Vermarktung des Stütflandes mit dem Zoiglbier einen ersten Ansatz-

punkt. Als möglichen Botschafter nannte er dabei Norbert Neuring, von der Altnheihauser Feiertwehrkapell'n.

„Gute Konzepte dürfen nicht an den Landkreis- und Bezirksgrenzen scheitern“, sagte Grillmeier, der sich durchaus mit den oberfränkischen Nachbarn in einem Boot sah. Martin Schöffel meinte denn auch, „Wir haben nur eine Chance, wenn wir gemeinsam an einem Strang ziehen.“ MdL Tobias Reiß konnte sich die Gründung eines Nordoberpfalz-Fonds vorstellen, mit dem Geld zweckgebunden für Projekte in der Region eingesetzt werden.

Die Kräfte bündeln

Ideen gibt es schon. Macher auch. Beide zu vernetzen ist das Ziel des Regionalmanagements. Und das packt es auch gleich an.



Gemeinsam die Entwicklung des Landkreises vorantreiben will ein Netzwerk an Experten in Sachen Raumordnung, Regionalmanagement, Wirtschaftsförderung und Gründerzentrum. Bild: hفز

Anstelle der bisherigen institutionellen Förderung sehen die neuen Richtlinien künftig eine projektbezogene vor. Mit dieser Umstellung von einer Anschub- auf Projektförderung soll das Regionalmanagement wieder beim Landkreis gebündelt werden. Zur besseren Vernetzung der einzelnen Akteure, zur Abstimmung und zur gemeinsamen Umsetzung etwa gleicher Handlungsfelder hatte daher Landrat Wolfgang Lippert zu einer Koordinierungs-Veranstaltung eingeladen. Neben Vertretern der Regierung der Oberpfalz und dem Amt für Ländliche Entwicklung sowie dem Amt für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten waren auch verschiedene andere Fachleute, wie die Koordinatoren für Leader Oberpfalz und für den Landkreis Tirschenreuth, für Wirtschaftsförderung und Gründerzentrum, das Regionalmanagement und für das Fischwirtschaftsgebiet Tirschenreuth präsent.

Der Gruppe gehörten auch die Vertreter des Zweckverbandes Steinwald-Allianz und der IKom Stiftland sowie die beiden Zukunftscoaches im Landkreis an. In der Gesprächsrunde konnten alle Akteure die im Landkreis derzeit laufenden Projekte erörtern und etwa angedachte oder bereits geplante neue Aktivitäten vorstellen.

Alle Verantwortlichen waren sich einig, diese Koordinierungstreffen in gewissen Abständen zu wiederholen, aber auch themenbezogene "Arbeitstreffen", wie zum Beispiel zu dem in allen Kommunen vorhandenen Immobilien-Leerstand abzuhalten. Für Landrat Lippert gilt es, "alle Anstrengungen für eine positive Landkreisentwicklung zu bündeln, um letztendlich eine effiziente, abgestimmte und übergreifende Regionalentwicklung zu erreichen". Alle Projekte und Aktionen, die einen Mehrwert für die ländliche Region darstellten, müssten auf ihre Förderfähigkeit geprüft werden.

Jedes Jahr ein Stück lebenswerter

Nicht Flurbereinigung und Dorferneuerung stehen heute im Mittelpunkt, Integrierte Ländliche Entwicklung heißt das Stichwort. Und da ist der Landkreis mit gut 17 Millionen Euro Fördermittel bestens dabei.

Tirschenreuth. „Zusammenwachsen über Gemeindegrenzen hinweg“ nennt Thomas Gollwitzer, der Leiter des Amtes für Ländliche Entwicklung als zentrale Aufgabe. „Und daraus resultiert dann ein zusammen Wachsen.“ 20 der 26 Gemeinden sind aktuell Kunden des Oberpfälzer Amtes. Insgesamt werden 24 Einzelvorhaben mit einer Gesamtfläche von rund 7000 Hektar bearbeitet. Allein in den vergangenen zwei Jahren wurden Investitionen der Teilnehmergeinschaften und Kommunen mit 3,4 Millionen Euro Zuschüssen aus Fördertöpfen des Freistaates, des Bundes und der Europäischen Union unterstützt. Für die laufenden Vorhaben sind heuer rund 1,3 Millionen Euro freigegeben.

„Viele Herausforderungen der Zukunft können im Gemeindeverbund effizienter und kostengünstiger gelöst werden“, verweist der Amtsleiter auf die interkommunale Zusammenschlüsse Steinwald und Stifftland. „Tirschenreuth ist der erste und einzige Landkreis der Oberpfalz, in dem alle Kommunen in einer Integrierten Ländlichen Entwicklung zusammenarbeiten.“

So haben Brand, Ebnath, Pullenreuth, Neusorg und Waldershof gemeinsame Lösungsansätze in den Handlungsfeldern ärztliche Versorgung, ungenutzte Flächen bzw. Leerstände, Kleinhandelskonzepte, betreutes Wohnen und bürgerschaftli-



ches Engagement erarbeitet. Auch Landwirtschaftsminister Helmut Brunner unterstützt den Landkreis mit der Pilotinitiative „Heimat:unternehmen“, bei der die Identifizierung und Aktivierung unternehmerischer Menschen im Mittelpunkt steht.

Die Steinwald-Allianz als „Staatlich anerkannte Öko-Modellregion“ zeigt beispielhaft, wie mit einem überzeugenden Konzept die Produktion ökologischer Lebensmittel und das Bewusstsein für Ökologie, Regionalität und Nachhaltigkeit vorangebracht werden kann. „boden:ständig“ setzt auf eine enge Partnerschaft von Landwirten, Gemeinden und Fach-

verwaltungen. Neualbenreuth nutzt die Initiative, um der Bodenerosion durch wild abfließendes Oberflächenwasser entgegenzuwirken.

Mit Unterstützung des Amtes wurden neue Energiekonzepte erarbeitet. Während sich Brand auf ein Nahwärmenetz und die Photovoltaiknutzung konzentriert, hat Krummenaab ein kommunales Förderprogramm zur Energieeinsparung erarbeitet. Erbdorf will künftig seinen Energiebedarf vollständig aus erneuerbarer Energie decken. In Bärnau ist der Bau eines Hackschnitzelwerkes zur Versorgung der kommunalen Liegenschaften geplant.

Auch Dorferneuerung und Flurneuordnung kommen vielfältig zum Einsatz. Die Dorfgemeinschaft Lochau baut die ehemalige Schule zum Dorfgemeinschaftshaus mit Hauskapelle um und hat sich den Wunsch eines Backofens erfüllt. In Schönhaid wurde die Ortsmitte neugestaltet, in Immenreuth die Ortsmitte aufgewertet und die Aufenthaltsqualität verbessert, in Neudorf und Rosenbühl neue Spielplätze angelegt. Zudem wurden in Riglasreuth-Weihermühle und Lengenfeld zwei neue Verfahren angeordnet.

Weitere Informationen im Internet: www.landentwicklung-oberpfalz.bayern.de/



Weitere Informationen im Internet: www.landentwicklung-oberpfalz.bayern.de/

Alte Rohre bereiten den Gemeinden Sorgen

Landkommunen wollen höhere Förderung für Sanierung – Übergabe der Resolution an Umweltministerin Scharf

Tirschenreuth. Bereits seit längerer Zeit setzen sich die beiden Zweckverbände „IKomStiftland“ und „Steinwald-Allianz“ dafür ein, dass der Freistaat Bayern den Kommunen für Sanierungsmaßnahmen der Wasserversorgung und Kanalisation eine Förderung gewährt. Das Anliegen haben die beiden Gemeindeallianzen schon im Heimatministerium vorstellig. Nun stattete eine größere Abordnung der „IKomStiftland“ und der „Steinwald-Allianz“ der Bayerischen Umweltministerin Ulrike Scharf in München einen Besuch ab.

Die Bürgermeister beider Zweckverbände übergaben der Ministerin eine mehrseitige Resolution, die von IKom-Geschäftsführer Wolfgang Kaiser ausgearbeitet wurde. Landtagsabgeordneter Tobias Reiß hatte das Gespräch in München vermittelt. IKom-

Verbandsvorsitzender Roland Grillmeier machte deutlich, dass der Landkreis Tirschenreuth zu den Gebieten mit besonderem Handlungsbedarf gehört, da dieser von der Abwanderung und von den Folgen des demographischen Wandels besonders betroffen sei. Dies müsse sich deshalb in einer höheren Förderung niederschlagen. Anhand von konkreten Zahlen verdeutlichte er den hohen Investitionsbedarf für die genannten Sanierungsmaßnahmen.

Hans Donko, Vorsitzender der Steinwald-Allianz, verwies darauf, dass in vielen Gemeinden die bestehenden Leitungen sehr alt und sanierungsbedürftig sind. Verglichen mit den Großstädten seien die Kosten für die Landkommunen aufgrund der niedrigeren Einwohnerdichte je Leitung wesentlich höher; eine Förde-

rung für Sanierungsmaßnahmen sei deshalb unverzichtbar. Ein sprunghafter Anstieg der Wasser- und Kanalgebühren könne den Bürgern nicht zugemutet werden.

Hohe Untersuchungskosten

Bürgermeister Franz Stahl teilte mit, dass die Stadt Tirschenreuth bereits erhebliche Kosten für notwendige Voruntersuchungen aufwenden musste; auch solche Kosten seien bei der Förderung zu berücksichtigen. Bei der Wasserversorgung bestehe ebenfalls großer Handlungsbedarf, verdeutlichten die Bürgermeister Günter Kopp und Josef Etterer. Die Gewährung eines Förderbonus für interkommunale Zusammenarbeit schlug Bürgermeister Toni Dutz vor. IKom-Geschäftsführer Wolfgang Kai-

ser bat die Ministerin um Prüfung, ob der derzeit geplante Förderzeitraum von vier Jahren ausgedehnt werden kann, um eine bedarfsgerechte Förderung zu ermöglichen.

Umweltministerin Ulrike Scharf unterstrich die grundsätzliche Notwendigkeit, dass staatliche Fördermittel für die Sanierung von Wasser- und Entwässerungsanlagen bereitgestellt werden. Für diese Maßnahmen sollen deshalb durch Festlegung einer sog. Härtefallregelung ab dem Jahre 2016 zusätzliche Zuschüsse fließen.

Derzeit werden die betreffenden Zuwendungsrichtlinien auf den Weg gebracht. Die Höhe der bereitgestellten Fördergelder werden in den anstehenden Haushaltsberatungen festgelegt.



Die bayerische Umweltministerin Ulrike Scharf nahm die Resolution der Zweckverbände „IKomStiftland“ und „Steinwald-Allianz“ entgegen. Im Bild die Ministerin mit Landtagsabgeordneten Tobias Reiß (Zweiter von links), den Bürgermeistern der IKomStiftland und Steinwald-Allianz sowie den beiden Geschäftsführern Wolfgang Kaiser und Martin Schmid. Bild: hzf

Resolutionen ein Erfolg

Stiftland-Gemeinden können künftig für die Sanierung bestehender Trinkwasserleitungen und Abwasserkanäle eine Förderung des Freistaats erhalten. An der Vorarbeit waren auch die Ikom Stiftland und die Steinwald-Allianz beteiligt.

Mitterteich. „Damit waren die Resolutionen, die federführend von der Ikom für den Landkreis Tirschenreuth erarbeitet wurden, sehr erfolgreich“, heißt es in einer Pressemitteilung über ein Arbeitstreffen im Rathaus Mitterteich. Dort trafen sich kürzlich der Verbandsvorsitzende der Ikom Stiftland, Roland Grillmeier und Geschäftsführer Wolfgang Kaiser. Beide zogen auch Bilanz über Projekte der Ikom.

Im Bereich der leitungsgebundenen Einrichtungen (Wasserversorgung und Entwässerung) hat sich in Bayern ein Sanierungsbedarf in Milliardenhöhe angehäuft. Die Bayer. Staatsregierung hatte sich 2004 jedoch entschieden, solche Sanierungsmaßnahmen nicht mehr zu bezuschussen. In einer Kreisversammlung des Bayer. Gemeindetages im

Januar 2015 wurde seitens der Ikom Stiftland allen Bürgermeistern des Landkreises Tirschenreuth die Problematik in einer detaillierten Präsentation verdeutlicht und vorgeschlagen an mehrere Ministerien in der Angelegenheit heranzutreten. Der Geschäftsführer der Ikom, Wolfgang Kaiser, hatte eine mehrseitige Resolution ausgearbeitet. Die Staatsregierung wurde dabei aufgefordert für künftige Sanierungs- und Erneuerungsmaßnahmen der Wasserversorgung und Abwasserbeseitigung sowie für die Erstellung eines Leitungskatasters eine Förderung zu gewähren.

Die Dokumente wurden durch eine Abordnung der Ikom und der Steinwald-Allianz sowohl im Heimatministerium beim Staatssekretär Albert Füracker als auch im Umweltministerium bei Umweltministerin Ulrike Scharf übergeben. Beide Ministerien sagten eine grundsätzliche Unterstützung des Anliegens zu.

Härtefall-Schwellen

Am 30. März 2016 sind nun die neuen Richtlinien für Zuwendungen zu wasserwirtschaftlichen Vorhaben (RZWas 2016) rückwirkend zum 1. Januar 2016 in Kraft getreten. Der Freistaat Bayern fördert nach diesen Richtlinien Vorhaben der Wasserversorgung und Entwässerung. Hierbei

wurde insbesondere auch die Förderung von Sanierungen (Erneuerung und Renovierung) bestehender Trinkwasserleitungen und Abwasserkanäle neu mit aufgenommen. Voraussetzung für die Förderung ist die Einhaltung von Härtefall-Schwellen, die der Gesetzgeber erstmals festgelegt hat. Ferner sind unter bestimmten Voraussetzungen weitere Maßnahmen förderfähig – etwa ein erstmaliger Bau von Verbundleitungen, Sanierung bestehender Trinkwassergewinnungsanlagen.

Nicht zuletzt kann auch der Beitritt zu einem Zweckverband sowie die Erstellung von Sanierungs- und Strukturkonzepten bezuschusst werden. Bereits im Jahre 2015 wurde durch den Staat für die Erstellung eines Leitungskatasters eine Förderung auf den Weg gebracht.

Roland Grillmeier zeigte sich erfreut über das Ergebnis. Durch die eingereichten Resolutionen habe man mit dazu beigetragen, dass für künftige Sanierungsmaßnahmen der Wasserversorgung und Entwässerung wieder Förderungen möglich sind. „Die Hauptförderrichtung ist damit klar auf finanzschwache Kommunen und den Raum mit demografischen Veränderungen ausgerichtet, dies wurde auch mit erreicht durch unsere Resolutionen“, so der Vorsitzende. Auf das Ergebnis könne man stolz sein, zumal dies auch zur Entlastung bei den Wasser- und Abwassergebühren beitrage.

Fördermittel begrenzt

Der Vorsitzende bedankte sich beim Geschäftsführer Wolfgang Kaiser für die sachkundige Vorarbeit und die Ausarbeitung der Resolution sowie für die Teilnahme der Bürgermeister der Ikom und der Steinwald-Allianz in den Ministerien. Dank sagte er ferner dem Landtagsabgeordneten Tobias Reis für die geleistete Unterstützung. Kaiser empfahl den Stiftlandgemeinden konkrete Fördervoraussetzungen zu prüfen und Förderträge zu stellen. Die Mittel seien begrenzt. Nach seinem Kenntnisstand möchte bereits eine Kommune der Ikom eine Zuwendung beantragen.



Der Verbandsvorsitzende Roland Grillmeier (rechts) sowie Geschäftsführer Wolfgang Kaiser beim Arbeitstreffen im Mitterteicher Rathaus. Bild: hzf



Nachfrage ungebrochen

Gästeköhrer blicken auf Jubiläum zuröck

Falkenberg. (wro) Bereits vor zehn Jahren hatte es sich der Landkreis zum Ziel gesetzt Gästeköhrer auszubilden. Gefördert wurde das Projekt von der EU. 18 der damals 23 zertifizierten Gästeköhrer für Stiffland, Steinwald und Westböhhmen fanden sich wenig später zur Gründung des Vereins „Na(h)KulTour“ zusammen. Jetzt trafen sich die Mitglieder zur Jahreshauptversammlung im Gasthof „Zum Goldenen Stern“.

Viele Förderer

In seinem Rückblick ließ Vorsitzender Joachim Fürnrohr nicht nur die vergangenen Jahre Revue passieren. Steigende Übernachtungszahlen spiegelten die Attraktivität unserer Landschaft wider, die Nachfrage sei nach wie vor ungebrochen. Das Angebot richte sich vor allem an Touristen, gerne arbeite man aber auch mit

Schulen, Firmen, Städten und Gemeinden zusammen. Groß sei die Zahl der Fördermitglieder: „Sie unterstützen immer wieder unsere Arbeit.“ Beistand erfahre der Verein von den Kommunen, den örtlichen Tourismusvereinen, den Initiativkreisen sowie als wertvoller Partner im Netzwerk die Fachschule für Hotel- und Tourismusmanagement in Wiesau.

Als Gastreferenten konnte Joachim Fürnrohr den Geschäftsföhrer von „IKom Stiffland“, Wolfgang Kaiser, begrüßen, der die Besucher über die Ziele der interkommunalen Zusammenarbeit der beteiligten zehn Kommunen informierte. Die Handlungsspektren reichen von Tourismus über Wirtschaft, Bildung und Wohnen bis hin zu Energie. Großes Interesse bestehe am integrierten ländlichen Entwicklungskonzept und an der Hausärzteversorgung.



„NahKulTour-Vorsitzender“ Joachim Fürnrohr (Mitte) dankte Rudolf Ehsand (links) für seinen Fleiß bei den Fortbildungen, aber auch für seinen immerwährenden Einsatz im Verein. Ein kleines Dankeschön bekam auch „IKom Stiffland“-Geschäftsföhrer Wolfgang Kaiser. Bild: wro

Gegen Brachen und Leerstände

Zehn Stiftland-Gemeinden erarbeiten Vitalitäts-Check zur Innenentwicklung

Tirschenreuth. Die Potenziale der Innenentwicklung erkennen, um die Vitalität der ländlichen Kommunen zu fördern und die Identität zu erhalten: Der Zweckverband Ikom Stiftland hat dazu die Gelegenheit genutzt und während der noch laufenden Konzeptphase zur Integrierten Ländlichen Entwicklung (ILE) den „Vitalitäts-Check 2.0 (VC 2.0) Stiftland“ zur Innenentwicklung in den Gemeinden erarbeitet.

Bei der Abschlussveranstaltung am Amt für Ländliche Entwicklung (ALE) Oberpfalz wurden den Bürgermeistern der zehn Stiftland-Kommunen die Ergebnisse der Planungsgemeinschaft KlimaKom eG und AGIRA e.V. übergeben. Wie Leitender Baudirektor Thomas Gollwitzer von der ALE betonte, sei die Fertigstellung des VC 2.0 ein weiterer Beweis für den äußerst engagierten Start des Zweckverbandes Ikom Stiftland in die interkommunale Zusammenarbeit.

Mit dem VC 2.0 stellt die Bayerische Verwaltung für Ländliche Entwicklung ein datenbankgestütztes Analyseinstrument zur Verfügung, um die bauliche, funktionale und soziale Situation in den Gemeinden zu erfassen. Im Stiftland besteht erstmals die Möglichkeit, die erhobenen Innenentwicklungspotenziale über einen „Web-GIS Viewer“ darzustellen und in die kommunalen Geoinformationssysteme zu integrieren.



Die Vertreter der zehn in der Ikom vereinten Stiftland-Kommunen Tirschenreuth, Mitterteich, Waldsassen, Bärnau, Plößberg, Konnersreuth, Mähring, Neualbenreuth, Leonberg und Pechbrunn freuen sich über die Fertigstellung des Vitalitäts-Checks 2.0.
Bild: hFz

Dr. Sabine Hafner von KlimaKom eG und Volker Höcht von AGIRA e.V. präsentierten neben den Ergebnissen ihrer Untersuchungen auch Beispiele, wie andere Kommunen die Herausforderungen der demografischen Entwicklung angehen. Ziel sollte die Konzentration auf die Ortskerne und die Revitalisierung der Brachen und Leerstände sein. Damit werden die Kosten zum Erhalt der In-

frastruktur und der immer noch sehr hohe Flächenverbrauch reduziert.

Abschließend bedankte sich der Verbandsvorsitzende der Ikom Stiftland, Mitterteichs Bürgermeister Roland Grillmeier, bei der Planungsgemeinschaft für die geleisteten Arbeiten und beim Amt für Ländliche Entwicklung für die Förderung des Vitalitäts-Checks.

Gesundheit und Spiritualität

Wo liegen die Stärken, wo die Schwächen? Wie kann die Zusammenarbeit der Kommunen im Stiftland besonders effektiv und schonend gestaltet werden? Bei einem Arbeitstreffen stimmte die „Ikom Stiftland“ die Handlungsfelder ab.

Bärnau, Bürgermeister und Verwaltungsbedienstete der zehn Kommunen der „Ikom Stiftland“ kamen im ganztägigen Workshop zusammen. Gemeinsam mit den Planern, dem Amt für Landwirtschaft und dem Amt für Ländliche Entwicklung sowie Vertretern der Städtebauförderung (Regierung der Oberpfalz), von Wirtschaftsförderung, Regionalmanagement und Tourismus aus dem Landratsamt Irschenreuth widmeten sich die Teilnehmer der Frage, welche Handlungsfelder für eine enge Zusammenarbeit der Stiftland-Kommunen besonders wichtig sind und deshalb vertieft werden sollen.

Ausgangspunkt war ein Blick auf die bisherige Entwicklung der einzel-

nen Stiftland-Gemeinden und auf ihre aktuelle Situation. Gleichzeitig wurden die Stärken und Schwächen als Gesamttraum betrachtet und Chancen für die künftige Entwicklung identifiziert. Dabei kristallisierten sich Themen wie Erzeugerregion, Ernährung und Gesundheit sowie Tourismus und Spiritualität als Kompetenzfelder des Stiftlandes heraus, während die Wahrnehmbarkeit der Region und ihrer Kompetenzen als Schwäche ausgemacht wurde.

Klare Strategien

Bei der anschließenden Betrachtung der übergeordneten Entwicklungen und Trends, denen das Stiftland ausgesetzt sein wird und zu denen der demografische Wandel mit seinen Herausforderungen für die Region ebenso zählt, wie die Digitalisierung mit ihren Chancen, konnten die Teilnehmer den strategischen Handlungsbedarf abstimmen, der im Rahmen der interkommunalen Kooperation anzugehen ist.

Mit seinen authentischen Themen und Potenzialen wie Landschaftserlebnis, Wasser, Vulkanismus und sakrale Landschaft habe das Stiftland beispielsweise im Bereich Tourismus



Arbeitstreffen der zehn Mitgliedskommunen der „Ikom Stiftland“ im Geschichtspark Bärnau: Im Bild Bürgermeister, Verwaltungsbefestigte, Vertreter von Regierung, Landratsamt, Amt für Ländliche Entwicklung sowie der Verbandsvorsitzende der „Ikom“ Roland Grillmeier und Geschäftsführer Wolfgang Kaiser. Bild: privat

sehr gute Voraussetzungen, um gemeinsam ein Angebot zum Thema „Regeneration und Spiritualität im Stiftland“ zu entwickeln. Einig war man sich auch darüber: Die Historie des Stiftlandes und seine Funktion als Erzeugerregion mit hoher Kompetenz beim Thema „gesunde Lebensmittel aus einer gesunden Region“ eröffnen Chancen im Wachstumsfeld Gesundheit und Ernährung. Eine gemeinsame Bedarfsplanung und Angebotsentwicklung biete die Chance dem demografischen Wandel in der Region, beispielsweise bei den Bereichen der Daseinsvorsorge, zu begegnen und innerhalb des Stiftlandes gemeinsam neue Lösungen, etwa bei der haus- und fachärztlichen Versorgung zu finden und umzusetzen.

Weitere Handlungsfelder, in denen eine gemeinsame Vorgehensweise abgestimmt werden soll, betreffen die Innenentwicklung und Revitalisierung der Stadt- und Ortskerne, bei denen die Kommunen eine aktive und lenkende Rolle einnehmen müssen, sowie die Wegeinfrastruktur. Bei weiteren Treffen wird nun bis zum Jahresende in den einzelnen Handlungsfeldern eine gemeinsame Strategie und Vorgehensweise erarbeitet.

Fachkraft für Museen

IKom Stifftland bemüht sich um Fördermittel

Tirschenreuth. Die Optimierung der interkommunalen Zusammenarbeit bei den nichtstaatlichen Museen im Landkreis ist Roland Grillmeier ein großes Anliegen. Zur Auslotung von möglichen Fördermitteln für eine museale Fachkraft waren der Verbandsvorsitzende der IKom Stifftland sowie der Geschäftsführer Wolfgang Kaiser beim Staatssekretär für Bildung und Kultur, Bernd Sibler, sowie bei der Leiterin der nichtstaatlichen Museen in Bayern, Dr. Astrid Pellengahr, im Landtag.

Im Landkreis findet bereits seit längerer Zeit ein enger Austausch zwischen elf nichtstaatlichen Museen, davon acht im Gebiet der IKom Stifftland statt. Das bisherige Zusammenwirken von Museen in Barnau,

Mitterteich, Neualbenreuth, Plößberg, Tirschenreuth, Waldsassen, Erbenдорf und Kemnath wurde inzwischen um das „Schulenburgmuseum“ in Falkenberg, das „gelebte Museum“ in Mähring sowie den „Geschichtspark Barnau“ erweitert.

Im Landkreis, der von Demografie und von Abwanderung besonders betroffen ist, werde es zunehmend schwieriger die nichtstaatlichen Museen zu betreiben, so Grillmeier. Bernd Sibler und Dr. Astrid Pellengahr sicherten ihre Unterstützung zu. Als nächster Schritt soll im Herbst ein Beratungsgespräch mit dem Gebietsreferenten für die Oberpfalz, der zuständigen Fachreferentin für Museumspädagogik, MdL Tobias Reiß und den Bürgermeistern stattfinden.



Zur Auslotung von möglichen Fördermitteln für eine museale Fachkraft der Museen im Landkreis Tirschenreuth fand eine Besprechung des Zweckverbands IKomStifftland im Bayerischen Landtag statt. Im Bild (von links): Dr. Astrid Pellengahr, IKom-Geschäftsführer Wolfgang Kaiser, Landtagsabgeordneter Tobias Reiß, Dr. Josef Kirmeyer vom Museumspädagogischen Zentrum München, Kultusstaatssekretär Bernd Sibler sowie IKom-Verbandsvorsitzender Roland Grillmeier.

Bild: hfc

Aussichtsturm der Höhepunkt

Ikom Stiftiland und tschechische Partner der Marianskolazensko loten weitere Zusammenarbeit aus



Interessante Einblicke ins Nachbarland bekamen die Vertreter der Ikom Stiftiland und des Amtes für Ländliche Entwicklung. Im Bild (von links) Lothar Müller, Eva Prochazkova, Ikom-Geschäftsführer Wolfgang Kaiser, Reinhard Würm, Ikom-Vorsitzender Roland Grillmeier, Frank Langguth und Willibald Perzl (ALE), die Vorsitzende der „Marianskolazensko“, Dagmar Strnadova, Klaus Meyer, Vladislava Chalupkova, Quido Vlk, Miloslav Pernica, Helena Repnikova, Dolmetscherin Jaroslava Peterikova und Josef Schmidkonz.
Bild: hřz

Türschenreuth. Die Ikom Stiftiland, ein Zusammenschluss von zehn Gemeinden aus dem östlichen Landkreis, hat eine tschechische Schwesster. Dem Verbund Marianskolazensko gehören neun Gemeinden an. Erste Schritte der Zusammenarbeit gab es bereits. Nun loteten die deutschen Vertreter bei einem Besuch im Nachbarland weitere Ansatzpunkte für gemeinsame Projekte aus.

Schritte in Mikro-Region

Die Förderung der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit hat sich die Ikom bei ihrer Gründung 2015 als Aufgabe gegeben. Die Bürgermeister der kommunalen Stiftiland-Allianz sowie Vertreter des Amtes für Ländliche Entwicklung folgten kürzlich der Einladung der Organisation „Marianskolazensko“. Sie besichtigten zahlreiche Sehenswürdigkeiten und angesezte Projekte, erörterten grenzüberschreitende Pläne. Die Mikro-Region hat bereits mehrere Projekte mit den Gemeinden Mähring und Neuabenreuth durchgeführt.

207 Treppenstufen

Der Sitz liegt in Tri Sekery (Dreihäcken). Die Ikom wurde von zahlreichen Bürgermeisterinnen herzlich begrüßt. Anders als auf deutscher Seite nehmen hier viele Frauen das Bürgermeisteramt war. Dagmar Strnadova, Vorsitzende der Mikro-Region, und Jaroslava Peterikova, die Dolmetscherin des tschechischen Bundes, führten durch das Programm. In Tri Sekery besichtigte man

Lehrpfad „Cech“ (Zeche) mit Infotafeln über Flora, Fauna und Gestein des Gebietes. Der ehemalige Militärrübungsplatz bietet ein Zuhause für viele seltene Pflanzen- und Tierarten. Das Areal stellt einen der wertvollsten Naturräume in der Marienbader Umgebung dar.

Verschwundenes Dorf

Auf dem Gebiet des verschwundenen Dorfs Cech hat die Gemeinde 2009 mit Zuschüssen unter anderem Häufserfundamente restauriert. 2013 folgte eine Anpflanzung von Alleen und Gärten. Abschließend besichtigten die Stiftiländer in der Gemeinde Drmoul (Dürmaul) das Dorfzentrum sowie das Kulturhaus.

Beim gemütlichen Zusammensein in Valy (Schanz) wurden mögliche gemeinsame Projekte diskutiert. Diese reichen von der touristischen Erschließung des Tilenberges bei Neuabenreuth über die Anbindung von Rad- und Wanderwegen, gemeinsamen Museumsbesuchen sowie speziellen Vorhaben wie „Verschwundene Siedlungen der Region“ oder „Ein Vierteljahrhundert der Änderungen“. Zusammenarbeiten wollen beide Seiten auch beim Großprojekt „Klara 3“, bei dem es um den nicht motorisierten Verkehr geht. Die Ikom-Vertreter bekräftigten den Wunsch zur weiteren Zusammenarbeit. Demnächst werden die Vertreter aus Tschechien zu einem Gegenbesuch eingeladen.

Immer weniger Mediziner wollen aufs Land Mittel gegen Ärzte-Schwund

Dauernd Überstunden ständige Erreichbarkeit und kein Privatleben - bei den Hausärzten krankt es. Immer weniger Mediziner wollen aufs Land. Und immer mehr Kommunen suchen das richtige Rezept dagegen.



Immer weniger Haus- und Fachärzte gehen aufs Land. Die kommunale Allianz von zehn Stiftland-Gemeinden sucht nach Auswegen. Archivbild: Hartl

von Redaktion Onetz



Die IKomStiftland, wie sich der Zusammenschluss von zehn Gemeinden im Stiftland nennt, stellt sich dieser schwierigen Aufgabe. "Zentrale Herausforderungen und Lösungsoptionen für die fach- und hausärztliche Versorgung" war die Sitzung des Zweckverbands überschrieben. Geschäftsführer Wolfgang Kaiser hatte dazu einen Experten des Kommunalbüros für ärztliche Versorgung Nürnberg eingeladen. Das ist eine Fachstelle des Bayerischen Landesamtes für Gesundheit.

Medizinaloberrat Gunnar Geuter betonte die Bedeutung der künftigen medizinische Versorgung im Stiftland. Die Sicherung der Ärzteversorgung sei ein wichtiges Handlungsfeld der kommunalen Allianz. Die praktizierenden Ärzte sollen dabei mit eingebunden werden. Der Referent zeigte zunächst Ist-Stand auf und wies auf den Generationswechsel in der niedergelassenen Ärzteschaft hin. Junge Ärzte wollten häufig in Teams, Assistenzärzte gerne in Praxen und Kliniken arbeiten. Immer mehr Vertragsärzte seien als Angestellte tätig. "Zu viele Überstunden auf Kosten des Privatlebens lehnen viele Mediziner ab." Das Durchschnittsalter der Ärzte steige weiter an, außerdem übten immer mehr Frauen den Arztberuf aus. Laut Geuter besteht eine hohe Nachfrage nach kooperativen Formen der Berufsausübung und nach flexiblen Beschäftigungsverhältnissen. Eine große Rolle spielt auch die Vereinbarkeit von Familie und Beruf.

"Es sind zukünftig neue Strategien und innovative Formen der Berufsausübung nötig, um die Versorgung in der Fläche wohnortnah zu sichern." Um den Herausforderungen erfolgreich begegnen zu können, bedarf es nach Geuters Worten gemeinde- und berufsübergreifender Lösungsansätze sowie einer entsprechenden Vernetzung. "Die IKom Stiftland geht mit ihrem interkommunalen Ansatz den richtigen Weg". so Geuter.

Zwar seien für die Sicherstellung und Förderung der ambulanten Versorgung grundsätzlich die Kassenärztlichen Vereinigungen (KV) zuständig. Die Kommunen hätten jedoch die Möglichkeit, mit geeigneten Anreizen zur flächendeckenden und bedarfsgerechten medizinischen Versorgung der Bevölkerung beizutragen, etwa durch die Inanspruchnahme von Fördermitteln, ein gemeindeübergreifendes Standortmarketing, flankierende Aus- und Weiterbildung sowie Hilfe bei der Nachfolgersuche.

Strategie für die Entwicklung des Stiftlandes Die neue Lust am Landleben

Das Ziel ist klar formuliert, wenngleich nicht einfach zu bewerkstelligen: Es geht schlichtweg um die Zukunft des Stiftlandes. Daran arbeiten die zehn in der "Ikom" vereinigten Kommunen. Derzeit geht es um das Integrierte Ländlichen Entwicklungskonzeptes (ILEK). Dazu sind verschiedene Regionalkonferenzen vorgesehen. Die erste ist am Mittwoch, 9. November, um 19 Uhr im Josefsheim Mitterteich. Zur Vorbereitung trafen sich die Bürgermeister und Behördenvertreter im Rathaus Plößberg.



Der ländliche Raum ist wieder gefragt. Immer mehr Menschen entdecken die Vorzüge eines Lebens außerhalb der Ballungszentren. Wie sich das Stiftland für die Zukunft behaupten kann, soll eine Regionalkonferenz am Mittwoch in Mitterteich zeigen. Archivbild: Grüner

von Redaktion Onetz



Die Zukunft des ländlichen Raumes ist ein Thema, das aktuell unter dem Motto "Die neue Lust am Landleben" Schlagzeilen macht. Der ländliche Raum wird als Option aufgefasst, den negativen Erscheinungen der Großstädte zu entfliehen. Der ländliche Raum hat aber deutlich mehr Potenziale, die aus seinen eigenen Stärken heraus entwickelt werden können. Das gilt besonders dann, wenn die Kommunen kooperieren und die sich bietenden Potenziale gemeinsam entwickeln. Mit der Gründung des Zweckverbands "Ikom Stiftland" ist der organisatorischen Rahmen geschaffen.

In den letzten Monaten hat sich die kommunale Allianz intensiv mit der bisherigen Entwicklung der einzelnen Stiftland-Gemeinden befasst und die aktuelle Situation näher betrachtet. Gleichzeitig wurden die Stärken und Schwächen sowie die Chancen für die künftige Entwicklung identifiziert.

Für die Erarbeitung einer gemeinsamen Strategie bildet die erste Regionalkonferenz den Auftakt. Dazu sind neben allen Stadt- und Gemeinderäten und Behördenvertreter auch weitere regionale Akteure eingeladen. Den Teilnehmern werden die wesentlichen Ergebnisse der Bestandsanalyse vorgestellt. Außerdem die geplanten Handlungsfelder und Themenbereiche präsentiert, für die zusammen mit den Anwesenden eine Entwicklungsstrategie formuliert wird. Abschließend werden die bisherigen Ergebnisse gemeinsam besprochen und das weitere Vorgehen wird vereinbart.

Starke Kraft

Miteinander statt gegeneinander: Das Credo der interkommunalen Zusammenarbeit war auch in der Regionalkonferenz allgegenwärtig. Trotzdem: Es ist noch viel zu tun.

Mitterteich. (jr) „Ich bin froh, dass wir Kommunen uns jetzt auf den Weg machen. Wir treten gemeinsam an, unser Stiftland noch stärker zu machen“, sagte IKOM-Vorsitzender Roland Grillmeier. „Wir setzen heute einen Meilenstein in unserer Zusammenarbeit. Noch mehr weg von der einzelnen Kommune und noch mehr hin auf die Gemeinschaft.“

Der Weg sei nicht einfach. „Aber er ist alternativlos.“ Viele Menschen in den Städten und Gemeinden lebten bereits ortsübergreifend. „Sie fahren zur Arbeit, gehen auswärts einkaufen



Die Verantwortlichen der IKOM Stiftland (von links) mit Roland Grillmeier, Dr. Robert Leiner, Geschäftsführer Wolfgang Kaiser, stellvertretenden Vorsitzenden Klaus Mayer und Professor Dr. Hermann Brenner. Bild: jr

und treiben Sport in einem anderen Ort.“ Der Vorsitzende sah das Stiftland als eine Chancen-Region. „Wir haben Dinge, die Menschen in den Ballungsregionen ersehnen. Seien wir stolz auf unsere Heimat und tragen wir mit dazu bei, sie weiter zu gestalten.“

Landrat Wolfgang Lippert nannte ein gutes Miteinander besser als immer nur auf Konfrontation zu gehen. In einer größeren Einheit seien Förderanträge leichter zu stellen. Die IKOM Stiftland sah er auf einem guten Weg. „Ich bin überzeugt, dass die IKOM die regionale starke Kraft werden wird und dadurch viel Positives herauskommt.“

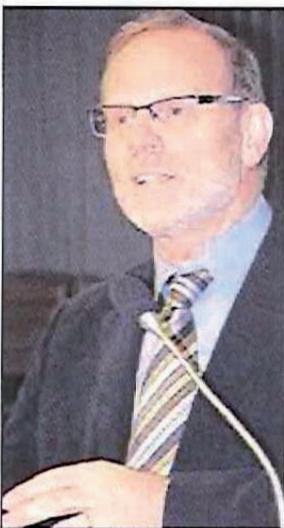
Leitender Baudirektor Willibald Perzl (Amt für Ländliche Entwicklung) sah in der Interkommunalen Zusammenarbeit die Zukunft. Es gehe immer darum, die vorhandenen Ressourcen für eine Region sinnvoll einzusetzen. „Wenn alle an einem Strang ziehen, lässt sich für eine Region mehr erreichen.“ Perzl zeigte sich von der Aufbruchsstimmung im Landkreis fasziniert und betonte, dass die Schere zwischen Stadt und Land nicht noch weiter auseinandergehen dürfe.

„Wir bringen die Projekte und die Personen zusammen“, sagte Dr. Pe-

ter Leiner und dankte ausdrücklich IKOM-Geschäftsführer Wolfgang Kaiser für seine Arbeit. Das Integrierte Ländliche Entwicklungskonzept (ILEK), werde die Hauptgrundlage sein. In der IKOM Stiftland sind 36 000 Menschen zu Hause. Dr. Leiner betonte, „wir werden die Stärken des Stiftlandes herausarbeiten, gemeinsame Ziele definieren und Förderprogramme vorlegen.“ Wichtig nannte er in diesem Zusammenhang die regelmäßige Abstimmung über Projekte. Helfen werden i Regional-konferenzen.

Landlust

Professor Dr. Hermann Brenner nannte es wichtig, dass in der Region die Lust an der Landlust nicht verloren geht. Der Landschaftsarchitekt positionierte sich gegen eine Versiegelung der Landschaft. „Alleine in Bayern wird täglich eine Fläche von etwa 20 Fußballfeldern versiegelt, dies darf hier nicht passieren. Diese Landschaft ist einfach klasse.“ Dank zollte er den Landwirten. Sie prägten diese herrliche Landschaft. „Aufpassen müssen wir aber, dass die landwirtschaftlichen Flächen nicht noch großflächiger werden“, sprach er sich eher für kleinere Strukturen aus. „Die Landwirtschaft darf nicht ihre Identität verlieren.“



Wenn alle an einem Strang ziehen, lässt sich für eine Region mehr erreichen.

Willibald Perzl

Gemeinsam Ziele realisieren

Zehn Kommunen arbeiten im Zweckverband IKom Stiftland Hand in Hand am Fortschritt ihrer Heimat.

Von Werner Männer

Mitterteich. Eine intensive Zusammenarbeit bei vielen kommunalen Themen haben sich zehn Kommunen aus dem östlichen Landkreis Tirschenreuth zum Ziel gesetzt, als sie zum 1. Januar 2015 den Zweckverband „IKomStiftland“ (IKom) gründeten. Diesem Zusammenschluss gehören Tirschenreuth, Mitterteich, Waldsassen, Bärnau, Plößberg, Neualbenreuth, Mähring, Konnersreuth, Pechbrunn und Leonberg an. Im Josefsheim Mitterteich fand vor Kurzem die erste gemeinsame Regionalkonferenz statt.

Die Ziele und die Handlungsfelder des Gemeindeverbundes sollen in einem Integrierten Ländlichen Entwicklungskonzept für das Stiftland (ILEK Stiftland) zusammengefasst werden, das Grundlage für das künftige interkommunale Handeln sein soll. Derzeit widmen sich alle zehn Kommunen einem ländlichen Entwicklungskonzept. Die



Die Bürgermeister Roland Grillmeier (Mitterteich, re.) und Klaus Mayer (Neualbenreuth, li.) arbeiten zusammen mit IKom-Geschäftsführer Wolfgang Kaiser am Aufbau des Zweckverbands. Foto: xmw

Aufgabe: die Zukunft des Stiftlands entwickeln und gestalten. In den vergangenen Monaten hat sich die kommunale Allianz intensiv mit der bisherigen Entwicklung der Stiftlandkommunen befasst und die aktuelle Situation näher betrachtet.

IKom-Vorsitzender, Mitterteichs Bürgermeister Roland Grillmeier, betonte, dass die beteiligten Kommunen das Stiftland noch stärker machen wollen. Bei einer Präsentation zeigte er den bisherigen Weg der „IKomStiftland“ seit ihrer Gründung auf. Obwohl man sich noch im Anfangsstadium des ILEK Stiftland befinde, sei bereits viel geschehen. So wurde der Vitalitätscheck 2.0, bei dem unter anderem auch ein digitales Leerstands- und Baulückenkataster für alle Kommunen er-

stellt wurde, realisiert. In diesem Jahr wurde ferner ein sehr umfangreiches grenzüberschreitendes EU-Förderprojekt zur energetischen Klärschlammbeimischung eingereicht. Derzeit wird ein Beschilderungskonzept vorbereitet, für das man Zuschüsse aus einem touristischen Programm beantragt habe. Zudem bemüht sich die IKom um die Förderung einer interkommunalen Fachkraft für Museumspädagogik für die nicht staatlichen Museen im Landkreis. Auch die grenzüberschreitende Kooperation mit der Mikroregion Marienbad (Mariánskolazensko) hat bereits zu ersten Projekten und Projektideen geführt.

Nicht zuletzt hat die IKom eine Resolution zur Förderung von Sanierungen für Wasser- und

Kanalbaumaßnahmen auf den Weg gebracht und sich intensiv für die Aufnahme des Landkreises in das Sonderförderprogramm zur Revitalisierung der Stadt- und Ortskerne eingesetzt. Außerdem wird eine gemeinsame Gewerbeflächenentwicklung angestrebt.

Dr. Robert Leiner und Professor Hermann Brenner, die das ILEK Stiftland ausarbeiten, stellen ausführlich den Erarbeitungsprozess sowie die wesentlichen Ergebnisse der Bestandsanalyse vor. Sie erläuterten die Stärken und Schwächen des Stiftlands sowie die Chancen für die künftige Entwicklung. Breiten Raum nahm die Präsentation der geplanten Handlungsfelder und Themenbereiche ein, welche die „IKomStiftland“ nach und nach umsetzen will.



Das Stiftland soll noch stärker werden

Zehn Kommunen schließen sich zusammen, um eine gemeinsame Strategie zu entwickeln. Es geht zum Beispiel um Klärschlamm und Gewerbeflächen.

terteich, Waldsassen, Bärnau, Plößberg, Neualbenreuth, Mähring, Konnersreuth, Pechbrunn und Leonberg an. Im Josefsheim Mitterteich fand nun die erste gemeinsame Regionalkonferenz statt.

Die Ziele und die Handlungsfelder des Gemeindeverbundes sollen in einem integrierten Ländlichen Entwicklungskonzept für das Stiftland (ILEK Stiftland) zusammengefasst werden, das die Grundlage für das künftige interkommunale Handeln darstellen wird.

Der Erarbeitung eines ländlichen Entwicklungskonzeptes widmen sich derzeit alle zehn beteiligten Kommunen. Die Aufgabe: die Zukunft des Stiftlandes entwickeln und gestalten. In den vergangenen Monaten hat sich die kommunale Alli-

anz intensiv mit der bisherigen Entwicklung der einzelnen Stiftlandgemeinden befasst und die aktuelle Situation näher betrachtet.

Für die gemeinsame Erarbeitung einer Entwicklungsstrategie bildete die erste Regionalkonferenz im Josefsheim Mitterteich den Auftakt. Zu dieser Konferenz waren alle Stadt- und Gemeinderäte der zehn beteiligten IKom-Kommunen, viele Behördenvertreter und weitere regionale Akteure und Ehrengäste eingeladen.

IKom-Vorsitzender, Mitterteichs Bürgermeister Roland Grillmeier, betonte, dass die beteiligten Kommunen gemeinsam antreten, um das Stiftland noch stärker zu machen. Bei einer Präsentation zeigte er den bisherigen Weg der „IKom Stiftland“ seit ihrer Gründung auf. Obwohl

man sich noch im Erstellungsprozess des ILEK Stiftland befinde, sei bereits viel geschehen. Zum Beispiel der sogenannten Vitalitätscheck 2.0, bei dem unter anderem ein digitales Leerstands- und Baulückenkataster für alle Kommunen ausgearbeitet wurde.

In diesem Jahr wurde ferner ein sehr umfangreiches grenzüberschreitendes EU-Förderprojekt zur energetischen Klärschlammbeseitigung eingereicht. Derzeit wird ein Beschil- derungskonzept vorbereitet, für das man Zuschüsse aus einem touristischen Programm beantragt. Zudem bemüht sich die IKom um die Förderung einer interkommunalen Fachkraft für Museumspädagogik beziehungsweise Museumshistorik für die nichtstaatlichen Museen im Land-

kreis. Auch die grenzüberschreitende Kooperation mit der Mikroregion Marienbad hat bereits zu ersten Projekten und Ideen geführt. Nicht zuletzt hat die IKom eine Resolution zur Förderung von Sanierungen für Wasser- und Kanalbaumaßnahmen auf den Weg gebracht und sich auch intensiv für die Aufnahme des Landkreises in das Sonderförderprogramm zur Revitalisierung der Stadt- und Ortskerne eingesetzt. Außerdem wird eine gemeinsame Gewerbeflächenentwicklung angestrebt.

Dr. Robert Leiner und Professor Hermann Brenner, die mit der Erstellung des ILEK Stiftland beauftragt wurden, stellten ausführlich den Erarbeitungsprozess zum ILEK sowie die wesentlichen Ergebnisse der Bestandsanalyse vor.



Über die Förder-
summe von 700 000
Euro für das Klärschlamm-Projekt
freuen sich von
links Abwasser-
meister Thomas
Stöckl, stellvertre-
tender Ikom-Vor-
sitzender Klaus
Mayra, Professorin
Dr. Diana Hehen-
berger-Risse, Ikom-
Vorstandler Roland
Grillmeier und Ge-
schäftsführer
Wolfgang Kaiser.

Bild: jr

Klärschlamm bringt Phosphor

Alle biologischen Organismen brauchen Phosphor. Doch das natürliche Vorkommen ist weltweit stark begrenzt. Nun soll der wertvolle Rohstoff aus Klärschlamm gewonnen werden.

Mitterteich. (jr) Große Freude bei der Ikom Süßland: In der letzten Begleit-ausschusssitzung des Jahres für das ETZ-Förderprogramm Bayern-Tschechien (Interreg V) wurde das grenzüberschreitende Klärschlammpro- jekt grundsätzlich genehmigt. Hinter der Akkordung ETZ (Europäische Territoriale Zusammenarbeit) steckt ein strukturpolitisches Werkzeug der EU.

Energie gewinnen

In die Grenzregion des Landkreises Rosenheim fließen damit 700 000 Euro. Ikom-Vorsitzender Roland

Grillmeier sprach von einem großen Erfolg der kommunalen Allianz, der aktuell zehn Kommunen angehören. Die Projektzeit ist auf drei Jahre ausgelegt. Grillmeier sagte bei der Vorstellung im Rathaus, dass die Idee zur besseren Klärschlammnutzung schon zehn Jahre alt sei. Der Bürger- meister konnte sich vorstellen, aus Klärschlamm auch Energie zu gewin- nen. Vorrangiges Ziel sei es aber, Phosphor zu gewinnen. „Es ist in un- serem Interesse, eine Lösung des Klärschlammproblems zu errei- chen“, sprach Grillmeier von einem innovativen und komplexen Projekt auf grenzüberschreitender Basis.

Wertvoller Dünger

Mit im Boot ist Professorin Dr. Diana Hehenberger-Risse. Sie machte deut- lich, dass Phosphor lebenswichtig ist. „Wir brauchen ihn als Dünger auf unseren Äckern und wir haben keine natürlichen Vorkommen. Phosphor kann aber aus Klärschlamm gewon- nen werden.“ Hehenberger-Risse hat 2016 als Professorin für „Effiziente

Energiesysteme“ an der Fakultät Maschinenbau ihre Tätigkeit an der Hochschule Landshut aufgenommen. Sie betreibt unter anderem das Forschungsthema „Energieeffizienz am Technologiezentrum Energie in Buhdorf.“

Ausbringung verboten

Als Grund für das Projekt nannte Ikom-Vorsitzender Grillmeier die verschärften rechtlichen Vorgaben, die eine Ausbringung von Klärschlamm auf landwirtschaftlichen Flächen nicht mehr zulasse. Durch diese gesetzlichen Vorgaben würden die Kosten für die Entsorgung durch Trocknung, Transport und Verbrän- nung steigen. Die im Klärschlamm enthaltenen Nährstoffe gingen verlo- ren, die Asche sei mit Schwermetal- len belastet. Nicht zuletzt deswegen erwartet die Ikom steigende Abwas- sergebühren.

Mit Hilfe des Projektes soll ein op- timeses Verfahren zur stofflichen und energetischen Verwertung des Klärschlammes erreicht werden. Wertvolle

Nährstoffe wie Phosphor könnten zurückgewonnen werden. Der Zu- sammenschluss der Süßland Ge- meinden erwarte sich eine Steige- rung der Energie- und Ressourceneffizienz sowie eine CO₂-Reduzierung. Insbesondere sollen günstigeres Ab- wassergebühren für die Bürger in den beteiligten Kommunen, bei gleichzeitiger Einhaltung der Um- weltvorgaben, ein Nebeneffekt sein.

Nach Ablauf der dreijährigen Pro- jektzeit sollen in einem zweiten Schritt Pilotanlagen gebaut werden, die noch nicht genehmigt sind. Die IKOM Süßland ist der „Leadpartner“ des Projektes und somit für die Lei- tung und Gesamtkoordination zu- ständig. Weiterer Partner ist das Technologiezentrum Energie der Hochschule in Buhdorf an der Reife unter der wissenschaftlichen Leitung von Professorin Hehenberger-Risse in enger Zusammenarbeit mit Pro- fessor Josef Hofmann.

Tschechische Partner

Außerdem ist die Forschungsanstalt für Forstwirtschaft und Jagdwesen „Výzkumný ústav lesního hospo- dářství a myslivosti“ mit im Boot so- wie die Gesellschaft Cheval aus Eger. Ihr gehören 25 tschechische Kom- munen an. Hauptaufgabe ist die Wasserversorgung und Abwasserent- sorgung. Ausdrücklich dankte Ikom-Vorsitzender Roland Grillmeier sei- nem Geschäftsführer Wolfgang Kai- ser, der das Projekt mitgearbeitet und den Förderantrag federführend ge- saltet hat.

Klärschlamm-Kaskadennutzung

Überreste aus Kläranlagen wurden bisher häufig als Dünger in der Landwirtschaft verwendet. Doch damit gelangen auch Gifte in die Nahrungskette und extrem knappe Rohstoffe wie Phosphor gehen ungenutzt auf den Feldern verloren. Neue gesetzliche Vorgaben der EU ändern die Situation: künftig müs- sen dem Klärschlamm die wertvol-

len Nährstoffe in aufwendigen Ver- fahren entzogen, die restliche Masse getrocknet und verbrannt werden. Dafür ist der Bau entsprechender Anlagen nötig. Insbesondere kleine re Gemeinden in der strukturschwachen Grenzregion können die mas- siven Kostensteigerungen dadurch nicht tragen oder kompensieren, heißt es in einer Pressemitteilung

der Regierung der Oberpfalz. Eine innovative Lösung verspricht das Projekt „Green Infrastructure Maß- nahmen aus Klärschlamm-Kaska- dennutzung mittels grenzüber- schreitender interregionaler Zusam- menarbeit“, dessen Förderung der Begleitausschuss des Interreg-Pro- gramms Bayern-Tschechien jetzt bewilligt hat.

Alte Idee neu ausgegraben

Bei allem Engagement der Ehrenamtlichen: Den elf Museen im Landkreis täte eine Fachkraft schon gut. Darin sind sich alle Beteiligten auch einig. Allein: Wer soll's bezahlen?

Tirschenreuth. (wmr) Die Gemeinden der Interkommunalen Zusammenarbeit im Landkreis (IKom) und die elf Museen sind daran interessiert, eine Fachkraft für Museumspädagogik anzustellen. Im Rittersaal der Burg Falkenberg wurden dazu die Möglichkeiten diskutiert. IKom-Vorsitzender Roland Grillmeier erinnerte eingangs daran, dass bereits 2009 die Idee dazu entstanden ist. Ein Problem sei immer wieder die Finanzierung gewesen. Mittlerweile sei die Museumslandschaft im Landkreis auf elf Museen angewachsen und eine bunte Mischung entstanden. Kaum ein Museumsvertreter habe für diese Tätigkeit eine entsprechende Ausbildung. Deshalb sei eine Unterstützung durch eine wissenschaftliche Fachkraft auch für Museumspädagogik wichtig für die weitere Entwicklung.

Dazu sei die finanzielle Begleitung des Staates notwendig. Ein Kostenaufteilungsschlüssel für die Gemein-



Die Tagungsteilnehmer mit der Vertreterin der Nichtstaatlichen Museen in Bayern, Dr. Hannelore Kunz-Ott (vorne Vierte von rechts).

Bild: wmr

den sei bereits erarbeitet. Das Projekt solle möglichst noch in diesem Jahr vorangetrieben werden. Dr. Hannelore Kunz-Ott von der Landesstelle nichtstaatlicher Museen in Bayern begrüßte die Initiative. Sie riet, Prioritäten zu setzen, was als erstes angepackt werden solle. Erst dann sollte man auch die finanzielle Situation ausloten. Sie schlug vor, ein externes Büro einzuschalten, das den Bedarf der jeweiligen Museen ermittele.

Grillmeier ergänzte, dass bereits Analysen von den jeweiligen Museen getroffen worden seien. Stefan Wolters vom Geschichtspark Bärnau da-

gegen meinte, man sollte das Geld nicht an ein Büro verschwenden, sondern Fakten in Eigenregie schaffen. Es gelte eine Museumslandschaft in Landkreis zu schaffen. Für den Waldsassener Bürgermeister Bernd Sommer hieß das Ziel: „Wie bekomme ich mehr Besucher ins Museum?“. Alles andere sei nachrangig. In der Diskussion bestätigte Kunz-Ott, dass es durchaus eine prozentuelle Beteiligung für die Dauer von zwei bis drei Jahren für solche Fachkräfte gebe.

Schließlich einigte man sich darauf, dass ein Arbeitskreis den Bestand und Bedarf der Museen ermitteln und eine Ausschreibung für eine Fachkraft erstellen soll. Die könnte vielleicht schon im Herbst die Arbeit aufnehmen.

Landrat Wolfgang Lippert unterstützte das Vorhaben persönlich. Pro-

Geschichtspark Ein Wahnsinn der funktioniert

Politiker aus Brandenburg und Mecklenburg-Vorpommern waren Gast im Geschichtspark Bärnau/Tachov. Die Delegation interessierte sich vor allem für das Archäo-Zentrum Bayern-Böhmen und das Klärschlamm-Projekt der Ikom Stiftland.



Politiker im Geschichtspark:
(von links) Ursula
Brettschneider vom Justiz-
und
Verbraucherschutzministeriu
m aus Potsdam, Wolfgang
Kaiser, Ikom-Vorsitzender
Roland Grillmeier, Dr. Stefan
Rudolph und Steffen
Schubert aus dem
Wirtschaftsministerium
Mecklenburg-Vorpommern,
Alfred Wolf, Gudrun
Weidmann und Veronika Alz
von der Oberpfälzer
Bezirksregierung, Radmclaw

von **Norbert Grüner**



Der geplante halbstündige Rundgang durch den Park beschränkte sich wegen des schlechten Wetters auf wenige Minuten. Deshalb erklärte der wissenschaftliche Leiter, Stefan Wolters, das Konzept der Anlage in einem Mittelalterhaus. Weil es dort mächtig durch die Fenster zog, ging der Großteil der Vorstellung schließlich in der Dauerausstellung im Informationszentrum über die Bühne.

Zuvor begrüßte Alfred Wolf, der Vorsitzende des Trägervereins "Via Carolina", die Gäste mit den Worten: "Wir sind schon alles Verrückte - eigentlich ein Wahnsinn, was wir uns da angetan haben. Aber ein Wahnsinn, der hervorragend funktioniert." Wolters sagte, dass mit 30 Gebäuden hier das größte archäologische Freilichtmuseum Deutschlands entstanden ist. 600 Mitglieder zähle der Verein aktuell. 150 Darsteller stünden zur Verfügung, um authentisches Leben im Park zu zeigen. Die Rekonstruktionen seien alle nach Funden in der Region gefertigt worden. Eine echte Sisyphusarbeit, die man sich ungefähr so vorstellen könne, dass man irgendwo fünf Teile eines 500-teiligen Puzzles ausgrabe und daraus das Mosaik zusammenbauen muss.

"Green Infrastructure"

Beim Besuch der Politiker aus dem hohen Norden stellte Geschäftsführer Wolfgang Kaiser das grenzüberschreitende Klärschlammprojekt der Ikom Stiftland vor. Das Projekt, das unter dem Namen "Green Infrastructure" bekannt ist, verfolge diese Ziele: Entwicklung und Identifizierung des optimalen Verfahrens zur stofflichen und energetischen Verwertung des Klärschlammes, nachhaltiges Verfahren zur Nährstoffrückgewinnung und -rückführung, die Steigerung der Energie und Ressourceneffizienz, die CO2-Reduzierung, ein einheitliches Landschaftspflegemanagement, die Entwicklung eines Europäischer Verbunds für territoriale Zusammenarbeit und insbesondere günstigere Abwassergebühren für die Gemeinden und Bürger, bei gleichzeitiger Einhaltung der Umweltvorgaben.

Viele Partner mit im Boot

Nach Ablauf der Projektzeit von drei Jahren sollen in einem zweiten Schritt Pilotanlagen gebaut werden. Als Leadpartner des Projekts ist die Ikom Stiftland für die Leitung und die Gesamtkoordination zuständig. Als Projektpartner sind das Technologiezentrum Energie in Ruhstorf, das Forschungsinstitut für Forstwirtschaft und Jagdwesen Chevak in Cheb, die Gemeinde Speichersdorf und die Stadt Plana mit im Boot, führte Kaiser aus.

Länderübergreifend

Staatssekretär Dr. Stefan Rudolph vom Ministerium für Wirtschaft, Arbeit und Gesundheit aus Mecklenburg-Vorpommern betonte die wichtige Thematik des Projekts. Sein Ministerium habe sich ebenfalls intensiv mit der Klärschlammensorgung befasst und könne Unterlagen zur Verfügung stellen.

EU-Förderprogramme

Weiterhin wurde darüber gesprochen, wie sich der ländliche Raum mit den Förderprogrammen der EU aufstellen kann. Die Teilnehmer stellten fest, dass das Klärschlammprojekt nur funktioniert, wenn sich länderübergreifende Allianzen bilden. Staatssekretär Rudolph stellte die Chance für den ländlichen Raum heraus, die auch eine Ansiedlung von Lehre und Wissenschaft und nicht nur die von Wirtschaftsunternehmen bedeute.

Wir sind schon alles Verrückte - eigentlich ein Wahnsinn, was wir uns da angetan haben. Alfred Wolf, Vorsitzender des Trägervereins "Via Carolina"

IKom Stiftland entwickelt Projekte Netz für Wanderer und Radler

Nun will die IKom Stiftland den Reden Taten folgen lassen. Eines der gemeinsamen Projekte, die noch in diesem Jahr in Angriff genommen werden sollen, ist ein Netz an überörtlich bedeutenden Rad- und Wanderwegen sowie landwirtschaftlichen Kernwegen: Die Ideenschmiede arbeitet aber noch an weiteren Vorhaben.



Zusammenarbeit über Gemeindegrenzen hinweg lautet das Credo der IKom Stiftland. Bei einer Arbeitssitzung in Waldsassen stellten die Bürgermeister die Weichen für ein überörtliches Netz an Rad- und Wanderwegen sowie landwirtschaftliche Kerntrassen. Bild: exb

von Externer Beitrag



Eine gemeinsame Entwicklungsstrategie für das Stiftland formulieren, dazu kamen die Bürgermeister und Verwaltungsbediensteten der zehn Kommunen der IKom Stiftland gemeinsam mit Behördenvertretern sowie Planern in Waldsassen zu einer Arbeitssitzung zusammen.

Vier Treffen geplant

Bei diesem ersten von insgesamt vier Arbeitstreffen im Rahmen der Erstellung des Integrierten Ländlichen Entwicklungskonzeptes stimmten die Kommunen gemeinsame Ziele und Maßnahmen für die Themen Siedlungsentwicklung und Wegenetz ab. Die Beteiligten waren sich einig, dass die künftige Siedlungsentwicklung im Stiftland durch alle Kommunen aktiv thematisiert und gesteuert werden muss. Ziel des Gemeindeverbundes ist es, die Orte und insbesondere die Ortszentren durch eine überörtlich abgestimmte Siedlungspolitik und eine aktive Innenentwicklung zu stärken. Gemeinsam wollen die Städte, Märkte und Gemeinden ein Bewusstsein für Innenentwicklung schaffen und entsprechende Vorhaben unterstützen und vermarkten.

Gemeinsame Projekte sollen die Ausgangsbedingungen verbessern. Beispielsweise soll das Wohnumfeld in den Stadt- und Ortskernen aufgewertet werden. Darüber hinaus ist vorgesehen, gemeinsam über Möglichkeiten und Vorteile sowie Anreize zu informieren. Auch beim Thema Wegenetz wurde deutlich, dass eine interkommunal angelegte Planung und eine abgestimmte Vorgehensweise große Vorteile bieten. Deshalb soll die gemeinsame Festlegung eines aufeinander abgestimmten Netzes an überörtlich bedeutenden Rad- und Wanderwegen sowie landwirtschaftlichen Kernwegen noch in diesem Jahr als gemeinsames Projekt des Zweckverbandes auf den Weg gebracht werden.

Auch bei weiteren Themen der Raum- und Landschaftsentwicklung sprachen die Gemeindevertreter die Vorteile einer gemeinsamen Konzeption und einer interkommunalen Vernetzung an. So können auf der Ebene der IKom Stiftland auch entsprechende Verbundsysteme für Ausgleichs- und Biotopflächen abgestimmt und umgesetzt werden.

Anfang Mai geht es weiter

Beim nächsten Arbeitstreffen Anfang Mai in Neualbenreuth stehen die Themen Kultur und Identität sowie Tourismus auf dem Programm. Auch zu diesen Themen wollen die Kommunen der kommunalen Allianz gemeinsame Ziele und Maßnahmen vereinbaren.

Zweiter Workshop der IKom Stiftland Sog des Sibyllenbads nutzen

Neualbenreuth. Die Interkommunale Zusammenarbeit (IKom) im Stiftland wird weiter vorangetrieben. Beim zweiten Workshop drehte sich alles um Tourismus, Kultur und Identität. Die Bürgermeister und Mitarbeiter aus den Tourist-Infos diskutierten mit Vertretern von Fachbehörden sowie Planer Dr. Leiner von der iq-Projektgesellschaft die unterschiedlichsten Ideen.



Bei der zweiten Arbeitstagung der Interkommunalen Zusammenarbeit im Stiftland stand der Tourismus im Mittelpunkt. Dem Sibyllenbad kam bei den Überlegungen eine Schlüsselrolle zu. Bild: exb

von Externer Beitrag



Beim Tourismus wurde deutlich, dass sich speziell im Stiftland zwei übergeordnete Themen für eine gemeinsame Angebotsentwicklung eignen. Zum einen ist hier der historische Bezug, der von allen Kommunen mit einem Besuchsprogramm zum Thema "Kulturlandschaft Klosterregion" mit all seinen geistlichen und weltlichen Facetten aufgegriffen werden könnte.

Zum anderen ließe sich das Sibyllenbad noch viel stärker in der Region verankern. Hier könnten die gesundheitstouristischen Attraktionen des Bades mit weiteren Angeboten in den Kommunen ergänzt werden. Themen wie reines Wasser, gesunde Luft und gesunde Lebensmittel bieten hierfür ebenso Ansatzpunkte wie die besonderen sakralen und spirituellen Orte im Stiftland, die ein Erholungsangebot für die Seele darstellen könnten.

Erklärtes Ziel ist es, die Ferienregion Stiftland als besonderen Kulturraum sichtbar und wahrnehmbar zu machen. Neben gemeinsamen Angeboten ist dazu auch eine abgestimmte Außendarstellung aller Kommunen nötig. Ein Konzept für die einheitliche Gestaltung von Informationstafeln und -schildern sowie zur Darstellung in den kommunalen Tourismus-Informationen sind mögliche Projekte. Als wichtig empfanden es die Teilnehmer, alle touristischen Akteure in die Entwicklung einzubinden.

Bei den Themen Kultur und Identität wurde erkennbar, dass sich die Kommunen im Stiftland als gemeinsamer Kulturraum mit einer eigenen Identität verstehen. Gemeinsames Ziel ist es, dies sowohl nach außen als auch nach innen sichtbar zu machen. Dabei sollen ein positives Image gefördert und die regionale Identität sowie das Wir-Gefühl gestärkt werden. Dies wird als eine wesentliche Voraussetzung erachtet, um das Stiftland als gemeinsamen Handlungsraum zu etablieren und gemeinsame Angebote, Einrichtungen und Lösungen zu entwickeln.

Rubel rollt für Klärschlamm

Solche Briefe öffnet Wolfgang Kaiser gerne. Der Geschäftsführer der Interkommunalen Zusammenarbeit (Ikom) Stiftland freut sich über den Förderbescheid für ein innovatives Klärschlammprojekt.

Bärnau/Tirschenreuth. Nun ist es offiziell – der Förderbescheid für das Projekt „Green Infrastructure Maßnahmen aus Klärschlamm-Kaskadennutzung mittels grenzüberschreitender interregionaler Zusammenarbeiten“ ist bei der IkomStiftland eingegangen. Von den bewilligten EU-Fördermitteln, von denen insgesamt rund 598 000 Euro in die Grenzregion fließen, erhält der kommunale Zweckverband 219 000 Euro aus dem Europäischen Fonds für regionale Entwicklung (EFRE).

Großen Einsatz gelobt

Die Bürgermeister aus dem Stiftland um Vorsitzenden Roland Grillmeier zeigten sich über die Förderzusage hoch erfreut und dankten Ikom-Geschäftsführer Wolfgang Kaiser sowie Prof. Dr. Diana Hehenberger-Risse vom Technologiezentrum (TZE) Ruhstorf für ihren großen Einsatz bei der Projektierung. In Zusammenarbeit mit dem Technologiezentrum Energie aus Ruhstorf, der Chevak aus Eger und dem Institut für Jagd und Forstwirtschaft aus Vysocina wird die



Hoch erfreut nahmen die Bürgermeister den Förderbescheid für das grenzüberschreitende Klärschlammprojekt der Ikom Stiftland entgegen, den Geschäftsführer Wolfgang Kaiser überreichte. Im Bild die Bürgermeister mit Verbandsvorsitzendem Roland Grillmeier, Projektmanager Johannes Prechtl und Geschäftsführer Wolfgang Kaiser (erste Reihe, von links).
Bild: exb

Ikom Stiftland als Leadpartner versuchen, für die Grenzregion das optimale Verfahren zur stofflichen und energetischen Verwertung des Klärschlammes zu entwickeln. Notwendig ist dies aufgrund der Verschärfung von rechtlichen Vorgaben in der Klärschlammverwertung. Weitere Ziele sind die Nährstoffrückgewinnung sowie die Steigerung der Energie- und Ressourceneffizienz. Dabei müssen auch ökonomische, ökologische und

soziale Aspekte berücksichtigt werden.

Projektmanager ist da

Der für das Förderprojekt neu eingestellte Projektmanager, Johannes Prechtl, hat bereits seinen Dienst bei der Ikom Stiftland in Bärnau angetreten. Das Büro des neuen Ikom-Mitarbeiters befindet sich gegenüber der städtischen Bücherei.

Sollten bis zum Projektende 2019 die genannten Ziele erreicht werden, könnten im östlichen Landkreis Tirschenreuth bzw. in der angrenzenden tschechischen Region Pilotanlagen entstehen, welche die Klärschlammverwertung und -entsorgung nachhaltig kostengünstig sicherstellen. Hierzu werden nach Angaben der Ikom Stiftland weitere Fördermittel in einem gesonderten Projekt beantragt.

Blick über Grenze

Arbeitsabläufe in den Verwaltungen beleuchtet

Tirschenreuth/Marienbad. Die Strukturen und Abläufe der öffentlichen Verwaltungen in Tschechien und Bayern standen bei einer gemeinsamen Veranstaltung der tschechischen Organisation „Marianskolazensko“ mit der Interkommunalen Zusammenarbeit (IKom) Stiftland im Mittelpunkt. Ziel des grenzüberschreitenden Projektes, das aus dem Dispositionsfonds finanziert wurde, war das Kennenlernen von Gemeinsamkeiten und Unterschieden bei den Behördenabläufen.

Aus dem Förderprogramm für grenzüberschreitende Zusammenarbeit von Bayern und Tschechien gab es für dieses Projekt 85 Prozent Zuschuss. Der Vortrag beider kommun-

naler Allianzen im Stadtmuseum Marienbad stieß beiderseits der Grenze auf großes Interesse.

Die Grundstruktur der öffentlichen Verwaltung in Tschechien stellte Ing. Jan Kerner vor, der zehn Jahre Bürgermeister der Stadt Louny war. Referent auf bayerischer Seite war IKom-Stiftland-Vorsitzender Roland Grillmeier. Die Präsentation für das EU-Projekt hatte IKom-Geschäftsführer Wolfgang Kaiser zusammengestellt. Nach den Vorträgen gab es eine rege Diskussion. Mit einer Vorstellung der Geschichte der Stadt Marienbad und der Besichtigung einer Goethe-Begleitausstellung endete die gelungene Veranstaltung.



Verwaltungsstrukturen in Bayern und Tschechien wurden bei einer Tagung der Gemeindeverbände „Marianskolazensko“ und „IKom Stiftland“ verglichen. Von links Leitender Manager Ing. Josef Svajgl, Bürgermeister Josef Schmidkonz, Ing. Jan Kerner, IKom-Geschäftsführer Wolfgang Kaiser, Bürgermeisterin Ing. Eliska Stranska, Ing. Ivana Bencova, IKom-Vorsitzender Roland Grillmeier sowie die Bürgermeister Milos Pernica, Klaus Meyer, Eva Prochazkova, Mag. Vladislava Chalupková und Johann Burger. Bild: exb

Grenzüberschreitendes Klärschlammprojekt: Partner stecken Ablaufplanung ab Nachhaltige Entsorgung im Blick

Die Partner des EU-Projekts "Green Infrastructure - Maßnahmen zur Klärschlamm-Kaskadennutzung mittels grenzüberschreitender interregionaler Zusammenarbeit" kamen kürzlich in Bärnau zusammen. Gemeinsam hat man unter der Regie des stellvertretenden Vorsitzenden der Ikom Stiftland, Klaus Meyer, das weitere Vorgehen abgesteckt und den zeitlichen Ablauf geplant. Bei dem geförderten EU-Projekt arbeiten vier Partner zusammen: die Ikom Stiftland, das Technologiezentrum Energie (TZE) aus Ruhstorf, der Wasserversorger und Abwasserentsorger Chevak aus Eger/Cheb sowie das Forschungsinstitut für Forstwirtschaft und Jagd aus Vysocina. Weiter sind als assoziierte Partner (ohne Kostenplan) die Stadt Plana und die Gemeinde Speichersdorf beteiligt.



Die Partner des grenzüberschreitenden Klärschlammprojekts stimmten jetzt den weiteren Ablauf ab. Im Bild (von links) Radek Novotny (Forschungsinstitut für Forstwirtschaft und Jagd in Vysocina), Steffen Zagermann (Chevak), Ikom-Geschäftsführer Wolfgang Kaiser, stellvertretender Ikom-Verbandsvorsitzender Klaus Meyer, Professorin Dr. Diana Hehenberger-Risse (Technologiezentrum Energie in Ruhstorf), Ikom-Projektmanager Johannes Prechtel, Bürgermeister Lothar

von **Externer Beitrag**



Gemeinsam wird man in den kommenden drei Jahren die Klärschlamm Entsorgung im deutsch-tschechischen Grenzgebiet analysieren, um davon abgeleitet neue innovative Verwertungswege aufzuzeigen. Zunächst wird daher die Bestandssituation aufgenommen und analysiert, wofür in den nächsten Wochen ein Fragebogen und auch eine Datenbank entwickelt werden.

Langfristige Zielsetzung ist es, nach dem Ablauf der Förderphase mit Hilfe der Forschungsergebnisse eine Pilotanlage im Grenzgebiet zu bauen. Damit soll die Verwertung des Klärschlammes unter sozialen, ökonomischen wie auch ökologischen Aspekten nachhaltig sowie kostengünstig erfolgen.

Gemeinsame Ziele festlegen

Interessierte Bürger sind zur Regionalkonferenz der IKom am Mittwoch eingeladen

Bärnau. „Welche gemeinsamen Entwicklungsziele verfolgen die Kommunen im Landkreis?“ Diese Frage stellte sich der vierter Workshop zur Erstellung des Integrierten Ländlichen Entwicklungskonzeptes für das Stiftland (ILEK Stiftland). Die Ergebnisse werden bei der zweite Regionalkonferenz am Mittwoch, 28. Juni, in Plößberg vorgestellt.

Im Bearbeitungsprozess des ILEK wurden zu den Entwicklungszielen der IKomStiftland insgesamt vier Workshops abgehalten. Den Stadt- und Gemeinderäten der zehn Mitgliedsgemeinden sowie weiteren Akteuren aus der Region sollen die Ergebnisse nun in der zweiten Regionalkonferenz im Kultursaal Plößberg als gemeinsames Leitbild präsentiert werden.

Zum vierten Workshop mit den Themen „Kooperationsstruktur“ und „Sichtbarkeit Stiftland“ sowie zur Vorbereitung auf die Regionalkonferenz

trafen sich die Bürgermeister und Behördenvertreter im Geschichtspark Bärnau um die Inhalte und den Ablauf der Veranstaltung zu besprechen. Welche gemeinsamen Entwicklungsziele verfolgen die Kommunen des Stiftlandes, welche Maßnahmen sind vorstellbar? Wie kann das Stiftland mit seinem Angebot stärker sichtbar werden? Diese und ähnliche Fragen wurden in mehreren Workshops der IKomStiftland mit den Bürgermeistern, Verwaltungsbediensteten, sowie Vertretern des Landkreises, der Regierung und weiterer Fachbehörden diskutiert. So entstanden gemeinsame Ziele für die Handlungsfelder Siedlungsentwicklung, Infrastruktur, Tourismus, Kultur und Identität, Freizeit und Vereine, Leben und Gemeinschaft sowie Kooperationsstruktur und Sichtbarkeit Stiftland. Die Ergebnisse wurden in einem Leitbildentwurf für die kommunale Allianz zusammengefasst, der nun am Mittwoch um 19 Uhr im Kultursaal in Plößberg (Jahnstraße 1)

den Stadt- und Gemeinderäten der IKom-Kommunen sowie Vertretern von zahlreichen Behörden und Institutionen präsentiert werden soll.

Bei der Veranstaltung werden zunächst die Ziele und Maßnahmen zu den Handlungsfeldern der interkommunalen Kooperation vorgestellt. Im Anschluss besteht für die Versammlungsteilnehmer die Gelegenheit den Leitbildentwurf zu kommentieren und Fragen zu stellen bzw. Änderungswünsche mitzuteilen. Abschließend wird über den weiteren Erarbeitungsprozess und die nächsten Arbeitsschritte zum ILEK Stiftland informiert. Bis zum Jahresende werden konkrete Maßnahmen und Projekte definiert, die das Stiftland im Sinne des gemeinsamen Leitbildes weiterentwickeln sollen.

Jeder, der bei der Erarbeitung des ILEK Stiftland mitwirken wollen, ist zu dieser zweiten Regionalkonferenz herzlich eingeladen.



Zum vierten Workshop der IKomStiftland zu den Themen „Kooperationsstruktur“ und „Sichtbarkeit Stiftland“ sowie zur Vorbereitung auf die zweite Regionalkonferenz trafen sich die zehn IKom-Kommunen im Geschichtspark Bärnau. Im Bild die Bürgermeister, Verwaltungsbedienstete, Frank Langguth vom Amt für Ländliche Entwicklung, Planer Dr. Robert Leiner sowie IKom-Verbandsvorsitzender Roland Grillmeier und IKom-Geschäftsführer Wolfgang Kaiser. Bild: exb

Landkreis Cham als Vorbild

Vertreter der Ikom Stiftland beraten über ortsübergreifende Museumsfachkraft

Mitterteich. (wmr) Im Landkreis Tirschenreuth soll eine Fachkraft angestellt werden, die übergreifend für alle hiesigen Museen unterstützend tätig ist – so lautet das gemeinsame Ziel zahlreicher Kommunen. Im Vorfeld zu dieser Planung sind bereits übereinstimmende Beschlüsse gefasst worden, vor allem hinsichtlich der Finanzierung. So sind alle der Ikom Stiftland angehörenden Gemeinden und Städte bereit, sich finanziell zu beteiligen.

Ikom-Geschäftsführer Wolfgang Kaiser machte bei einer Zusammenkunft im Mitterteicher Museumscafé deutlich, dass man einen Antrag auf Bezuschussung durch den Freistaat formulieren müsse. Eine grundsätzliche Beteiligung sei von dieser Seite schon in Aussicht gestellt worden. Nun komme es auf die präzise Formulierung des Antrags an.

Dr. Winfried Helm, ein gebürtiger Waldsassener, der unter anderem freiberuflich als Gestalter für Ausstellungen und Museen tätig ist, hatte im Vorfeld alle Museen im Landkreis Tirschenreuth erkundet und eine Auswertung erstellt. Er betonte, dass der Tourismus ein bedeutender Wirtschaftsfaktor sei und auch im Landkreis Tirschenreuth immer wichtiger werde. Gerade im ländlichen Raum seien die Museen ein entscheidender Bestandteil des Kultur- und Bildungsangebotes. Dr. Helm habe weiter festgestellt, dass besonders im Landkreis Tirschenreuth viele ehrenamtliche Mitarbeiter in den Museen tätig seien. Er erinnerte in diesem Zusammenhang an den Landkreis



Projektplaner Dr. Winfried Hecht, Ikom-Geschäftsführer Wolfgang Kaiser und Andrea Bäuml, Sprecherin der Museen im Landkreis, (von rechts) bei der Versammlung im Mitterteicher Museumscafé.

Bild: wmr

Cham, wo es bereits eine ortsübergreifende Fachkraft gebe.

In der anschließenden Diskussion wurde deutlich, dass diese Museumsfachkraft nicht in einzelnen Museen tätig sein solle, sondern übergreifend arbeiten müsse. Weiter ging es um Fragen, wie man mehr Besucher in die Einrichtungen bekommt, wie man die Jugend erreichen kann, welche Art von Marketing notwendig ist und wie man mit den elektronischen Medien umgehen sollte.

Eine wichtige Frage war auch, wie sich der Landkreis selbst an der Finanzierung beteiligt. Hier habe der Landrat schon im Vorfeld wenig Bereitschaft signalisiert, wie es hieß. Die Gemeindevertreter machten

deutlich, dass die Museen allgemein für jedermann zugänglich seien und es daher auch Aufgabe des Landkreises sei, hier finanziell tätig zu werden. Walter Brucker als Vertreter des Landrats erklärte, dass erst konkrete Zahlen vorgelegt werden müssten, bevor der Kreisausschuss über eine Beteiligung entscheiden könne.

Angeregt wurde noch in der Diskussion, das Projekt eventuell grenzübergreifend in Kooperation mit Eger/Cheb zu planen. Gleichzeitig sollte man überlegen, wie das Projekt in Zukunft weitergeführt wird, wenn die Förderung ausläuft. Dr. Winfried Hecht erklärte, dass es Ziel sein müsse, die Museumslandschaft gemeinsam nach außen darzustellen.

Stiftland rückt näher zusammen

Zwei Gemeinden, vier Märkte und vier Städte machen bei der Ikom Stiftland seit zwei Jahren gemeinsame Sache. Langsam geht es nun an die Details der Zusammenarbeit. Um wirklich viel bewegen zu können, brauchen die Kommunen aber noch etwas, das ihnen bislang fehlt.

Pfößberg. (jr) „Wir sind Stiftland, und gemeinsam kommen wir in vielen Bereichen voran. Wir entwickeln unsere Heimat weiter“, gab Roland Grillmeier, Vorsitzender Interkommunalen Zusammenarbeit (Ikom) Stiftland bei der 2. Regionalkonferenz im Pfößberger Kultursaal die Marschrichtung vor. Der Arbeitsgemeinschaft gehören aktuell die Gemeinden Pechbrunn und Leonberg, die Märkte Konnersreuth, Mähring, Neualbenreuth und Pfößberg sowie die Städte Bärnau, Mitterteich, Türschentreuth und Waldsassen an.

Alle Kommunen waren mit ihren Bürgermeistern sowie Gemeinde- und Stadträten vertreten. Gemeinsam haben sie ein Arbeitspapier ent-

wickelt, das in den kommenden Jahren umgesetzt werden soll. „Unser Ziel ist es, die Marke Stiftland noch besser herauszuarbeiten und uns in bestimmten Themenfeldern noch besser abzustimmen. Wir wollen bestmöglich Förderprogramme nutzen. Da sind wir auf einem guten Weg“, meinte Grillmeier. Die Staatsregierung richte ihren Fokus mehr und mehr auf den ländlichen Raum.

Die Stärken bündeln

Ziel der zehn Kommunen ist es, die eigenen Kräfte zu bündeln. „Jeder Ort hat Stärken, aber wir müssen mehr überörtlicher denken.“ Grillmeier machte deutlich, dass durch Kooperationen vieles noch effizienter angegangen werden kann. Grillmeier verwies auf die Steinwald-Allianz und deren Erfolge und lobte die überaus enge Zusammenarbeit mit deren Vorsitzendem Hans Donko.

Erste Gemeinschaftsvorhaben sind auch im Stiftland bereits in Arbeit. Grillmeier nannte das Klärschlammprojekt sowie das Beschilderungs- und Museumskonzept. So solle im kommenden Jahr eine museumspädagogische Kraft für die Museen der Mitgliedskommunen eingestellt werden. Bezüglich des tschechischen

Nachbarn sagte Grillmeier, dass auch dort verstärkt auf Kooperation gesetzt werde. „Im Grenzraum bei Eger wurde ein 150 Hektar großes Industriegebiet ausgewiesen.“ Grillmeier sah darin auch eine Chance für das Oberzentrum Waldsassen/Eger. Leitender Baudirektor Thomas Gollwitzer vom Amt für Ländliche Entwicklung (ALE) Oberpfalz berichtete von über 104 kommunalen Allianzen in Bayern. „Weit über ein Drittel aller bayerischen Kommunen arbeiten in dieser Form zusammen.“ Allein in der Oberpfalz gebe es 15 Verbünde mit 120 Kommunen.

Die Ikom Stiftland sei auf dem richtigen Weg. Er sicherte die Unterstützung seiner Behörde zu. MdL Tobias Reiß stellte heraus, dass alle 26 Städte und Gemeinden im Landkreis in zwei großen Verbänden zusammenarbeiten. „Wir haben eine Strategie, wie sich unsere Kommunen entwickeln können.“ Beispielhaft erwähnte er Projekte wie den Schaffershof in Konnersreuth oder den Ausbau der früheren Gastwirtschaft „Schwarzer Bär“ in Bärnau. Reiß: „Wir haben die Ideen, jetzt müssen wir nur den Weg zum Geld finden.“

„Macht auf dem eingeschlagenen Weg weiter“, ermunterte Steinwald-

Allianz-Vorsitzender Donko aus Eberndorf. Gemeinsam ließen sich die Projekte besser umsetzen. „Allerdings brauchen Sie Men-Power, ohne die geht es nicht.“ Die Steinwald-Allianz beschäftige inzwischen sieben hauptberufliche Mitarbeiter. Den Stiftländern riet er: „Sie müssen kreativ und auch mal flippig mit Ihren Projekten sein.“

Bürgermeister gefordert

Dr. Robert Leiner präsentierte in einer computergestützten Präsentation den aktuellen Stand des Entwicklungskonzeptes. Jetzt seien die Bürgermeister gefordert. Hinter Projekten müssten zudem auch die „Gemeindeparlamente“ stehen, „sonst funktioniert es nicht“. Als dringendes Thema nannte Dr. Leiner die Ortsentwicklung. In den verabschiedeten Leitsätzen ist unter anderem festgeschrieben, dass die Kommunen gemeinsame fachliche Konzepte für die räumliche Entwicklung entwickeln wollen und im Tourismus eine gemeinsame Ausendarstellung anstreben. Die Region verstehe sich als gemeinsamer Kulturraum mit eigener Geschichte und Identität und möchte gemeindeübergreifende Angebote und Einrichtungen schaffen.

Ein Schritt zum Welterbe-Titel

Die Mitarbeiterinnen der Tourist-Info freuen sich: Sie gehört zu den Preisträgern des vom Bayerischen Staatsministerium für Umwelt und Verbraucherschutz ausgelobten Wettbewerbs „Modellregion Natur-tourismus“. Das kleine Schild hat für die Klosterstadt mehr Bedeutung, als sich auf den ersten Blick erahnen lässt.

Waldsassen. (kgg) Die Ikom-Stiftland, bei der die Tourist-Info Waldsassen für den Bereich Tourismus mit federführend ist, hatte als Kooperationspartner mit dem Konzept des Oberpfälzer Wald „Natürlich unterwegs am Goldsteig – Mein Natur-Navi durch den Oberpfälzer Wald“ in den Wettbewerb mit eingebunden. Der Verbandsvorsitzende der Ikom-Stiftland, Roland Grillmeier, überreichte jetzt Bürgermeister Bernd Sommer



Bei der Übergabe des Schildes, von links Ikom-Verbandsvorsitzender Roland Grillmeier, Bürgermeister Bernd Sommer, Sachgebietsleiterin Beatrix Rustler, die Tourist-Info-Mitarbeiterinnen Monika Sommer und Inge Frank, Ikom-Geschäftsführer Wolfgang Kaiser und Tourist-Info-Mitarbeiterin Ursa Pilz.

Bild: kgg

und den Mitarbeiterinnen der Tourist-Info das entsprechende Schild. Es weist künftig im Eingangsbereich auf diese Auszeichnung hin. „Wir haben hier die Natur, die zur Entspannung und Wandern einlädt“, sagte Bürgermeister Bernd Sommer. Nun müsse man auf dem Weg bleiben die-

se Natur zu bewahren. Bernd Sommer bezeichnete diese Auszeichnung und Anerkennung mit als einen kleinen Schritt zum Welterbe-Titel.



Vertreter der Ikom Stiftland besuchten jetzt die Kläranlage in Waldsassens tschechischer Nachbarstadt Eger/Cheb (Bild). Bei dem Besuch ging es um die Verwertung von Klärschlamm aus kommunalen Abwasseranlagen. Bei einem grenzüberschreitenden Forschungsprojekt, an dem die Ikom beteiligt ist, geht es um die Einhaltung künftiger rechtlicher Anforderungen. Bild: exb

Optimaler Ablauf bei der Verwertung von Klärschlamm

Grenzüberschreitendes EU-Projekt: Ikom Stiftland besucht Anlage des Abwasserorgers Chevak in Eger/Cheb

Eger/Cheb (CZ)/Bärnau. (exb) Die Partner des EU-Projekts „Green Infrastructure Maßnahmen aus Klärschlamm-Kaskadennutzung“ („green-IKK“) mittels grenzüberschreitender interregionaler Zusammenarbeit sind in Eger/Cheb beim kommunalen Unternehmen Chevak zu einem gemeinsamen Arbeitstreffen zusammengekommen. „Neben der Diskussion um administrative Projektanforderungen sind vor al-

lem erste Ergebnisse der Bestandsabfrage bei den tschechischen Kläranlagen diskutiert worden“, heißt es in der Pressemitteilung der Ikom Stiftland mit Sitz in Bärnau. Auch die Bestandsabfragen der Kläranlagen-Daten auf bayerischer Seite seien näher beleuchtet worden. „Alle gewonnenen Daten zur Klärschlammverwertung werden einer Kosten-Nutzen-Risiko-Analyse unterzogen, um das EU-Projekt zielorientiert voranzu-

treiben und die Ist-Situation ganzheitlich bewerten zu können.“ Nötig wird das deutsch-tschechische EU-Projekt „green IKK“, welches bis zum Ende 2019 läuft, laut Angaben wegen der künftig verschärften rechtlichen Anforderungen auf europäischer und deutscher Ebene: Konkret geht es um die landwirtschaftliche und landbauliche Nutzung von Klärschlamm aus kommunaler Abwasserreinigung. Das EU-Forschungsprojekt „green

IKK“ soll in den nächsten drei Jahren die rechtlichen Neuerungen analysieren und in der Projektziel-Grenzregion einen optimalen Verfahrensablauf in der Verwertung und Entsorgung von Klärschlamm entwickeln. Bei dem Arbeitstreffen wurde auch die Kläranlage in Cheb/Eger unter der Führung des Chevak-Vorstands vorsitzenden Steffen Zagermann besichtigt und über Unterschiede zwischen den deutschen und den tsche-

chischen Abwasserorgern diskutiert. Am Ende haben sich die Projektpartner – Zweckverband Ikom Stiftland, TZE Ruhstorf, Chevak und „Forestry and Game Management Research Institut“ – zum nächsten Arbeitstreffen im August verabredet, am Technologiezentrum in Ruhstorf. Dort werden dann neue Verfahrenstechniken zur Klärschlammverwertung begutachtet, um die Projektaufgabenstellung weiter voranzutreiben.

2017

Geld für einen Museumsprofi

Museumsregion hört sich gut an. Das finden auch die Kreisräte und machen Geld für eine hauptamtliche Fachkraft locker, die den Weg dazu ebnet. An Arbeit wird es dem „Museumsprofi“ auf gar keinen Fall fehlen.

Tirschenreuth. (wb) Auf Antrag der beiden Zweckverbände Interkommunale Zusammenarbeit (IKom) Stiftland und Steinwald-Allianz stimmte der Kreisausschuss am Montag einer kräftigen Finanzspritze aus dem Landkreis-Säckel für die Einstellung einer musealen Fachkraft zu.

Landrat Wolfgang Lippert gab dem Kreisausschuss klar die Richtung vor: „Wir haben Museen mit einzigartigen Themen. Wir brauchen hier wirklich einen Profi.“ Das sahen auch alle Fraktionen so. Einstimmig beschlossen die Kommunalpolitiker, die Hälfte der Personalkosten zuzuschließen. Die Zusage gilt für drei Jahre. Sollte dann weiter Bedarf bestehen, muss erneut beraten werden. Gedeckelt ist die Beteiligung des Landkreises mit

35 000 Euro pro Jahr. Noch eine Bedingung stellte der Ausschuss: Die Einstellung soll nicht durch den Landkreis erfolgen. Da müssen die Antragsteller eine andere Möglichkeit finden.

Die Idee ist übrigens nicht ganz neu. vor ein paar Jahren hatte die

Stadt Tirschenreuth bereits einen ähnlichen Anlauf unternommen, aber erfolglos. Mittlerweile, so argumentieren die beiden kommunalen Zusammenschlüsse, hätten sich aber die Rahmenbedingungen grundlegend geändert. Sprich: Die Landeshilfe für nichtstaatliche Museen hat eine Anschubfinanzierung des Vor-

habens für zwei bis drei Jahre in Aussicht gestellt. Bis zu einem Drittel der förderfähigen Kosten könnten als weiterer Zuschuss fließen.

An Arbeit dürfte es dem Profi nicht mangeln, denn die IKom Stiftland und die Steinwald-Allianz haben bereits ganz konkrete Vorstellungen, wo der oder die „Neue“ den Hebel ansetzen soll. Auf der To-do-Liste stehen eine koordinierte Öffentlichkeitsarbeit, ein museumsübergreifendes Marketingkonzept, ein gemeinsames Fördermanagement, Schärfung der inhaltlichen Profile und eine bessere Vernetzung mit anderen touristischen Einrichtungen. Der Landkreis Tirschenreuth soll zu einer „stimmigen Museumsregion mit einem hochwertigen Angebot“ weiterentwickelt werden. Aufpassen müsse man dabei jedoch, dass die ehrenamtlichen Mitarbeiter nicht verprellt werden, warnte Rainer Fischer (SPD).

Die Museumslandschaft wird sich übrigens in absehbarer Zeit auch noch aus einem anderen Grund verändern. Bürgermeister Toni Dutz (CSU) meldete vorsorglich schon mal Bedarf für „Profistunden“ an. Sein Markt Wiesau plant im Bahnhof ein Museum zu den Themen Grenzlager und Bahngeschichte.



Im Landkreis Tirschenreuth gibt es viele ungewöhnliche Museen, angefangen vom Geschichtspark Bamau über das Falkenberger Burgmuseum bis hin zum Tirschenreuther Museumsquartier (Bild). Eine Fachkraft soll helfen, die Profile zu schärfen und die Zusammenarbeit auszubauen. Bild: tr

2017

Für Pilotprojekt im Stiftland Kläranlagen besichtigt Hochschule forscht mit Dreckbrühe

Bärnau/Ruhstorf. Im Projekt "greenikk" erarbeitet das Technologiezentrum Energie (TZE) der Hochschule Landshut Lösungen, wie man Klärschlammressourcen effizient, energetisch und nachhaltig verwerten kann. Das Projekt läuft bis 2020 und wird durch den Europäischen Fonds für regionale Entwicklung finanziert. Leadpartner für das Projekt der Europäischen Union ist der Zweckverband Interkommunale Zusammenarbeit (Ikom) Stiftland. Zielregionen des Projekts sind der Landkreis Tirschenreuth und die Region Tachau/Cheb in Tschechien.

von **Externer Beitrag**



Die Projektleiterin Prof. Dr. Diana Hehenberger-Risse und Prof. Dr. Josef Hofmann sowie der wissenschaftliche Mitarbeiter Markus Killinger trafen sich mit Vertretern der Ikom Stiftland sowie der anderen Partner, um das TZE in Ruhstorf sowie die Kläranlagen in Pocking und Wegscheid zu besichtigen. Beim Klärwerk Pocking interessierte die Besucherin in erster Linie die Trocknung des Klärschlammes. Klärwärter Josef Köck erklärte die Besonderheit der Anlage: Der Klärschlamm wird nicht über konventionelle Energieträger wie Gas oder Strom getrocknet, sondern über Sonneneinstrahlung in einem Gewächshaus. "Die Anlage trocknet den Klärschlamm in nur 14 Tagen auf einen Trockensubstanzgehalt von 85 Prozent", sagte Köck. Da in den Wintermonaten die Sonneneinstrahlung geringer ist und somit weniger Energie zur Verfügung steht, wird der anfallende Klärschlamm in dieser Zeit zwischengelagert. Die solare Trocknung hat den Aufwand für den Abtransport und die Entsorgung in Pocking deutlich reduziert: Die variablen Kosten wurden um rund 75 Prozent gesenkt. "Das könnte auch die Kostenbelastung für die Kunden verringern", ergänzte Prof. Hofmann vom TZE Ruhstorf.

Anschließend besuchte die Delegation die kleinere solare Trocknungsanlage der Gemeinde Wegscheid. Bürgermeister Josef Lamperstorfer und Klärwärter Martin Fenzl führten durch die Anlage. "Es dauert vier bis sechs Wochen, bis der Klärschlamm 30 Prozent Trockensubstanzgehalt erreicht hat, das ist relativ lange", so Fenzl. "Doch die zweite Phase auf 80 Prozent verläuft in nur zwei Wochen." Prof. Hofmann ergänzte: "Genau für kleine und abgelegene Kläranlagen ist die solare Klärschlamm-trocknung besonders gut geeignet."

Durch die Auswertung verschiedener Anlagenkonzepte wollen die Projektpartner laut Prof. Hehenberger-Risse unter anderem erarbeiten, welches Konzept der Klärschlammbehandlung für die Anlagenbetreiber im Stiftland nachhaltig und wirtschaftlich umsetzbar ist. Es soll ermittelt werden, ob es unter ökologischen, ökonomischen und sozialen Aspekten sinnvoll ist, Schlamm aus Kommunen in großen zentralen Anlagen oder in kleineren dezentrale Anlagen zu verwerten.

Städtebaumittel anzapfen

Gute Ideen stehen und fallen mit dem Geld für die Umsetzung. Hier hofft die Ikom Stiffland nun auf Unterstützung aus dem Topf für Interkommunale Städtebaufördermittel.

Mitterteich. (jr) Die dritte Fachwerkstatt der Interkommunalen Zusammenarbeit (Ikom) Stiffland tagte im Sitzungssaal des Alten Rathauses. Ziel der Zusammenkunft war es, in das Interkommunale Städtebauförderprogramm „Kleinere Städte und Gemeinden“ der Regierung der Oberpfalz zu kommen. Fachkundige Gesprächspartnerin von der Regierung der Oberpfalz war Gebietsreferentin Regina Harrer.

Ikom-Vorsitzender Roland Grillmeier machte deutlich, dass Investitionen zur Behebung städtebaulicher Missstände und damit die Umsetzung baulicher Projekte angestrebt werden, um die zentralen Ortskerne weiter funktionsfähig zu halten. Das sei für die jungen Menschen, aber auch für Senioren wichtig. Einher gehe damit eine Attraktivitätssteigerung der Ortskerne. Bei der Tagung in Mitterteich ging es vor allem um die



Die dritte Fachwerkstatt der Ikom Stiffland tagte im alten Rathaus in Mitterteich. Verbandsvorsitzender Roland Grillmeier (sitzend, vorne Mitte) konnte dazu Vertreter von Behörden und der zehn Mitgliedsgemeinden begrüßen. Bild: jr

Abstimmung der Kommunen in dieser Frage. Aber auch die Siedlungsentwicklung in den Kommunen wurde erörtert.

Vorsitzender Grillmeier informierte, dass bei der vierten Fachwerkstatt Anfang des neuen Jahres der Auftritt und die Wahrnehmung der Region Stiffland wichtige Themen seien. Mit der vierten Fachwerkstatt ende dann auch die Konzeptphase. Nach Abschluss dieser Fachwerkstatt

ten liege es an Dr. Robert Leiner und Professor Dr. Hermann Brenner, die Ergebnisse und Handlungsansätze zusammenzustellen und das endgültige Interkommunale Entwicklungskonzept für das Stiffland fertigzustellen.

Dieses wird dann im Rahmen einer Regionalkonferenz den Stadt- und Gemeinderäten vorgestellt und beschlossen. Ziel ist es laut Grillmeier, im kommenden Jahr mit der Umset-

zungsbegleitung durch das Amt für Ländliche Entwicklung zu beginnen. „Gleichzeitig wollen wir mit einer besseren Personalausstattung noch intensiver als bisher die gesetzten Ziele angehen“, so Grillmeier

„Wir sind auf einem guten Weg“, meinte der Vorsitzende zu den Oberpfalz-Medien. Verschiedene Themenfelder seien bearbeitet, Förderanträge für Projekte im Umfang von rund 1,5 Million Euro gestellt.

Stiftland führt etwas im Schilde

Regierung bewilligt Zuschuss für Tourismus-Projekte

Tirschenreuth. Die Interkommunalen Zusammenarbeit (Ikom) Stiftland hat eine wichtige Hürde genommen, damit sich die Region einheitlich präsentieren und als Marke etablieren kann. Für ein touristisches Beschilderungskonzept bewilligt die Regierung der Oberpfalz im Auftrag des Bayerischen Staatsministeriums für Wirtschaft und Medien, Energie und Technologie einen Zuschuss in Höhe von bis zu 387 226 Euro. Die Mittel stammen aus den Töpfen der bayerischen Tourismusförderung.

Der Zweckverband Ikom Stiftland im Landkreis Tirschenreuth beabsichtigt, ein einheitliches touristisches Beschilderungskonzept für die Städte Bärnau, Mitterteich, Waldsassen und Tirschenreuth sowie die Gemeinden Leonberg, Neualbenreuth, Plößberg und Mähring umzusetzen.

Das geschnürte Paket umfasst innerörtliche Beschilderungskonzepte, Themenwanderwege, digitale Stelen und Stahlstelen, wie sie bereits in Tirschenreuth am Vizinalbahnradweg beim Kreisverkehr und an der Waldnaabau im Einsatz sind. Zudem sollen historisch bedeutsame Gebäude in den Stiftland-Orten einheitlich beschildert werden.

Ziel des Maßnahmenpakets ist es, die Besucher gezielt zu lenken und zu informieren. Die Beschilderung soll leicht verständlich und ohne Anleitung nutzbar sein und die Stärken der beteiligten Städte und Gemeinden herausheben. Das Projekt ist nach Überzeugung des Ministeriums dazu geeignet, das Stiftland zu einer gefragten Destination weiterzuentwickeln und touristisches Entwicklungspotenzial zu erschließen.



Acht der zehn beteiligten Kommunen der Ikom investieren in eine einheitliche Beschilderung. Vorsitzender Roland Grillmeier (Zehnter von links) freut sich, dass die zweijährige Vorarbeit nun abgeschlossen ist. Jetzt geht es an die Ausschreibung und an die Umsetzung der Maßnahme.
Bild: jr

Stiftland gut für die Seele

Die Finanzierung ist kein Pappentitel: 581 000 Euro kostet das neue touristische Beschilderungskonzept der Interkommunalen

Zusammenarbeit (Ikom) Stiftland. Damit werden nicht nur Tafeln finanziert, sondern auch ein Logo und ein neuer Slogan.

Pechbrunn. (jr) Im Rathaus in Pechbrunn stellte die Ikom am Montag ihr Beschilderungskonzept vor. Acht der zehn Mitgliedskommunen werden es in ihrem Bereich umsetzen.

Konnersreuth und Pechbrunn verzichten darauf, da sie vor einigen Jahren bereits in ein neues Beschilderungskonzept investiert haben.

2656 Tafeln werden gebraucht. Die sind nicht ganz billig. Die Ikom rechnet mit Kosten in Höhe von 581 502 Euro, wobei 553 180 Euro davon förderfähig sind. Die Kommunen hoffen auf eine 70-prozentige Förderung. Gibt es diesen Zuschuss, würde dies 387 226 Euro ausmachen, den Rest müssten die acht beteiligten Kommunen selbst tragen. Aufgestellt werden sollen die Schilder heute und im kommenden Jahr. Vorsitzender Roland Grillmeier und Geschäftsführer Wolfgang Kaiser von

der Ikom freuen sich, dass das touristische Beschilderungskonzept „nun endlich Realität wird“. Die Städte Bärnau, Mitterteich, Waldsassen und Tirschenreuth sowie die Gemeinden Leonberg, Neualbenreuth, Plößberg und Mähring wollen damit Themenwanderwege einheitlich beschildern, digitale Stelen und Stahlstelen aufstellen sowie an historisch bedeutsamen Gebäuden Erläuterungstafeln anbringen.

Erarbeitet haben die Tourismusexperten der Kommunen das Konzept mit Robert Leiner von der iq-Projektgesellschaft und dem Marketingbüro C3. Damit verbunden sind auch ein neues Logo und der neue

Werbeslogan „Stiftland – Ein Geschenk für die Seele“. Sie sollen das Stiftland zu einer Marke machen, die gut in die touristische Vermarktung des Landkreises eingebettet ist.

Ziel des Beschilderungskonzepts sei es, die Attraktivität sowohl für die heimischen Bürger, als auch für Gäste weiter zu steigern. Auf leicht verständliche und gut lesbare Texte werde deshalb besonders Wert gelegt. Alle Schilder werden zweisprachig (deutsch und tschechisch) verfasst. Bürgermeister Grillmeier freut sich, dass damit eine zweijährige Planungszeit von Erfolg gekrönt ist.



In der Leonberger Versbandsversammlung beschäftigte sich die Ikom Stiffland mit dem Thema, anfallenden Klärschlamm nachhaltig und zukunftsicher zu verwerten. Erste Lösungsansätze wurden erarbeitet. Mit im Boot sitzen neben der Ikom Stiffland noch drei andere Partner.

Bild: jr

Nun beginnt die Standortsuche

Die Interkommunale Zusammenarbeit (Ikom) ist der Verwertung von Klärschlamm wieder ein kleines Stückchen nähergekommen. Nun beginnt eine der wichtigsten Aufgaben: die Standortsuche für eine Verwertungsanlage.

Leonberg. (jr) „Unser Ziel im Forschungsprojekt ist die Erstellung eines Handlungskonzepts für Städte und Gemeinden im Stiffland und im Raum Eger, um den anfallenden Klärschlamm nachhaltig und zukunftsicher zu verwerten“, sagte Ikom-Vorsitzender Roland Grillmeier am Rande einer Versbandsversammlung im Pfarr- und Jugendheim Leonberg. Dort wurden erste Ergebnis-

se des ETZ-Projektes „Green Infrastructure Maßnahmen aus Klärschlamm-Kaskadennutzung mittels grenzüberschreitender interregionaler Zusammenarbeit“ vorgestellt.

Das EU-Projekt unter der Leitung von Professorin Dr. Diana Hehenberger-Risse wird bis April 2020 gefördert und von den Partnern, dem Zweckverband Ikom Stiffland, dem Technologiezentrum Energie der Hochschule für angewandte Wissenschaften Landshut, dem Wasserver- und Abwasserentsorger Chevak und dem Forschungsinstitut Výzkumný

Der Klärschlamm soll nach den Vorstellungen der Projektpartner im Projektzielgebiet, dem Stiffland und dem Raum Eger verwertet werden und nicht wie bisher zentral in verschiedenen Verwertungsanlagen in

Deutschland. „Vor allem soll der bestehende Klärschlammtourismus, der mit hohen Transportkosten, die wohl immer weiter ansteigen werden und mit hohen Emissionen einhergehen, gestoppt werden, sagte Professorin Dr. Diana Hehenberger-Risse. Weiterhin soll gleichzeitig die Möglichkeit geschaffen werden, die Nährstoffe, wie Phosphor, aus Klärschlamm zurückzugewinnen, um Düngemittel für die regionale Landwirtschaft und Forstwirtschaft herzustellen, so Professor Dr. Josef Hofmann (HAW Landshut), der ebenfalls in Leonberg zu Gast war.

Bodenproben

Bisher konnten die Projektpartner verschiedene Erkenntnisse zu den anfallenden Klärschlammmengen, zu den Nährstoff- und Schadstoffzusammensetzungen sowie zur Ist-Si-

tuation der Klärschlammverwertung und den neuen rechtlichen Vorgaben gewinnen und analysieren. Bodenproben auf verschiedenen Flächen in der Zielregion wurden genommen und auf ihren Nährstoffgehalt hin untersucht. Vonseiten der Hochschule wird intensiv an der Erarbeitung von Indikatoren zur Bewertung der Nachhaltigkeit möglicher Klärschlammverfahren mittels softwaregestützter Simulation und Ökobilanzierung gearbeitet.

Als nächster wesentlicher Schritt erfolgt nun die Planung eines innovativen Logistikkonzepts, einschließlich der Suche nach einem möglichen Standort für eine Pilotanlage im Projektzielgebiet, um die Klärschlammverwertung im ländlichen Raum langfristig umweltverträglich und kostengünstig zu realisieren. Bis dahin freilich gibt es noch viel zu tun.

Zeichen für das Stiftland setzen

Die Ferienregion Stiftland und die Ikom haben für den Außenauftritt ein neues Logo konzipieren lassen. Auch nach innen gibt es etliche Veränderungen. Im Zentrum steht das „heilsame Landschaftserleben“.

Waldsassen. (plym) Bislang hatte die Ferienregion Stiftland nur einen gelben Schriftzug, jedoch kein Logo. Als Symbol nach innen und außen entwickelte die Marketingagentur C3 einen Slogan mit einem passenden Bild. Es soll den Start für die intensive Zusammenarbeit der Ferienregion Stiftland mit der Ikom Stiftland (siehe Infokasten) markieren. Neben den vielen verschiedenen Handlungsfeldern der interkommunalen Zusammenarbeit soll auch der Bereich Tourismus stärker bedacht werden.

Die Ferienregion Stiftland hat ihren Sitz in Waldsassen und umfasst die gleichen zehn Gemeinden wie die Ikom. Bei einem Workshop haben die zehn Vertreter aus den jeweiligen Kommunen ein gemeinsames Konzept erarbeitet. Für Belinda Hoyer, Projektmanagerin der Ferienregion

**Egal ob Orte,
Begegnungen oder
das Zoiglbier: In
gewisser Weise wirkt
alles heilsam auf
Körper und Seele.**

Belinda Hoyer

Stiftland, die auch daran teilnahm, ist die Kernaussage schnell geklärt: „Wir einigten uns auf den Titel ‚Heilsames Landschaftserleben‘. Egal ob Orte, Begegnungen oder das Zoiglbier: In gewisser Weise wirkt alles heilsam auf Körper und Seele.“ Diesen Arbeitstitel haben die Vertreter dann an die Medienagentur C3 übermittelt. „Nach gründlicher Auswertung der Informationen und Eigenrecherche mussten wir einen Slogan für das Logo erarbeiten. Das Ergebnis war ‚Stiftland – Ein Geschenk für die Seele‘. Geschenk im Bezug auf

das Stiftland, weil das ‚gestiftete‘ Land einst ein Geschenk war und Seele wegen der positiven Aspekte des Stiftlands. Egal ob Kirchen, Wald oder Bier, für jeden ergeben sich andere Wohlfühlaspekte, die in dem Slogan hervorgerufen werden sollen“, sagt Brigitte Hegen, Mediengestalterin bei C3. Für das Logo hatte C3 drei Farben ausgesucht: „Gelb repräsentiert die Getreide- und Rapsfelder und wurde aus dem alten Schriftzug übernommen. Mit Grün wird auf die vielen Wälder und Wiesen verwiesen und Blau steht für Himmel und die Teiche in der Region. Der Slogan darunter ist in klarer Schrift geschrieben mit Groß- und Kleinbuchstaben, die den Lesefluss erleichtern. Die Farben in dem Fünfeck werden getrennt durch bleiverglaste Fenster, die an Kirchen erinnern sollen. So sollen sie besser zur Geltung kommen und ein schönes Bild ergeben.“

Zwar kreierte C3 zwei Logos, doch die Ferienregion Stiftland entschied sich sofort für das dreifarbige. Hoyer erinnert sich: „Wir wussten sofort, das ist es. Es ist eindeutig, auffällig und leicht zu erklären.“ Das Logo befindet sich auch auf dem Imagekatalog „Steinwald und Stiftland“, der bis vor vier Jahren noch als extra Steinwald- und Stiftland-Ausgabe getrennt war, doch 2014 fusioniert wurde. Alle zweieinhalb Jahre erscheint nun im Schnitt eine Ausgabe.

Willkommen-Schilder

Symbolisch und bewusst fand die Bekanntgabe im Haus St. Joseph in Waldsassen statt, weil das Kloster Waldsassen für die Region stehe. Auch erste Zukunftsvisionen sind schon im Gespräch: „Wir hätten gern ein ‚Willkommen im Stiftland-Schild‘ vor jedem Ort. Am besten bringt man dies zusätzlich zum Ortsschild an“, rät Hoyer. Auch Roland Grillmeier, Bürgermeister von Mitterteich und Ikom-Vorsitzender, bestätigt: „Diese Idee ist schon im integrierten ländlichen Entwicklungskonzept enthalten und in Mitterteich wird dies bald in den Stadtrat kommen.“

Außerdem ist momentan im Gespräch, das Logo auch dreidimensional zu gestalten, wobei aber eine genauere Umsetzung noch nicht feststeht. Laut Hoyer war der Bedarf nach diesem Logo groß: „Die Identifikation mit dem Stiftland wächst: Immer öfter hört man den Aus-



Wolfgang Kaiser, Belinda Hoyer, Brigitte Hegen, Bernd Sommer und Roland Grillmeier (von links) sind stolz auf das neue Logo. Bild: plym

IKOM STIFTLAND

Die interkommunale Zusammenarbeit von zehn Gemeinden im Landkreis Tirschenreuth wurde 2015 gestartet. Die Kommunen Bärnau, Mähring, Konnersreuth, Tirschenreuth, Mitterteich, Waldsassen, Neualbenreuth, Pechbrunn, Leonberg und Plößberg sind seitdem durch den Zweckverband Ikom Stiftland verbunden. Geschäftsführer Wolfgang Kaiser und Vorsitzender Roland Grillmeier wollen Aktivitäten in vielen Handlungsfeldern intensivieren. Enger Partner ist dabei das Amt für Ländliche Entwicklung Oberpfalz in Tirschenreuth, das die Ikom konzeptionell und finanziell unterstützt.

Die Wahrnehmung der Gemeinden sei gebündelt höher. Auch in der Landes- und Bundespolitik erreiche man eine höhere Gewichtung, so die feste Überzeugung. Seit 2015 arbeitet ein Planungsbüro an der Erstellung eines integrierten ländlichen Entwicklungskonzepts (Ilek) für die Region Stiftland. Die Ikom wird das Ergebnis voraussichtlich Anfang Juli vorstellen. Neben dem integrierten ländlichen Entwicklungskonzept gab es auch ein Museumsprojekt, ein Klärschlammprojekt und mehrere Workshops. Besonders hervorzuheben ist auch die grenzüberschreitende Zusammenarbeit mit Tschechien.

spruch ‚Wir Stiftländer‘. Die Bürger möchten das Stiftland nach außen tragen. Es ist aktueller als je zuvor, daher: Je mehr Außenmarketing, desto mehr Identifikation.“ Auch der finanzielle Aspekt der Eingliederung

der Ferienregion Stiftland in die Ikom sei nicht außer Acht zu lassen, meint Hoyer: „Bisher hat sich die Ferienregion Stiftland intern selbst finanziert. Ab jetzt erhalten auch wir endlich Fördergelder.“

Von Einzelhandel bis Inklusion

Vor knapp vier Monaten präsentierte der Zweckverband Ikom Stiffland die Grundzüge seines einheitlichen Beschil­derungs­konzeptes. Vor der konkreten Umsetzung in Mitterteich gibt es im Stadtrat aber noch offene Fragen und Änderungswünsche.

Mitterteich. (jr) Eigentlich war das Thema für die nichtöffentliche Sitzung vorgesehen, aber Bürgermeister Roland Grillmeier sah kein Problem darin, es in den öffentlichen Teil zu verlegen. Beteiligt an dem Vorhaben sind sieben der zehn Ikom-Kommunen. Insgesamt werden rund 2700 Schilder, Tafeln und Stelen angeschafft. Die Gesamtkosten belaufen sich auf rund eine halbe Million Euro, erwartet wird dazu ein Fördersatz von 70 Prozent.

Roland Grillmeier sagte, dass das Konzept Schilder an Wegen sowie Ortseingangs-Infopunkte und Infotafeln an markanten Gebäuden beinhaltet. Die Firma C3 Marketing hat ein Konzept ausgearbeitet, das die Zustimmung der Kommunen fand. Vonseiten der Stadt Mitterteich hatte sich Gabi Bleistein von der Tourist-Info in die Ausarbeitung eingebracht. Derzeit läuft laut Bürgermeister Grillmeier die Ausschreibung.

Thomas Franz von C3 sprach von einem großartigen Projekt, das die Region Stiffland weiter voranbringen

werde. Er nannte ein einheitliches Beschil­derungskonzept wichtig für Einheimische und Touristen. Zentraler Bestandteil des Konzepts ist das neue Stiffland-Logo „Ein Geschenk für die Seele“. Die komplette Beschil­derung wird zweisprachig in Deutsch und Tschechisch ausgeführt. Die Standorte der einzelnen Elemente werden jeweils vor Ort mit den Kommunen besprochen.

An besonders markanten Gebäuden sind Tafeln im DIN-A4-Format mit Informationen darüber vorgesehen. Diese können über den QR-Code auch aufs Smartphone geladen werden. An den Ortseingängen sollen bis zu 2,70 Meter hohe Stahlstel­len stehen. Auf allen vier Seiten wer­den Informationen über die jeweilige Kommune und das Stiffland zu lesen sein. Während mit der Beschil­derung noch heuer begonnen werden soll, werden die Stahlstel­len an den Orts­eingängen erst im kommenden Jahr aufgestellt. In Mitterteich sind zu­nächst an den fünf Ortseingängen solche Stelen geplant.

Begrenzte Flächen

Holger Paschedag (CSU) bemängelte, dass es auf den Stelen keine Hinwei­se auf den Einzelhandel gebe. Er bat darum, das Gespräch mit dem Ge­werbeförderverein zu suchen. Viel­leicht lasse sich noch eine Lösung finden. Bürgermeister Grillmeier gab zu bedenken, dass die verfügbaren Flächen begrenzt seien. Änderungen seien aber noch möglich. Johann Brandl (SPD) lobte die Art der Prä­sentation. Sie sei zukunftsorientiert

– mit vielen Bildern und dafür wenig Text. Auch Brandl sah jedoch die Notwendigkeit gegeben, auf den Ste­len auf den Einzelhandel zumindest hinzuweisen.

Für die Radwegenetze forderte Brandl, dass die neuen Schilder den bereits in der Region vorhandenen angepasst werden. Als Beispiele nannte er die Bereiche Kemnath und Pressath. Weiter könne sich Brandl vorstellen, dass die Infotafeln an markanten Gebäuden größer als DIN-A4 ausfallen – konkret nannte er das Format DIN-A3. Roland Grillmeier erwiderte, dass dies bereits aus­probiert worden sei und man klar festgestellt habe, dass DIN-A3-Tafeln zu groß wären. „DIN-A4 war ein Kompromiss, dabei sollten wir blei­



Thomas Franz (C3 Marketing) stellte den Mitterteicher Stadträten das neue Beschil­derungskonzept der Ikom Stiffland vor. Bild: jr

ben. Thomas Franz sagte dazu: „DIN-A4 ist eigentlich optimal, zumal auch die Schrift leserlich ist.“ Josef Schwägerl (CSU) wollte mehr über eine an­gedachte digitale Stelen am Unteren Marktplatz erfahren. Thomas Franz konnte dazu noch nichts Näheres sa­gen, nur dass diese geplant sei.

Rund 20 Infotafeln

Ernst Bayer (Freie Wähler) regte an, dass gerade am Schmiedbrunnen In­formationen darüber zu finden sein sollten, was dieser darstellt. Oft frag­ten sich dort Touristen, welche Ge­schichte hinter diesem Brunnen steckt. Bürgermeister Roland Grillmeier sicherte zu, dass er sich dieses Themas annehmen werde. In Mitterteich werde es rund 20 Infotafeln an markanten Bauwerken geben, der Schmiedbrunnen sollte auch dazu zählen. Grillmeier ergänzte, dass in die Bestückung der Infotafeln auch der Arbeitskreis Heimatpflege eng mit eingebunden sei.

Reiner Summer (CSU) fragte, in welcher Höhe die Infotafeln ange­bracht werden. Mitterteich sei schließlich eine Stadt der Inklusion. „Wir sollten darauf schon Rücksicht nehmen.“ Thomas Franz sagte, dass hier noch Klärungsbedarf bestehe und kündigte einen Kompromiss an.

Roland Grillmeier will allen Frak­tionen Infos zukommen lassen, wo genau die Tafeln angebracht werden sollen. Gleichzeitig machte er deut­lich, dass die Texte möglichst knapp gehalten werden sollen. Vor der kon­kreten Umsetzung soll es weitere Ge­spräche im Stadtrat geben.

Stiftland und Steinwald einig

Resolution zur Förderung von Sanierungen für Frei- und Hallenbäder überreicht

Mitterteich. (jr) Den Besuch des Finanz- und Heimatministers Albert Füracker (CSU) in Mitterteich (wir berichteten) haben Vertreter der Ikom Stiftland und der Steinwald-Allianz genutzt, um eine Resolution überreichen: Gefordert wird darin eine Förderung von Sanierungsmaßnahmen für kommunale Hallen- und Freibädern. In der Resolution heißt es, dass in der Ikom Stiftland und der Steinwald-Allianz alle 26 Kommunen des Landkreises zusammengeschlossen und interkommunal organisiert sind. Die beiden Zweckverbände fordern die Bayerische Staatsregierung auf, die Förderung von Sanierungsmaßnahmen kommunaler Hallen- und Freibäder, zum Zwecke des Breitensports, in den Förderkatalog des Finanzausgleichsgesetzes (FAG) mit aufzunehmen. Albert Füracker sicherte eine Prüfung zu.



Minister Albert Füracker (Dritter von links) nimmt die Resolution von (von links) Wolfgang Kaiser (Ikom Stiftland), Ikom-Vorsitzenden Roland Grillmeier, Gottfried Härtl, Toni Dutz, Martin Schmid (alle Steinwald-Allianz) und MdL Tobias Reiß entgegen.

Bild: jr

IM BLICKPUNKT

Museumsfachkraft ab Oktober

Mitterteich. (as) Der Anlauf war lang, doch nun ist das Projekt auf der Zielgeraden. Die Museen im Landkreis erhalten eine hauptamtliche Fachkraft. Darauf wies Roland Grillmeier, Vorsitzender der Ikom Stiftland, beim Besuch von Kultusminister Bernd Sibler hin. Start ist am 1. Oktober. Personalien wurden noch nicht genannt. Die Fachstelle wird im Gebäude der früheren Verwaltung der Porzellanfabrik Mitterteich untergebracht.

Ziel ist die bessere Koordination von zwölf nichtstaatlichen Museen im Landkreis: Museum Mitterteich – Porzellan, Glas, Handwerk, Stiftland-Museum Waldsassen, Grenzlandheimatstuben und Sengerhof Neualbenreuth, Museum Mähring, Geschichtspark Bärnau, Museumsquartier Tirschenreuth, Knopfmuseum Bärnau, Glasschmelzofenbau- und Glasmuseum Plößberg, Burg Falkenberg, Grenzlager und Bahnhof Wiesau, Heimat- und Bergbauernmuseum Erbendorf, Heimat- und Handfeuerwaffenmuseum Kemnath. Grillmeier dankte Bernd Sibler, dem früheren Staatssekretär im Wissenschaftsministerium, für seinen Einsatz. Der Minister freute sich über den Start des Projekts, das heimatliche Strukturen stärke und identitätsstiftend sei.

Stiftland als Öko-Modellregion

Die erste Hürde ist genommen. Die Bewerbung der Ikom Stiftland ist in der engeren Wahl. Sie will künftig ökologisch erzeugte Lebensmittel stärker herausstellen. Eine besondere Rolle spielt dabei das Kloster.

Tirschenreuth. (exb) Die zehn Kommunen der Ikom Stiftland sind im August in den Wettbewerb „Staatlich anerkannte Öko-Modellregionen 2018/2019“ eingestiegen und haben bei der Landesanstalt für Landwirtschaft ihr Interesse bekundet – mit Erfolg. Nun muss bis Ende Januar 2019 ein Bewerbungskonzept für die Öko-Modellregion Stiftland erarbeitet werden. „Darin sollen Entwicklungs- und Projektansätze zur Förderung des ökologischen Landbaus im Stiftland sowie für einen vermehrten Einsatz heimischer Öko-Lebensmittel beschrieben werden“, heißt es in der Pressemitteilung dazu.

Für die Bewerbung haben sich Vertreter aus den Bereichen Regionalentwicklung, Landwirtschaft, Teichwirtschaft und Tourismus mit Akteuren der Fachstellen und der Ikom Stiftland zu einer Lenkungsgruppe formiert. Bei einem ersten Treffen in



Mitglieder der Lenkungsgruppe koordinieren bei einem ersten Treffen in Tirschenreuth die weiteren Schritte für ein Konzept zur Bewerbung: Die Kommunen der Ikom Stiftland wollen Öko-Modellregion werden. Bild: exb

Tirschenreuth wurden erste Schritte besprochen. Zentraler Baustein der Bewerbung wird die Darstellung von Projektideen einer Öko-Modellregion Stiftland sein: Sie soll Erzeugung, Verarbeitung und Absatz von Öko-Lebensmitteln steigern und Verbrauchern informieren und deren Bewusstsein für das Thema fördern.

Bei einem Bewerbungs-Workshop am 29. November für Land- und Teichwirte, Verarbeiter, Vermarkter, Verbraucher und Vertreter der Kom-

munen werden Ideen gesammelt und Projekte entwickelt, die der Entwicklung des ökologischen Landbaus dienen und mit nachhaltiger Regionalentwicklung verknüpft werden können. Biodiversität und Landschaftspflege, Tourismus, Nahversorgung und der Erhalt von Ortskernen sowie regionale Wertschöpfung und regionales Handwerk seien Anknüpfungspunkte.

Die Mitglieder der Lenkungsgruppe waren sich laut Mitteilung einig,

dass das Stiftland als historisch geprägte Erzeugerregion für das Kloster Waldsassen sehr gute Voraussetzungen als Öko-Modellregion besitzt. In der Vermarktung ökologisch erzeugter Lebensmittel könnten Assoziationen zum Thema „Kloster“ sehr gut mit der Erzeugung und Vermarktung gesunder Lebensmittel in Verbindung gebracht werden. Gleichzeitig ließe sich das Bewusstsein für regionale Identität und für das Zusammenspiel von Landschaftsbild und Öko-Erzeugerregion stärken.

Werbegemeinschaft Stiftland löst sich auf

Die Werbegemeinschaft Stiftland löst sich auf. Zum 1. Januar 2019 sollen die touristischen Belange der Region von der Interkommunalen Zusammenarbeit (Ikom) Stiftland mit übernommen werden.



Die Werbegemeinschaft Stiftland stellt sich zu einem letzten gemeinsamen Foto auf.

Bild: exb

von Externer Beitrag



Ein bisschen Wehmut lag deshalb über der Sitzung im Kunsthaus Waldsassen. Dort trafen sich die Mitglieder der Werbegemeinschaft zur letzten Sitzung. Gegründet im Jahr 1990 unter dem Vorsitz der Stadt Waldsassen, kümmerte sich diese Arbeitsgemeinschaft 28 Jahre lang um die touristischen Belange. Ziel war es nicht nur, das Stiftland weit über die Grenzen Bayerns hinaus bekannt zu machen, sondern auch die Identifikation mit der Heimat zu stärken.

Die elf Gemeinden Bärnau, Konnersreuth, Leonberg, Mähring, Mitterteich, Neualbenreuth, Pechbrunn, Plößberg, Tirschenreuth, Waldsassen und Falkenberg bilden diese besondere Arbeitsgemeinschaft. Mit Gründung der Ikom Stiftland am 1. Januar 2015 traten zehn Gemeinden diesem Zweckverband bei. Nur der Markt Falkenberg ist kein Mitglied der Ikom Stiftland, wird aber dennoch weiterhin im touristischen Sektor mit dabei sein. Als touristische Fachkraft wird Belinda Hoyer die Geschicke der Ferienregion Stiftland lenken. Das Stiftland wird in der Außenwahrnehmung weiterhin als Ferienregion vermarktet werden.

In der Sitzung wurde einstimmig die Auflösung der Arbeitsgemeinschaft beschlossen. Vorsitzender Bernd Sommer übergab symbolisch die Vereinbarung an den Ikom-Vorsitzenden Roland Grillmeier. In der anschließenden Ikom-Sitzung wurde der Übernahme der touristischen Aufgaben einstimmig zugestimmt.

Im Jahr 2019 präsentiert sich die Ferienregion Stiftland zum zehnten Mal auf dem Hauptmarkt in Nürnberg. Dieses Jubiläum soll groß gefeiert werden. Man wolle den Nürnbergern einiges bieten, von einem Zoigl- und Weißbierfest über typische Stiftländer Spezialitäten sowie Musikdarbietungen. Die Steinwald-Allianz wird ebenfalls wieder mit von der Partie sein, so dass der gesamte Landkreis Tirschenreuth am 28. und 29. Juni 2019 auf dem Platz vor dem Schönen Brunnen in Nürnberg vertreten ist.

Neue Kräfte für alte Sachen

Für die Städte und Gemeinden im Landkreis Tirschenreuth geht ein langgehegter Wunsch in Erfüllung. Sie haben die Chance, ihre Museumsarbeit zu optimieren.

Mitterteich. (jr) Drei Jahre hat der Zweckverband zur Interkommunalen Zusammenarbeit (Ikom) Stiftland an diesem Projekt gearbeitet: Jetzt ist es angelaufen. Es gibt eine Fachstelle, welche die Museen im ganzen Landkreis unterstützen soll. Besetzt ist sie mit Leiterin Barbara Habel und Assistentin Stefanie Schreiner.

Ihr Büro ist in Mitterteich untergebracht, in der Großensterzer Straße 1 im ehemaligen Verwaltungsgebäude der Porzellan AG. Zuständig sind die beiden Damen für elf Museen im Landkreis Tirschenreuth, zwei weitere Einrichtungen in Wiesau und Konnersreuth sind im Entstehen. Geöffnet hat die Museumsfachstelle täglich von 8 bis 16 Uhr. Ikom-Vorsitzender Roland Grillmeier erläutert, dass von diesem Büro aus die Zusammenarbeit der elf Museen im Landkreis und deren Programm koordiniert werden soll.

Bilden und unterhalten

Barbara Habel ist 27 Jahre alt, stammt aus Zirkenreuth und wohnt jetzt in Waldershof. Nach dem Abitur am Stiftland-Gymnasium studierte sie in Würzburg, absolvierte im Anschluss viele Praktika und schloss ein Bachelor-Studium in Regensburg ab.

Beruflich war sie dann in Sachsen tätig, ehe sie nun wieder in die Region zurückkehrte. Zum 1. Oktober hat sie die neue Aufgabe übernommen. Sie weiß, dass in die Stelle viele Erwartungen gesetzt werden. „Wir wollen die Museen nicht nur zu Bildungszwecken nutzen, sondern mit dem Angebot auch unterhalten“, sagt sie.

Assistentin Stefanie Schreiner, eine gebürtige Mitterteicherin, ist 48 Jahre alt und hat einst ihre Ausbildung im gleichen Gebäude begonnen, wo jetzt die Museumsfachstelle untergebracht ist. Später arbeitete sie bei Rosenthal in Selb, wo sie zuletzt im Bereich Koordination, Marketing und Vertrieb tätig war. Sie wird Habel im Büro unterstützen.

Das Gesamtprojekt, das auf drei Jahre angelegt ist, kostet pro Jahr 142 000 Euro und wird von der Landesstelle für nichtstaatliche Museen in München mit 50 Prozent gefördert. Auch der Landkreis unterstützt die Museumsfachkraft mit bis zu 35 000 Euro pro Jahr. Für die Assistentin muss die Ikom mit den beteiligten Kommunen die restlichen Kosten übernehmen.

Barbara Habel macht deutlich, dass „die Menschen das Gefühl bekommen sollen, dass es ihr Museum ist“. Das erste Projekt gilt dem Marketing und der Öffentlichkeitsarbeit. Weiter sollen ein gemeinsames Logo entstehen und eine zentrale Homepage aufgebaut werden. Auch eine neue Broschüre ist geplant. Habel kündigt zudem eine enge Zusammenarbeit und Abstimmung mit den Tourismusstellen an. „Einen wichtigen Stellenwert wird die Museum-



Ikom-Vorsitzender Roland Grillmeier mit den Fachkräften Barbara Habel und Stefanie Schreiner (links) im neu eingerichteten Büro. Bild: jr

spädagogik für die Schulen einnehmen. Geschaffen werden soll ein Museumskoffer mit allen wichtigen Infos“, erzählt sie. Die Verantwortlichen draußen in den Museen sollen beraten und geschult werden, die Museumsprofile sollen jeweils gestärkt werden.

Museen vernetzen

„Unser Ziel ist es, die Museen und deren Entwicklung nach vorn zu bringen“, so Habel. Gleichzeitig kündigte sie Workshops zu spannenden Themen an. Habel betonte: „Wir wollen alle Museen untereinander, regional, überregional und grenzüberschreitend vernetzen.“ Jedes Muse-

um solle einzigartig bleiben, es sollen neue Kooperationen und Partnerschaften eingegangen werden. „Wir wollen das Potenzial, das da ist, besser nutzen.“ Die Bürgermeister bat sie um Unterstützung. „Machen Sie Ihre Museen vor Ort stark.“

Klaus Mayer, stellvertretender Ikom-Vorsitzender, signalisierte Bereitschaft, diesen Weg mitzugehen. „Wir trauen uns etwas zu.“ Gerade im zunehmenden Tourismus sieht Meyer eine Chance. Gleichzeitig verhehlte er nicht die hohen Erwartungen der Ikom Stiftland. Martin Schmid von der Steinwald-Allianz sicherte den Frauen ebenfalls Unterstützung zu. ▶ **Hintergrund**

Auch Öko-Zoigl angedacht

Rund drei Stunden zerbrechen sich „Macher“ in der Region den Kopf, was das Stiftland bereits für eine Öko-Modellregion hat und was noch fehlt. Klar ist nach der Besprechung: Das Kloster Waldsassen spielt eine zentrale Rolle.

Waldsassen. (jr) Unerwartet groß war der Andrang im Jugendheim beim Informations- und Austauschtreffen für die Bewerbung des Stiftlands als Öko-Modellregion. Rund 80 Bürger verfolgten aufmerksam die Vorträge und brachten auch zahlreiche Anregungen mit ein.

IKOM-Vorsitzender Roland Grillmeier freute sich über das große Interesse und zeigte sich überzeugt, dass eine Bewerbung, als Öko-Modellregion anerkannt zu werden, durchaus Chancen hat. „Wir haben hier beste Voraussetzungen.“ Gleichzeitig bat er um Unterstützung. Nur gemeinsam könne dieses ehrgeizige Ziel erreicht werden.

Gütesiegel erläutert

Christian Novak von der Bayerischen Landesanstalt für Landwirtschaft erzählte viel über das Gütesiegel „Staatlich anerkannte Öko-Modellregion“, das an sechs Gebiete neu verliehen werden soll. Der Sprecher machte deutlich, dass die Nachfrage nach Öko-Lebensmitteln steige und auch die Staatsregierung dafür einen guten Markt sehe. Die Förderdauer betrage maximal acht Jahre, dann sollten die Regionen finanziell auf eigenen Beinen stehen können. In Bayern gebe es bislang zwölf Öko-Modellregionen, darunter auch das Gebiet der „Steinwald-Allianz“. Ziel sei es, so Novak, den ökologischen Landbau zu unterstützen. Bis zum 31. Januar 2019 müssten die Bewerbungsunterlagen eingereicht werden. Das Ziel sei klar definiert. Es solle die Erzeugung von Öko-Lebensmitteln weiter vorangebracht werden. Leitender Baudirektor und stellvertre-



Christian Novak, Hans-Peter Schmucker, Kerstin Walch, Bürgermeister Roland Grillmeier und Dr. Robert Leiner (von links) sammeln bei der Versammlung in Waldsassen reichlich Argumente, warum der Freistaat das Stiftland zu einer Öko-Modellregion machen soll. Bild: jr

tender Amtsleiter Hans-Peter Schmucker vom Amt für Ländliche Entwicklung (ALE) Oberpfalz freute sich, dass drei der bisherigen zwölf bayerischen Öko-Modellregionen in der Oberpfalz beheimatet sind. In einer Öko-Modellregion werde eine große Bandbreite an Projekten umgesetzt, angefangen von der Erzeugung bis hin zur Vermarktung. Wichtig sei die Verbindung von Regionalität und ökologischer Erzeugung.

Dr. Robert Leiner, der das Integrierte Ländliche Entwicklungskonzept für die Ikom Stiftland erarbeitet hat, wird die Ausarbeitung des Bewerbungskonzeptes vornehmen. Er stellte auf der Veranstaltung die Ziele und erste Projektideen vor, die mit der Förderung unterstützt und auf den Weg gebracht werden sollen.

Bei der Entwicklung und Positionierung des Stiftlandes als „Erzeugerregion für gesunde Lebensmittel“ sollen regionaltypische Bio-Produkte, die auf das Kloster Waldsassen zurückgehen, im Vordergrund stehen. Dazu zähle vor allem die Teichwirtschaft, die zudem das Selbstverständnis und das Landschaftsbild der Region präge. „Eine Förderung

als Öko-Modellregion wäre für diesen Bereich ausgesprochen hilfreich, um die ökologische Teichwirtschaft im Stiftland auf den Weg zu bringen“, meinte er.

Weitere Ansatzpunkte

Weitere Ansatzpunkte für Projekte ergaben sich bei den regionaltypischen Produkten Zoigl und Kartoffel. Zudem bieten die Themen Waldumbau, Biodiversität, Landschaftsentwicklung und Tourismus Anknüpfungspunkte für Projekte. Aus den Rückmeldungen der Teilnehmer wurde deutlich, dass diese Themen in das Bewerbungskonzept einfließen sollen, wenngleich das Thema Bio-Karpfen anders als das Thema Bio-Zoigl einen längeren Entwicklungsprozess erfordern wird.

Die Rückmeldungen zeigten weiter, dass die gemeinsame Vermarktung und der gebündelte Verkauf von Bio-Produkten im Stiftland wie auch in den größeren Städten und in den Metropolregionen im Bewerbungskonzept hervorgehoben platziert werden soll. Insgesamt herrschte große Zuversicht, dass das Stiftland mit seiner Bewerbung als Öko-Modell-



Auch Zoigl-Bier spielt bei den Überlegungen zur Öko-Modellregion eine Rolle. Bild: Archiv

dellregion erfolgreich sein kann. Die Veranstaltung hat klar gezeigt, dass die Bewerbung breites Interesse hervorruft.

Stiftland kann durchstarten

Dieses Signal ist wichtig für die Region und auch für die Förderstellen. Einstimmig bringen die Städte und Gemeinden im Stiftland ihr Ländliches Entwicklungskonzept Stiftland auf den Weg. Auf 140 Seiten stehen viele Vorhaben.

Waldsassen. (jr) Einigkeit bewiesen am Dienstagabend die Stadt- und Gemeinderäte der zehn Kommunen der Interkommunalen Zusammenarbeit im Stiftland (Ikom). Sie verabschiedeten ohne Gegenstimme das Integrierte Ländliche Entwicklungskonzept (ILEK), mit dem die Zukunft des Stiftlandes gemeinsam angegangen werden soll. Dies war ein Erfolg für Ikom-Vorsitzenden Roland Grillmeier, der voll auf das von Dr. Robert Leiner erarbeitete Konzept setzt. Alle Redner zeigten sich überzeugt, mit diesem Werk in eine gute Zukunft aufzubrechen.

Saal voll besetzt

Waldsassens Bürgermeister Bernd Sommer freute sich über einen voll besetzten Saal. „Wir brauchen Fördergelder, um die Zukunft unserer Region zu sichern“, unterstrich er. Sommer wünschte sich ein starkes Votum. „Viele meine Besucher sagen mir, wie toll sich der Landkreis Tirschenreuth entwickelt und welches Selbstbewusstsein die 26 Kommunen haben. Regional denken mit viel Gemeinsamkeit ist die Zukunft“, erklärte Landrat Wolfgang Lippert. Regionale Identität stiften würden unter anderem das Kloster, der Zoigl und der Karpfen. „Wir haben da noch viel Potenzial. Ich bin stolz und froh, dass die Ikom Stiftland diesen Weg eingeschlagen hat“, meinte Lippert.

DAS ENTWICKLUNGSKONZEPT

Nach dem Entwicklungskonzept soll ein gemeinsames multifunktionales Kernwegenetz entstehen. Kommunen werden angehalten, gemeinsame verbindliche Ziele zu entwickeln. Weiteres Ziel ist es, in allen zehn Kommunen ein Leerstands- und Baulückenkataster entstehen zu lassen. Die Innenentwicklung der Kommunen soll aktiv und systematisch angegangen werden.

Weitere Themen sind die Schaffung von Konzepten für die Siedlungsentwicklung, die Konkretisierung der städtebaulichen Planungs- und Entwicklungsmöglichkeiten sowie deren Fördermöglichkeiten.



Mit einem Fässchen Zoiglbier und Lebkuchen aus der Region dankt die Ikom Stiftland Dr. Robert Leiner für die Ausarbeitung des Entwicklungskonzeptes. Von links: stellvertretender Ikom-Vorsitzenden Klaus Meyer, ALE-Chef Thomas Gollwitzer, Ikom-Vorsitzender Roland Grillmeier, Leiner, Ikom-Geschäftsführer Wolfgang Kaiser, Bürgermeister Bernd Sommer, Landrat Wolfgang Lippert und Bezirksrat Toni Dutz.

Bild: jr

Vorsitzender Roland Grillmeier berichtete, dass die Ikom Stiftland aktuell schon fünf Mitarbeiter beschäftige. „Ich hoffe, wir bekommen schon

Das Stiftland ist mein Projektgebiet Nummer eins, ich hoffe, die Leute ziehen alle mit.

Robert Leiner

heute die Beschering unserer Kommunen für das 140-seitige ILEK-Entwicklungskonzept“, wünschte sich Grillmeier. „Für mich ist das heute ein emotionaler Moment, es steckt viel Herzblut drin. Wir wollen unsere

Arbeit mit Leben erfüllen“, wünschte sich der Mitterteicher Bürgermeister. Gleichzeitig kündigte er an, dass die Zentrale der Ikom Stiftland auch künftig in Bärnau sein werde, wo Wolfgang Kaiser die Geschäftsführung inne habe. Die Zentrale des Tourismus bleibe in Waldsassen, die der Museen sei in Mitterteich angesiedelt. „Wir gehen gemeinsam den Weg der Regionalität und der Originalität, ganz nach dem Motto ‚Stiftland ein Geschenk für die Seele‘.“

Schon viele Projekte

Grillmeier berichtete, dass schon Projekte im Wert von 2,5 Millionen Euro auf den Weg gebracht worden seien. Thomas Gollwitzer vom Amt für Ländliche Entwicklung (ALE) Oberpfalz nannte die interkommunalen Zusammenschlüsse einen richtigen und entscheidenden Schritt. „Die Integrierte Ländliche Entwicklung ist die Antwort auf die Herausforderungen der Zukunft. Sie ist die Strategie zur eigenständigen Entwicklung unserer Region“.

Viel Zeit nahm sich Robert Leiner für die Präsentation. Er stellte 18 Projekte vor, die angegangen werden sollen. Leiner wünschte sich, dass die Verantwortlichen damit viele Fördergelder in die Region holen können. Abschließend wurde Leiner fast emotional, als er feststellte: „Das Stiftland ist mein Projektgebiet Nummer eins, ich hoffe, die Leute ziehen alle mit.“

Grillmeier sprach von einem Programm für die kommenden fünf bis zehn Jahre. Ausdrücklich betonte er, dass alle Kommunen trotz des gemeinsamen Konzepts ihre Zuständigkeit behalten. „Das Stiftland ist es wert. Wir sind eine gemeinsame Aufsteigerregion. Arbeiten wir jetzt regional und auch grenzüberschrei-

DIE IKOM

Der Ikom gehören die Kommunen Bärnau, Mitterteich, Tirschenreuth, Waldsassen, Konnersreuth, Mähring, Neualbenreuth, Plößberg, Leonberg und Pechbrunn an. Sie alle waren zur dritten Regionalkonferenz geladen. Die Ikom Stiftland hat im Jahre 2014 die rechtlichen Voraussetzungen für die Gründung eines rechtlich anerkannten Zweckverbands geschaffen. Seit 1. Januar 2015 ist der Zweckverband als rechtliche Institution in Kraft getreten.

Im März 2015 wurde der Auftrag zur Erstellung eines Integrierten Ländlichen Entwicklungskonzeptes für die Region Stiftland (ILEK Stiftland) an das Planungsbüro erteilt. Damals ging man davon aus, dass die Arbeiten im Herbst/Winter 2016 abgeschlossen sein würden. Letztlich hat es nun zwei Jahre länger gedauert. (jr/wb)

tend zusammen. Ab jetzt geht es richtig los“, meinte Grillmeier.

Die Präsentation von Leiner und die Worte von Grillmeier hinterließen sichtlich Eindruck. Aus der Versammlung heraus gab es nur eine einzige Anfrage. Stellvertretender Vorsitzender Klaus Meyer sprach in seinem Schlusswort von einem Erfolgsmodell für die Zukunft. Dank galt Grillmeier und Thomas Gollwitzer vom Amt für Ländliche Entwicklung Oberpfalz. „Das ALE ist für uns alle ein Segen“, so Meyer.

Schwung in Museen

Örtliche Leiter unterstützen neue Fachkräfte

Tirschenreuth. (exb) Mehr an einem Strang ziehen wollen die Leiter aller Museen im Landkreis Tirschenreuth. Zu einem Erfahrungsaustausch trafen sie sich in Erbendorf. Nach einem interessanten Rundgang durch die Ausstellung im Heimat- und Bergbaumuseum hieß die Sprecherin der Landkreismuseen, Andrea Bäuml, die neue wissenschaftliche Museumsfachkraft Barbara Habel und ihre Assistentin Stefanie Schreiner mit einem kleinen Begrüßungsgeschenk herzlich willkommen. Der Zweckverband Ikom Stiftland hat im Rahmen des Koordinierungsprojek-

tes „Zusammenarbeit der nichtstaatlichen Museen im Landkreis Tirschenreuth“ diese Stellen geschaffen, um die Leiter vor Ort bei ihrer Arbeit fachlich zu unterstützen. Barbara Habel stellte sich vor, erläuterte ihre Aufgaben und Zielsetzungen. Sie will als Ansprechpartnerin für alle Belange der Landkreismuseen auftreten und Hilfestellung geben. Die Leiter waren sich einig, dass durch die Schaffung dieser Fachstelle ein wichtiger Meilenstein für die Optimierung der Museen im Landkreis entstanden ist. Sie sicherten Habel und Schreiner volle Unterstützung zu.



Andrea Bäuml (von links) als Sprecherin der Landkreismuseen heißt die neue Fachkraft Barbara Habel und ihre Assistentin Stefanie Schreiner willkommen. Bild: exb

Museen spannend machen

Eine echte Chance für die Museen im Landkreis: Die Interkommunale Zusammenarbeit (Ikom) Stiffland hat eine eigene Fachstelle für sie geschaffen. Geleitet wird sie von Barbara Habel (27) aus Waldershof. Redakteur Wolfgang Benkhardt hat sich nach ihren Plänen und Möglichkeiten befragt.



Schiedliche Zielgruppen aufbereiten können. Außerdem kann man sich gegenseitig bei Ausstellungen unterstützen, sei es über die Leih von Exponaten oder von Technik. Genauso wird beispielsweise ein gemeinsamer Flyer angeordnet, in dem alle Museen vorgestellt werden. So teilt man sich Kosten für aufwendige eigene Produktionen. Das kommt besonders den kleinen Häusern zugute. Auch bei der Planung von Aktionstagen kann man sich besser absprechen und vielleicht ein gemeinsames Thema bespielen. Beispiele dafür sind der Internationale Museumstag im Mai, die Museumsnacht oder auch der Tag des offenen Denkmals im September.

Seit Anfang Oktober ist Barbara Habel Museumsfachkraft im Landkreis. Sie ist 27 Jahre alt, stammt aus Zirkenreuth und wohnt jetzt in Waldershof. Nach dem Abitur am Stiffland-Gymnasium studierte sie in Würzburg und Regensburg. Zuletzt war sie in Sachsen tätig. Sie weiß, dass in die Stelle viele Erwartungen gesetzt werden. „Wir wollen die Museen nicht nur zu Bildungszwecken nutzen, sondern mit dem Angebot auch unterhalten“, sagt sie.

Bei Museen denkt man zuerst an alte, verstaubte Sachen von früher: Was finden Sie daran interessant und spannend?

Habel: Das Vorurteil der verstaubten Museen hält sich hartnäckig, dabei arbeiten die Museen hart daran, diese Image abzulegen. Selbst die unscheinbarsten Objekte können spannende Geschichten erzählen und die Besucher in eine andere Zeit miteinbringen. Museen sind ein Speicher des kulturellen Gedächtnisses der Gesellschaft. Dabei findet jeder an einem Punkt eine Verbindung zum eigenen Leben. Sei es der Beruf, die Familiengeschichte oder Hobbys. Erst die persönliche Geschichte und Verbindung mit den Objekten macht das Gesehe- ne interessant und spannend.

Wie kann man eigentlich feststellen, ob beim Entrümpeln eines Dachbodens ein Stück ins Museum gehört oder auf den Sperrmüll?

Das ist eine wirklich gute Frage, auf die es keine pauschale Antwort gibt. Grundsätzlich könnte jedes Objekt auch Museumsobjekt werden. Dabei kommt es immer auf die Geschichte an: Weiß ich, wem das Stück gehört hat? Wozu wurde es verwendet? Wer hat es wo und wann hergestellt? Welche Lebensgeschichte lässt sich damit erzählen? Das unscheinbarste Objekt – zum Beispiel eine alte Puppe, die ein Kind bei der Flucht mitgenommen hat – kann so zu einem „sprechenden“ Objekt werden. Ein anderer Punkt ist die Einmaligkeit: Wenn es die Mona Lisa öfter gäbe, hätte sie weit weniger Anziehungskraft. Generell ist es sinnvoll, sich Gedanken zu machen, welches Museum thematisch gut zu dem Objekt passen würde. Die Kollegen vor Ort helfen dann gerne weiter. Sie haben den besten Überblick über ihre Sammlung – es ist zum Beispiel nicht notwendig, ein Objekt 15 Mal in der Sammlung zu haben. Die Mitarbeiter leiten entsprechende Anfragen dann gerne an geeignete Häuser weiter.

Es ist immer wieder von Kooperation die Rede. Macht das bei unterschiedlichen Sammlungen überhaupt Sinn?

Zusammenarbeit ist grundsätzlich immer sinnvoll. Natürlich gibt es viele einzigartige Sammlungen, aber genauso gibt es viele Überschneidungen – beispielsweise beim Thema Krippen und Handwerk. Darüber hinaus hat aber jedes Museum ähnliche Probleme, zum Beispiel wie ein attraktives Jahresprogramm gestalten oder Themen für unter-

Durch den herzlichen Empfang der Museumsleiter ist mir die Einarbeitung nicht schwergefallen. In den ersten Wochen habe ich alle Museen besucht und mir ein Bild von der Lage vor Ort gemacht. Die meiste Arbeit jetzt in den ersten Monaten war die Planung, welche Projekte angegangen werden sollen.

Und was sind das für Projekte?

Das zentrale Ziel ist es, die Museumsmitarbeiter vor Ort in ihrer Arbeit zu unterstützen. Dazu zählen Beratung und Schulung, aber auch eine gemeinsame Schärfung der Profile in den einzelnen Häusern. So soll die Museumsarbeit professionalisiert und an gängige Standards angepasst werden. Gleichzeitig kanalisiert sich bei mir die Öffentlichkeitsarbeit der Museen. Bei einigen klappt sie schon sehr gut, bei anderen kann man noch daran arbeiten, die Häuser besser nach außen zu präsentieren. Ein weiteres Thema ist die Museumspädagogik. Gerne möchte man Kindern, aber auch anderen Altersgruppen, attraktive Programme anbieten. Leider fehlen oft die Zeit und die Kenntnisse für geeignete Umsetzungen. Dafür möchte ich im nächsten Jahr das Projekt „Museumskofter“ angehen. Eng an den jeweiligen Lehrplan angepasst sollen so Themen aus den Museen direkt in die Schulen kommen. Dabei ist es mir wichtig, dass für jeden Koffer mehrere Museen zusammenarbeiten. Die Industrialisierung wird zum Beispiel in fast jeder Schulart intensiv besprochen und fast jedes Museum bietet regionale Informationen dazu.

Wie viele Museen gibt es eigentlich im Landkreis und welches gefällt Ihnen am besten?

Ich bin derzeit für elf Museen zuständig. Ich weiß aber, dass es noch mindestens drei andere gibt im Landkreis. Die Museen sind von ihrer Ausrichtung und den Themen so unterschiedlich, dass man gar kein „Lieblingsmuseum“ auswählen kann. Jedes Museum hat spannende Objekte und Inhalte, die manchmal nur ein bisschen besser herausgestellt werden müssten.

Viele Leute gehen nur bei schlechtem Wetter ins Museum ...

Das kommt ganz auf das Museum an. Im Geschichtspark werden Sie wohl eher bei gutem Wetter die meisten Besucher treffen. Grundsätzlich ist es ja verständlich, dass bei 30 Grad die Menschen lieber ins Freibad als ins Museum gehen. Aber gerade mit interessanten Programmen und Angeboten kann man den einen oder anderen trotzdem locken.

Wo liegen sonst noch Probleme bei der Museumsarbeit?

Wie so oft im Kulturbereich fehlt es hauptsächlich am Personal. Die meisten Museen gehen auf Vereinsgründungen zurück. Ehrenamtliche Mitarbeiter kümmern sich unter anderem um Ausstellungen, pädagogische Angebote und decken die Öffnungszeiten ab. Oftmals fehlt dann aber wie in vielen anderen Vereinen auch, die Jugend. Da sind schnell die Grenzen der Belastbarkeit erreicht

Wegweisendes Projekt der Ikom

Eine anthrazitfarbene Stèle neben dem Radweg zwischen Neualbenreuth und Platzermühle lässt den Betrachter momentan noch ratlos zurück. Manch einer könnte denken, es ist ein riesiger Blitzler. Bürgermeister Klaus Meyer klärt auf.

Neualbenreuth. (rti) „Das ist ein Teil unseres neuen touristischen Beschil- derungskonzepts“, verrät der Rath- hauschef. Die Stahl-Stèle ist erst der Anfang. Auf sie kommen noch alube- schichtete Tafeln mit Kurzinforma- tionen über die Gemeinde, das Sibyl- lenbad und die Geschichte des Stif- tens. Das ist aber noch nicht alles.

In den nächsten Wochen wird eine digitale Stèle beim Festplatz aufge- stellt. Meyer beschreibt diese als „ein riesengroßes Handy mit Touch- screen“. Gäste finden dort unter an- deren Hinweise zum Ort, zu Wän-

Momentan haben wir in der Gemeinde einen Schilderwald. Das wollen wir damit verhindern.

Bürgermeister Klaus Meyer

derwegen, Übernachtungsmöglich- keiten und Veranstaltungen. „Das gleiche System benutzen wir schon bei den Terminals in der Gäste-Info und im Sengerhof“, so der Bürger- meister. Zudem werden an historisch bedeutsamen Gebäuden Tafeln mit Kurzbeschreibungen und einem QR- Code, der zu einem ausführlicheren Text führt, angebracht.

Im Frühjahr sollen außerdem neue Wegweiser aufgestellt werden. Auf



Seit einigen Tagen steht die erste Stahl-Stèle am Radweg neben dem Fußballplatz des TSV Neualbenreuth. In den nächsten Wochen werden darauf noch Infotafeln angebracht. Bild: rti

diesen sind Orte von öffentlichem Interesse zu finden, beispielsweise Geldautomaten, Kirche, Metzgerei, behindertengerechtes WC und Gast- häuser. „Momentan haben wir in der Gemeinde einen Schilderwald. Das wollen wir damit verhindern“, erklärt Klaus Meyer. Dabei plant die Gemeinde auch, eine Satzung für die Regelung der öffentlichen Beschil- derung zu erlassen.

Das gesamte Projekt läuft unter der Federführung der Interkommunen Zusammenarbeit Stifftland (Ikom). Sie hat das neue touristische Beschil- derungs- und Besucherlenkungs- konzept aufgestellt. Im Boot sind acht der zehn Mitgliedsgemeinden. Nur Konnersreuth und Pechbrunn

verzichten darauf, da sie erst vor ei- nigen Jahren in diesem Bereich in- vestiert haben. Die Gesamtkosten beziffert Ikom- Geschäftsführer Wolfgang Kaiser auf rund 600 000 Euro. Die Förderung liegt bei rund 400 000 Euro. Den Rest tragen Bärnau, Mitterteich, Waldsas- sen, Tirschenreuth, Leonberg, Neual- benreuth, Plößberg und Mähring. Fi- nanziert werden aber nicht nur Ste- len und 2656 Tafeln. Denn es kommt auch ein Logo und ein neuer Slogan („Stifftland – Ein Geschenk für die Seele“) dazu. Beides wurde schon entwickelt.

Außerdem gibt es noch Beschilde- rungen von Themenwanderwegen. „Das sind aber nur einzelne und nicht alle Wanderwege“, betont Kai- ser. Digital-Stelen erhalten neben der Sibyllenbad-Gemeinde noch Wald- sassen und Mitterteich. Hervorzuhe- ben ist, dass alle Schilder zweispra- chig sind (Deutsch und Tschechisch). „Darauf haben wir Wert gelegt“, so der Geschäftsführer. Die Umsetzung des Projekts soll im Frühjahr in allen acht Kommunen abgeschlossen sein.

„Die Wurzeln des Beschil- derungskonzepts liegen in Neualbenreuth“, weist Bürgermeister Meyer darauf hin, dass schon vor einigen Jahren der örtliche Fremdenverkehrsverein diese Idee eingebracht hatte. Später legte der Rathauschef sie der Ikom vor. „Und mittlerweile sind fast alle dabei“, freut er sich.

2019

Jedes Museum mit einem eigenen Profil

Historischer Arbeitskreis bespricht mit der neuen Fachkraft Barbara Habel das weitere Vorgehen

Neualbenreuth. (enz) Bürgermeister Klaus Meyer trifft sich mit dem Historischen Arbeitskreis und weiteren Interessierten mit Museumsfachkraft der Ikom Stiftung, Barbara Habel. Es geht um die Möglichkeiten und das Potenzial beider Museen in der Marktgemeinde.

Auch die Leiterin der Gäste-Information, Ursula Stingl, war der Einladung gefolgt. Zu Beginn galt ein Gedanke des langjährigen aktiven Mitgliedes des Historischen Arbeitskreises, Josef Pöss, der am 8. Januar verstarb. Barbara Habel, deren Wurzeln in der Marktgemeinde liegen, erläuterte ihre Aufgaben und Ziele. Mit ihrer Arbeit sollen alle Museen unterstützt werden. Für die Expertin ist es wichtig, dass jedes Museum ein eigenes Profil erhält.

Hilfestellung für Lehrer

Die Museen sollen sich in Zukunft gemeinsam präsentieren. Ganz besonderer Schwerpunkt wird die museumspädagogische Arbeit mit Kindergarten- und Schulkindern sein. Dazu soll ein Museumskoffer erstellt werden, um Lehrern eine Hilfestellung zu geben. Altbürgermeister Albert Köstler, der den Historischen Arbeitskreis leitet und sich besonders der Arbeit im Sengerhof widmet, berichtete über die bisherige Arbeit. Vieles sei eben eine Frage der Zeit



Im Rathaus traf sich der erweiterte Historische Arbeitskreis mit der neuen Museumsfachkraft Barbara Habel. Bild: enz

und der Bereitschaft zur Mitarbeit. Er wünscht sich eine fachliche Begleitung, um die notwendige Qualität zu bieten. Bürgermeister Klaus Meyer befand, dass es für diese Arbeit einer guten Kommunikation bedarf. Deshalb schlug er regelmäßige Treffen vor, um den notwendigen Rahmen zu schaffen. Es wurde vorgeschlagen,

einmal monatlich zu einem festen Termin im Sengerhof zusammenzukommen.

Am zweiten Donnerstag

Man einigte sich auf jeden zweiten Donnerstag im Monat um 15 Uhr im

Sengerhof. Barbara Habel wird an diesen Terminen ebenfalls teilnehmen. Es ist geplant, in regelmäßigen Abständen dazu Zeitzeugen einzuladen. Alle – auch die neu hinzugekommenen – erklärten ihre Bereitschaft, im Historischen Arbeitskreis bzw. am Projekt „Sengerhof“ mitzuwirken.

Stiftland in aller Munde

Als Heimat der Genüsse präsentiert sich der Freistaat derzeit auf der Internationalen Grünen Woche in Berlin. Dabei ist auch das Stiftland vertreten.



Landwirtschaftsministerin Michaela Kaniber schaute bei ihrem Messerundgang am Stand von Kondrauer vorbei. Dabei kam sie mit Stefanie Bächer (links), Gabi Bleistein (rechts) von der Tourismusinfo Mitterteich und Monika Sommer von der Tourismusinfo Waldsassen ins Gespräch.

Bild: Pirschmoser/StMELF

von Externer Beitrag



15 regionale Tourismusverbände und Anbietergemeinschaften von „Urlaub auf dem Bauernhof“ zeigen, was es in Bayern alles zu sehen, zu erleben und zu genießen gibt. Zudem servieren rund 40 Spezialitätenhersteller aus allen Landesteilen den Gästen regionale Schmankerln. Auch Kondrauer Mineral- und Heilbrunnen aus Waldsassen ist mit Stefanie Bächer von der Partie. In ihrem Stand ist auch die Ferienregion Stiftland integriert: Unter anderem waren schon Gabi Bleistein von der Tourismusinfo Mitterteich und Monika Sommer von der Tourismusinfo Waldsassen in der Hauptstadt.

An dem Stand schaute auch die bayerische Landwirtschaftsministerin Michaela Kaniber vorbei. Die Grüne Woche ist laut Kaniber eine ideale Gelegenheit, um die Werbetrommel für den Freistaat zu rühren und den rund 400.000 Besuchern seine kulinarische, kulturelle und landschaftliche Vielfalt vor Augen zu führen. Die 2.300 Quadratmeter große Bayernhalle hat sich der Ministerin zufolge seit vielen Jahren zu einem der zugkräftigsten Besuchermagneten der Messe entwickelt.

Quader mit geballten Infos

Große dunkle Klötze sorgen seit kurzem für Verwunderung in Mitterteich. Die Stelen aus Aluminium sind Teil des neuen Beschilderungskonzepts der Interkommunalen Zusammenarbeit (Ikom) Stiftland. Befremdlich wirken die Objekte, weil sie noch unvollständig sind.

Mitterteich. (Inz) Einige Wochen, nachdem eine etwas kleinere Stele in Neualbenreuth Fragen aufgeworfen hatte (wir berichteten), folgte nun eine ähnliche Entwicklung in Mitterteich. Und deshalb hat Bürgermeister Roland Grillmeier noch vor der Fertigstellung zu einem Ortstermin geladen, um aufzuklären.

Insgesamt fünf Stelen hat die Stadt Mitterteich bestellt, vier für die Ortseingänge und eine für den Bereich bei der Raststätte im Birkgigt. In den nächsten Wochen werden die quaderförmigen, 2,75 Meter hohen und 1,35 Meter breiten Objekte um jeweils vier Infotafeln ergänzt. Letztere sollen mit einer Größe von 1,15 mal 0,96 Metern und einer weiß-orangeren Gestaltung für Aufmerksamkeit bei Radfahrern, Wanderern und anderen Besuchern sorgen.

Stadtplan und QR-Codes

Auf den vier Seiten der Stelen finden sich künftig jede Menge Informationen über das kulturelle und touristi-



Die vor einigen Jahren eingeführten Infostelen in Tirschenreuth dienten als Vorbild für die Stelen des Ikom-Konzepts. Bild: tr



Bürgermeister Roland Grillmeier, Gabi Bleistein von der Tourist-Info und Stadt-Geschäftsstellenleiter Klaus Schüßler (von links) präsentieren ein Infoplatat vor einer der neuen Stelen, hier an der Waldsassener Straße. Die künftigen Infotafeln auf allen vier Seiten werden etwa doppelt so groß sein wie das Plakat. Bild: Inz

sche Angebot der Stadt, über örtliche Firmen und das Stiftland sowie über Rad- und Wanderwege. Nicht fehlen soll auch ein Stadtplan. Über QR-Codes lassen sich per Smartphone noch viel mehr Informationen bequem abrufen. Die neuen Stelen werden die bisherigen Infotafeln an den Ortseingängen ersetzen, über deren Ablösung der Mitterteicher Stadtrat schon vor einigen Jahren diskutiert hat. „Wir hatten uns darauf verständigt, das im Zuge des interkommunalen Projekts vorzunehmen“, so Grillmeier im Rückblick.

Rund 45 000 Euro

Im Laufe des Jahres kommen aus dem Paket des Ikom-Beschilderungskonzepts neben den Stelen weitere Elemente in Mitterteich zum Einsatz: Neben einer digitalen Infostele am Unteren Marktplatz auch Schilder an Wanderwegen, innerörtliche Hinweistafeln sowie Infotafeln an markanten Gebäuden bzw. Kunstwerken, wie etwa Kommunbrauhaus und Schmied-Brunnen. Laut Grillmeier werden es rund 500 Schilder und Tafeln sein, allesamt in gleicher Farbgebung und versehen mit dem im Vorjahr vorgestellten Stiftland-Logo. Die

Kosten liegen bei etwa 150 000 Euro, wobei der Eigenanteil der Stadt nach Abzug der staatlichen Fördermittel bei circa 45 000 Euro liegen dürfte, wie Grillmeier erläutert. Auf die Stadt Mitterteich entfällt somit der Löwenanteil des interkommunalen Beschilderungskonzepts, dessen Gesamtkosten bei rund 600 000 Euro liegen und das mit einem Fördersatz von 70 Prozent bedacht wurde. Insgesamt werden 2656 Schilder und Tafeln sowie 15 Stelen im Stiftland installiert.

Je nach Bedarf

Mit Ausnahme von Konnersreuth und Pechbrunn, die erst vor einigen Jahren in diesem Bereich neu investiert hatten, sind alle anderen Ikom-Kommunen mit im Boot. In den acht übrigen Mitgliedsgemeinden und -städten wird es dennoch Unterschiede geben, da bestimmte Schilder oder Tafeln schon vorhanden sind und noch nicht zwingend ersetzt werden müssen. „Jeder nimmt sich aus dem Paket, was er braucht“, erklärt Bürgermeister Grillmeier, der auch Ikom-Verbandsvorsitzender ist.

Auf große Stelen an den Ortseingängen setzt beispielsweise bislang nur Mitterteich. Kleinere Varianten

(2,10 mal 0,70 Meter) an touristisch interessanten Stellen kommen in der Stadt Bärnau (4), den Marktgemeinden Neualbenreuth (1) und Plößberg (3) sowie in der Gemeinde Leonberg (2) zum Einsatz. In Tirschenreuth gibt es von der Marketingagentur C3 entwickelte Infostelen in dieser Größe bereits seit einigen Jahren. Diese dienten als Vorbild für die Stelen im Beschilderungskonzept der Ikom, das die Tourismusbüros zusammen mit C3 und der Iq-Produktgesellschaft erarbeiteten. „Sie haben sich bewährt“, so Grillmeier über die Stelen in der Kreisstadt. ▶ Angemerkt



Diese älteren Tafeln an den Ortseingängen sollen nach Fertigstellung der Infostelen verschwinden. Bild: Inz

ANGEMERKT



Von Udo Lanz

Dunkel-Dominanz nicht von Dauer

Ein leichter Hauch von Science-Fiction weht durchs Stiftland: Anthrazitfarbene quaderförmige Objekte sind in verschiedenen Orten aufgetaucht, die größten davon ragen in Mitterteich aus dem Boden. So manchen Betrachter erinnern sie an die mysteriösen schwarzen Monolithen in Stanley Kubricks Kultfilm „2001 – Odyssee im Weltall“.

Natürlich haben die Stelen nichts mit außerirdischen Mächten zu tun. Sie sollen vielmehr künftig dafür sorgen, dass sich Auswärtige unkompliziert über das Stiftland und die einzelnen Orte informieren können. Aber mussten die Stelen unbedingt so dunkel ausfallen? Spötter könnten anführen, dass sie perfekt hineinpassen in eine Gegend, in der Schwarz, Mausgrau & Co. zunehmend beliebt sind bei Neubauten aller Art. Man denke nur an diverse Wohnhäuser, Kindergärten oder ein ganz spezielles Feuerwehrhaus.

Aber nein, die kühle Anthrazit-Dominanz der Stelen ist zum Glück nicht von Dauer. Große Tafeln mit Flächen in Weiß und Orange dürften bald für ein ansprechendes Gesamtbild sorgen – und damit für ein warmes Willkommen im (weitgehend farbenfrohen) Stiftland.

Kontakt:
udo.lanz@oberpfalzmedien.de

Wegweiser und Infos in zwei Sprachen

Neue Schilder und Tafeln in Mitterteich und Leonberg

Mitterteich/Leonberg. (Inz) Zahlreiche neue Schilder finden sich seit kurzem in Mitterteich, einigen Ortsteilen und in der Gemeinde Leonberg. Im Zuge des Beschilderungskonzeptes der Ikom Stiftland (wir berichteten) wurden nun auf Mitterteicher Gebiet knapp 100 Wegweiser und 25 Infotafeln installiert, im Leonberger Gemeindegebiet sind es rund 20 Wegweiser und 3 Infotafeln. Weitere werden noch folgen.

Sämtliche Schilder sind zweisprachig (Deutsch und Tschechisch) ausgeführt und fallen durch ihre weiß-orangefarbene Gestaltung auf. Die Infotafeln, die an markanten Bauwerken angebracht wurden, bestehen zudem im oberen Bereich durch Fotos. Unterhalb der Texte steht jeweils ein QR-Code, so dass sich per Smartphone weitere Informationen über die jeweiligen Objekte abrufen lassen.

An einigen Stellen, etwa an der Kreuzung bei den Mitterteicher Rathäusern, ist durch die zusätzlichen Wegweiser ein regelrechter Schilderwald entstanden. „Das ließ sich nicht vermeiden“, teilt Gabi Bleistein von der Tourist-Info auf Nachfrage der Oberpfälz-Medien mit. Die Stadterhaltung habe die möglichen Standorte eingehend geprüft. Neben der Sichtbarkeit der Schilder habe man auch auf die Sicherheit der Betrachter achten müssen. Hinzu komme, dass die Stadt andere, bereits vorhandene Schilder nicht einfach entfernen könne.

Ergänzt wird das Beschilderungskonzept demnächst durch eine digitale Infostele am Unteren Markt in Mitterteich sowie durch die noch unvollständigen Infostelen an den Ortseingängen. Die antrazifarbene Quader – in Mitterteich sind bislang fünf vorgesehen, in der Gemeinde Leonberg zwei – werden demnächst mit großen Infotafeln bestückt.



Eine historische Aufnahme von einstigen Schülern schmückt die Infotafel am Eingang des Pfarr- und Jugendheims in Leonberg. Bild: Inz



Die Spitzen der Hinweisschilder mit Entfernungsangaben sind in auffälligem Orange lackiert. Bild: Inz



Ein kleiner Schilderwald ist durch die neuen Wegweiser (links) an der Kreuzung bei den Mitterteicher Rathäusern entstanden. In einigen Fällen habe sich eine solche Häufung nicht vermeiden lassen, betont Gabi Bleistein von der Tourist-Info. Bild: Inz



Die Infotafel am Mitterteicher Kommunbrauhaus. Bild: Inz

Museen miteinander vernetzen

Erbendorf beteiligt sich an Kosten für Fachkraft eines landkreisweiten Projekts

Erbendorf. (njn) Kultur schreibt die Stadt groß. Der Stadtrat beschloss in seiner Sitzung, die Museumsfachkraft des Museumsprojekts im Landkreis finanziell anteilig zu unterstützen. Des Weiteren erhält der Simultankirchen-Radweg einen Zuschuss.

Auf Initiative der Ikom Stiftland wurde im Februar 2017 mit den nichtstaatlichen Museen Bärnau, Erbendorf, Falkenberg, Kennath, Mähring, Mitterteich, Neualbenreuth, Plößberg, Tirschenreuth, Waldsassen und Wiesau angeregt, zur interkommunalen Zusammenarbeit der Museen im Landkreis Tirschenreuth eine Museumsfachkraft anzustellen. Diese solle die Museen vernetzen und fachliche Unterstützung geben“, führte Bürgermeister Hans Donko gegenüber dem Gremium aus. An diesem Projekt sei auch das Heimat- und Bergbaumuseum beteiligt. „Dieses wird ebenfalls die Dienste der Museumsfachkraft in Anspruch nehmen.“

Drei Jahre Förderung

Die jährlichen Kosten belaufen sich auf rund 158000 Euro. Gefördert wird die Maßnahme für die nächsten drei Jahre von der Landesstelle für nichtstaatliche Museen mit 50 Pro-

zent sowie durch den Landkreis Tirschenreuth mit jährlich 35000,00 Euro. Der jährliche Restbetrag von rund 37000 Euro ist von den beteiligten elf Kommunen zu tragen.

Die Stadtratsmitglieder beschloss, für das abgelaufene Jahr die anteiligen Kosten mit rund 1480 Euro und für das Haushaltsjahr 2019 die Umlage in Höhe von rund 2500 Euro zu übernehmen. Donko sieht das Projekt positiv, auch im Hinblick auf das zu errichtende „Museum Flucht- und Vertreibung“ in der Bräugasse: „Unsere Finanzmittel werden überaus sinnvoll eingesetzt.“

CSU-Fraktionsvorsitzender Johannes Reger hob die gemeindeübergreifende Zusammenarbeit bei den Museen hervor. „In unserer Heimat- und Bergbaumuseum wird viel ehrenamtliche Arbeit geleistet.“ Einen Dank sprach er dabei den Mitgliedern des Heimatpflegevereins und Museumsleiter Manfred Klöble aus.

Einen Zuschuss in Höhe von 1000 Euro für den Förderverein „Simultankirchen in der Oberpfalz“ beschlossen die Stadträte ebenfalls. Der Verein setzt sich dafür ein, das materielle und immaterielle Kulturerbe in der nördlichen Oberpfalz rund um

den Begriff „Simultaneum“ bekannter zu machen und ein Alleinstellungsmerkmal in der Region zu schaffen.

Wie der Bürgermeister aus einem vorliegenden Antrag des Fördervereins zitierte, sollen die Routen des Simultankirchen-Radwegs beschildert werden. Von Gesamtkosten von rund 156000 Euro übernehmen circa 60000 Euro die Anrainerkommunen, die Landkreise sowie Dekanate und Bistümer.

Toll, aber anspruchsvoll

Donko wies darauf hin, dass der Simultankirchen-Radweg den Nahtourismus stärke. „Wir an der Route 10 haben einen tollen, aber auch anspruchsvollen Radweg.“ Dieser führe von Windischeschenbach über Kirchendemenreuth und Wildenreuth nach Erbendorf und weiter über Thumsenreuth und Krummennaab zurück zum Ausgangspunkt. Durch dieses Projekt werde Ökumene gelebt.

„Deutschlandweit ist dieser Simultankirchen-Radweg wie auch das Simultaneum selbst etwas Einmaliges“, stellte Reger fest. In dem Projekt sah er eine „gute Geschichte.“



Die Mitgliedsgemeinden der Ikom Stiftland haben neue Werbebanner angeschafft.

Bild: exb

Ikom setzt auf Waldsassen

Die Interkommunale Zusammenarbeit im Stiftland (Ikom) setzt beim Fremdenverkehr auf den Sachverstand und das Wissen der Waldsassener Tourismusexpertinnen. Und das aus gutem Grund.

Neualbenreuth. (exb) In einer öffentlichen Sitzung im Neualbenreuther Rathaus beschlossen die Mitgliedsgemeinden der Ikom Stiftland, den Bereich Tourismus an die Stadt Waldsassen zu übertragen. Verbandsrat Bernd Sommer wurde mit dieser Aufgabe betraut, Projektmanagerin Belinda Hoyer von der Stadtverwaltung Waldsassen wird den Tourismus weiterhin vermarkten.

Erfolgreiche Arbeit

Der Vorsitzende der Ikom, Roland Grillmeier, verwies auf die jahrzehntelange erfolgreiche Vermarktung als Ferienregion Stiftland, die bei der Arge Stiftland unter der Federführung

von Waldsassen als Vorsitz schon in guten Händen war.

Weiter hohes Niveau

Projektmanagerin Hoyer gab einen kurzen Überblick über das vergangene Jahr und präsentierte die Übernachtungszahlen. Mit 308 150 Übernachtungen im Jahr 2018 ist das Niveau im Vergleich zum Vorjahr sehr hoch geblieben (+1,08 Prozent). Gerade das „Flaggschiff“ der Ferienregion, Neualbenreuth, konnte wieder mit über 100 000 Übernachtungen aufwarten. Auch die Burg Falkenberg zeigt sich weiterhin als Besuchermagnet.

2019 sind viele Marketingmaßnahmen geplant. Unter anderem wurden neue Werbebanner angefertigt, welche auf Messen die Besucher an den Stand der Ferienregion locken sollen. Darauf wird für Urlaub im Stiftland sowie im Steinwald und das Sibyllenbad geworben. Die Zusammenarbeit auf diesem Sektor, sowohl mit dem Naturpark Steinwald als auch mit dem Sibyllenbad, ist eine feste Größe bei der Ferienregion Stiftland. Ge-

HINTERGRUND

Ikom Stiftland

Im Jahr 1990 wurde die Arge Stiftland als eine besondere Arbeitsgemeinschaft nach KommZG gegründet. Den Vorsitz inne hatte seit diesem Tag die Stadt Waldsassen. Mitgliedsgemeinden waren Bärnau, Konnersreuth, Leonberg, Mähring, Mitterteich, Neualbenreuth, Pechbrunn, Plößberg Tirschenreuth, Waldsassen und Falkenberg. Im

Jahr 2015 gründeten diese Mitgliedsgemeinden (außer Falkenberg) den Zweckverband Ikom Stiftland mit Sitz in Bärnau. Zum 1. Januar 2019 wurde der Tourismus in die Ikom integriert, die Arbeitsgemeinschaft Stiftland wurde aufgelöst. Da Falkenberg nicht Mitglied der Ikom ist, wurde hier eine gesonderte Vereinbarung getroffen. Nach außen hin werden die Gemeinden touristisch weiterhin als Ferienregion Stiftland auftreten.

meinsame Messeauftritte, zum Beispiel in Regensburg, Weiden und Chemnitz, waren wieder sehr erfolgreich. Am 28. und 29. Juni findet am Hauptmarkt in Nürnberg eine große Präsentation des gesamten Landkreises statt, dieses Jahr bereits zum zehnten Mal.

Viele Musikkapellen, kulinarische Köstlichkeiten sowie das gesamte

Prospektsortiment aus der Region werden den Gästen am Hauptmarkt angeboten. Für die Einheimischen wird am Samstag ein Bus nach Nürnberg eingesetzt.

Auch Nina Lang vom Steinwald, Barbara Bannert vom Sibyllenbad sowie Stephanie Wenisch vom Tourismuszentrum Oberpfälzer Wald gaben einen Einblick in ihre Arbeit.

Digital-Stelen halten im Stiftland Einzug

Umsetzung des Konzepts für Besucherlenkung läuft in den Städten und Gemeinden der Ikom – Wichtige Informationen für Besucher

Neualbenreuth/Mitterteich. (enz/jr) Das digitale Zeitalter bricht nun auch bei den Wegweisern im Stiftland an. Im Zuge der Umsetzung des Besucherlenkungskonzept der Interkommunalen Zusammenarbeit (Ikom) Stiftland werden nun digitale Info-Stelen aufgestellt und das neue Besucherlenkungskonzept umgesetzt.

Eine der neuen Stelen steht seit einigen Tagen am Festplatz des Marktes Neualbenreuth. Hier können sich Besucher über Unterkünfte, Gaststätten, Öffnungszeiten, Sehenswürdigkeiten, Veranstaltungen sowie Wanderrouten informieren. Die einfache Bedienung erfolgt über einen großen Touchscreen-Bildschirm. Er wurde im Rahmen des Beschilderungskonzeptes neben einer Stahlstelen am Sportplatz über die Ikom Stiftland vom Markt Neualbenreuth erworben und aufgestellt.

Weiterhin wurden in Neualbenreuth insgesamt mehr als 300 Schilder für das Besucherlenkungskonzept und 20 Schilder für besondere

Bauwerke im Gemeindebereich angebracht. Im Rahmen dieses Projektes wurden auch zwei Geo-Rad- und Wanderwege zum „Jüngsten Vulkan Bayerns“ ausgemerkelt. Bei diesen Wegen „Goldene Zeiten“ und „Explorative Zeiten“ haben das Landesamt für Umwelt (LfU) und Rudolf Ehmann mitgeholfen. Die Gesamtkosten für den Markt Neualbenreuth belaufen sich auf circa 85 000 Euro und werden mit 70 Prozent über Richtlinien zur Förderung von öffentlichen touristischen Infrastruktureinrichtungen (ROFE) bezuschusst.

Auch im Pavillon am Unteren Markt in Mitterteich steht bereits eine Info-Stele, die auf Interesse stößt. Schon beim Marktplatzumbau war die moderne Informationsmöglichkeit ein Wunsch der Stadt, der nun umgesetzt werden konnte. Beim Besucher der Stele erhält der Besucher Informationen rund um die Verwaltungsgemeinschaft Mitterteich, natürlich ebenfalls mit Einkehr- und Übernachtungsmöglichkeiten.



Michael Jaworeck, Bürgermeister Klaus Meyer, die Leiterin der Gäste-Information Ursula Stingl und Reinhold Bauer (von rechts) stellen die neue Info-Stele am Neualbenreuth Festplatz vor. Bild: enz

Stiftland wird Öko-Modellregion

Tirschenreuth. (rti) Das Stiftland gehört zu den 15 neuen staatlich anerkannten Öko-Modellregionen in Bayern. Dies hat Landwirtschaftsministerin Michaela Kaniber am Dienstag bekanntgegeben. „Ich möchte damit ein deutliches Zeichen setzen. Die Produktion heimischer Bio-Lebensmittel und das Bewusstsein für regionale Identität ist äußerst wichtig“, wird sie in einer Mitteilung ihres Ministeriums zitiert.

Ende 2018 hatte sich die Ikom Stiftland für das Gütesiegel „staatlich anerkannte Öko-Modellregion“ beworben. Es sollen zukunftsfähige Projekte zur Entwicklung des ökologischen Landbaus umgesetzt, regionale Wertschöpfungsketten etabliert und das Bewusstsein der Bevölkerung für bio-regionale Ernährung gestärkt werden.

Die Öko-Modellregionen werden vom Landwirtschaftsministerium unterstützt. 75 Prozent der Kosten für die Projektleiter-Stelle vor Ort werden bezahlt, maximal bis zu 75.000 Euro im Jahr. Die Förderung läuft zwei Jahre, kann aber um weitere drei Jahre verlängert werden. Bisher gab es zwölf Öko-Modellregionen, darunter ist die Steinwald-Allianz. **(Ausführlicher Bericht folgt.)**

Öko als Chance für das Stiftland

Das Stiftland ist eine der neuen 15 staatlichen Öko-Modellregionen im Freistaat. „Das eröffnet uns ganz neue Chancen“, freut sich Roland Grillmeier von der Ikom Stiftland. Unter den angedachten Projekten ist auch eine Garnelenzucht.

Bärnau/Tirschenreuth. (wb) Vor fünf Jahren wurde die Interkommunale Zusammenarbeit im Stiftland (Ikom) gegründet. Schon damals hatte Landwirtschaftsdirektor Wolfgang

Wenisch eine Bewerbung als Öko-Modellregion ins Spiel gebracht. Aber man habe sich erst auf andere Bereiche konzentrieren und Strukturen schaffen wollen, erläutert Ikom-Sprecher Roland Grillmeier. Als nun wieder Öko-Modellregionen gesucht wurden, warf das Stiftland den Hut in den Ring – mit Erfolg.

In der Ikom-Geschäftsstelle im Bärnauer Rathaus sickerte die frohe Kunde, dass das Stiftland unter den Ausgewählten sein würde, bereits vor der Bekanntgabe durch. Als die Beteiligung aus dem Landwirtschaftsministerium folgte, hätte Geschäftsführer Wolfgang Kaiser fast einen

Luftsprung gemacht. „Wir hatten ein sehr gutes Konzept und freuen uns außerordentlich, dass es geklappt hat. Die Zeit ist durch das Volksbegehren für mehr Artenschutz sehr günstig, um hier einzusteuern“, findet der Geschäftsführer.

Am Donnerstag, 2. Mai, wird Landwirtschaftsministerin Michaela Kaniber bei einem Festakt in München die Ernennungsurkunden überreichen. Eine fünfköpfige Delegation aus dem Stiftland wird dabei sein. „Den Bus habe ich schon gebucht“, strahlt Grillmeier. Danach soll so schnell wie möglich die Verbandsversammlung der Ikom Stiftland tagen und die geförderte Projektstelle für die Umsetzung der Öko-Modellregion ausschreiben. Realistisch sei wohl eine Besetzung bis Herbst. Dann soll es ans Eingemachte gehen.

Das in der Bewerbung formulierte Kernziel der Modellregion ist „eine deutliche Steigerung der Ökoproduktion und die Ausweitung des Ökolandbaus“. Dazu sollen auch Absatzmöglichkeiten außerhalb des Stiftlands erschlossen werden. „Wir wollen nicht alles öko“, sagt Grillmeier. Auch die konventionelle Landwirtschaft habe weiter ihre Berechtigung. „Aber wir wollen und können nun diejenigen, die sich auf einen neuen Weg machen wollen, unterstützen.“

Und das sind im Stiftland eine ganze Menge, wie Vorgespräche vor der Bewerbung gezeigt hatten. Ein großes Backunternehmen kann sich vorstellen, ein Bio-Sortiment auf den Markt zu bringen, Teichwirte denken über Bio-Karpfen nach (einer kann sich sogar eine Indoor-Aquakultur zur Zucht von Bio-Garnelen vorstellen), der Verein Ackerbürgerhaus Bärnau möchte Bio-Zoigl in einer Mitmachbrauerei herstellen. Es gibt im Stiftland mehrere Landwirte, die an Weidenschlachtungen ohne Tiertransport interessiert sind. Auch eine mobile Bio-Käserei für Milchviehbetriebe, Naturkosmetik und Klostermedizin stehen als Projekte auf der Agenda.

Eines der zentralen Probleme, die gelöst werden müssen, sind die Vermarktungswege. Grillmeier: „Die große Frage ist, wie wir unsere Produkte in die Städte kriegen.“ Hier setzt Grillmeier auch auf eine Zusammenarbeit mit den Friedenfelser Betrieben, die ihre Erfahrungen aus der Öko-Modellregion Steinwald mit einbringen könnten. „Natürlich werden wir uns auch mit den Verantwortlichen der Steinwald-Allianz zusammensetzen.“ Die Tatsache, dass nun der ganze Landkreis Tirschenreuth Öko-Modellregion werde, sei eine Riesenchance, die man auch touristisch nutzen könne.

Geschäftsführer Wolfgang Kaiser, Vorsitzender Roland Grillmeier und Bürgermeister Josef Schmidkonz aus Mähring (von links) sind überzeugt, dass sich als Öko-Modellregion einiges im Stiftland entwickeln lässt. Weit oben stehen Öko-Produkte aus der Teichwirtschaft. Bild: Benkhardt



Grenzregion weiter stärken

Die CSU-Kreistagsfraktion will am Landratsamt eine grenzüberschreitende Koordinierungsstelle ins Leben rufen. Den Antrag stellen die Verantwortlichen im Bärnauer Rathaus vor.

Bärnau. (szl) Aus Sicht der CSU-Kreistagsfraktion müssten Initiativen zum Zusammenleben und zur Festigung der grenzüberschreitenden Aktivität in den Regionen um Bärnau, Tachov, Pilsen, Waldsassen, Eger, dem Bezirk Karlsbad sowie der Marienbader Region verstärkt werden. „Die Zusammenschlüsse sind notwendig, die interkommunale Zusammenarbeit ist gefragt“, betonte CSU-Fraktionsvorsitzender Toni Dutz. Den Antrag für eine Koordinierungsstelle am Landratsamt für grenzüberschreitende Projekte stellte Dutz mit seinen CSU-Kollegen, Alfred Wolf als Schnittstelle für grenzüberschreitende Arbeit sowie Wolfgang Kaiser, Geschäftsführer der Ikom Stiffland, vor.

Weniger Hürden

Viele Kommunen, Organisationen und Vereine beidseits der Grenze pflegten Kontakte und setzten gemeinsam Projekte um. Die Ideen kämen allerdings nicht oder nur langsam voran, weil kein entsprechendes Personal vorhanden sei, um die Kontakte zu vertiefen oder Ansätze weiterzuentwickeln.

Die stellvertretenden Fraktionsvorsitzenden Roland Grillmeier und Bernd Sommer formulierten den An-



Die CSU-Kreistagsfraktion beantragt eine grenzüberschreitende Koordinierungsstelle am Landratsamt Tirschenreuth. CSU-Verantwortliche, Alfred Wolf (Zweiter von rechts) sowie Wolfgang Kaiser, Geschäftsführer der Ikom Stiffland (Dritter von links), stellten das Projekt vor.

Bild: szl

trag. „Wir haben zwar viele Fachleute, aber die Kommunen stoßen in ihrer Arbeit immer wieder auf Hürden. Das macht eine Koordinierungsstelle am Landratsamt nötig“, betonte Mitarbeiterin Bürgermeister Grillmeier. „Es gibt viele Bereiche zum Nachbarn, die man mit mehr Leben füllen könnte.“ Dabei soll die neue Stelle keine Konkurrenz zu bestehenden Aktivitäten des Regionalmanagement oder der Arbeitsgemeinschaft Euregio Egrensis sein.

„Die Kommunen machen viel, auf Landkreisebene herrscht Funkstille“, ergänzte Waldsassens Bürgermeister Sommer. „Viele Stellen ha-

und Tschechisch spricht und sich mit Herzblut für die grenzüberschreitende Arbeit einsetzt sowie in beiden Ländern gut vernetzt ist. In Pilsen und Tachov passiere ebenfalls viel, der Koordinator sei wichtig, um den tschechischen Nachbarn auf Augenhöhe zu begegnen, so Bärnau Bürgermeister Alfred Stier. „Wir können eine schlagkräftige Region hinsichtlich Wirtschaft und Tourismus werden, wenn wir eine solche Stelle haben“, fügte stellvertretender Landrat Alfred Scheidler an.

Start noch in diesem Jahr

Die Antragsteller hoffen für das auf drei Jahre angesetzte Projekt auf finanzielle Unterstützung des Heimatministeriums sowie Mittel aus Landes- oder Bundes-Förderstellen. Selbst wenn es keine Fördermittel gebe, sei es das Projekt wert, dass es umgesetzt wird, erklärte Sommer. Alfred Wolf sieht zudem die Staatsregierung gefordert: „Die Zeit ist richtig, hier zu investieren.“

„Es ist nicht so, dass gar nichts passiert, aber es geht darum, die Bereiche besser zu verzahnen“, sagte Grillmeier. „In den nächsten zwei Monaten wollen wir Nägel mit Köpfen machen.“ Die CSU-Kreistagsfraktion wünscht sich, noch dieses Jahr mit dem Projekt zu starten. „Das ist keine parteipolitische Idee“, versicherte Grillmeier. Schon vor einigen Monaten habe es fraktionsübergreifend Gespräche über eine solche Stelle gegeben. „Wir schieben es jetzt an.“ In der nächsten Kreistagsitzung am 3. Mai wird über den Antrag der CSU weiter entschieden.

Ökomodellregionen können loslegen

München. (nt/az) Drei Oberpfälzer Regionen sind jetzt offiziell Ökomodellregionen in Bayern. Landwirtschaftsministerin Michaela Kaniber hat am Donnerstag den 15 Siegern der dritten Wettbewerbsrunde – darunter die ILE IKom-Stiftland (Kreis Tirschenreuth), das Naturparkland Oberpfälzer Wald (Kreis Neustadt/WN) und die Region Regensburg – ihre Urkunden überreicht. „Damit können Sie gleich loslegen, Ihre überzeugenden Konzepte in die Tat umzusetzen und damit zu einer der bayerischen Vorbildregionen in Sachen Öko-Landbau werden“, sagte die Ministerin beim Festakt im Münchener Ministerium. Insgesamt gibt es nun bayernweit 27 staatlich anerkannte Ökomodellregionen, darunter auch die Steinwald-Allianz Oberpfalz, Amberg-Sulzbach und Stadt Amberg. Die Öko-Modellregionen sind ein wichtiger Bestandteil des Landesprogramms „BioRegio 2020“, mit dem der Öko-Landbau in Bayern deutlich vorangebracht werden soll.



Roland Grillmeier (Vierter von links) nahm die Urkunde aus Händen von Ministerin Michaela Kaniber (Fünfte von links) entgegen. Mit dem Vorsitzenden der Ikom freuen sich Behördenleiter Thomas Gollwitzer vom Amt für Ländliche Entwicklung, die Bürgermeister Josef Schmidkonz aus Mähring, Klaus Meyer aus Neualbenreuth und Johann Burger aus Leonberg, MdL Anna Toman, Bürgermeister Alfred Stier aus Bärnau, MdL Tobias Reiff, Direktor Wolfgang Wenisch vom Landwirtschaftsamt Tirschenreuth und Ikom-Geschäftsführer Wolfgang Kaiser. Bild: Staatsministerium

Freistaat setzt bei Öko-Landbau auch auf Stiftland

Gebiet wird als Modellregion gefördert – Roland Grillmeier nimmt im Landwirtschaftsministerium Urkunde entgegen

Tirschenreuth. (exb) Wenn es um den Öko-Landbau geht, soll künftig das Stiftland eine feste Größe in Bayern sein. Das Gebiet ist eine von 15 Regionen, die besonders gefördert werden sollen. Das eröffnet der Region ganz neue Chancen, vor allem bei der Vermarktung der Produkte. Der Vorsitzende der Interkommunalen Zusammenarbeit im Stiftland, Roland Grillmeier, fuhr am Donnerstag mit einer Abordnung nach München, um die Urkunde für die Förderung aus Händen von Landwirtschaftsministerin Michaela Kaniber entgegenzunehmen.

Bislang gab es zwölf Öko-Modellregionen. Zu diesem ausgewählten Kreis gehört bereits die Region Steinwald, die dank der Förderung viele ökologische Projekte wie den Anbau

und die Vermarktung von Bio-Mohn, den Verkauf von Bio-Rinderburgern und den Iopinambur-Anbau auf den Weg bringen konnte.

Derzeit bewirtschaften etwa 9900 Ökobetriebe im Freistaat eine Fläche von über 350000 Hektar. Im Koalitionsvertrag hat sich die Staatsregierung zum Ziel gesetzt, mittelfristig die Ökofläche in Bayern zu verdoppeln. Ein wichtiger Baustein ist hier die Förderung von Öko-Modellregionen. „Ich möchte damit ein deutliches Zeichen setzen. Die Produktion heimischer Bio-Lebensmittel und das Bewusstsein für regionale Identität ist äußerst wichtig“, erklärte Kaniber bei der Übergabe der Urkunden.

Die Ministerin betonte, dass das Interesse an dem Wettbewerb so groß und die Bewerbungen so qualitativ

hochwertig waren, dass statt der 6 nun 15 Gebiete als Öko-Modellregionen gefördert werden. Sie erhalten vom Ministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten 75 Prozent der Kosten für eine Projektleiter-

Stelle, maximal können bis zu 75000 Euro im Jahr ausbezahlt werden. Die Förderung läuft zwei Jahre, kann aber um weitere drei Jahre verlängert werden. Das Gesamt-Fördervolumen beläuft sich auf knapp 1,5 Millionen

Euro im Jahr. „Ich will, dass die Menschen die Produkte der Landwirte in ihrer Heimat wieder schätzen lernen und sich bewusst werden, dass regionale Produktion die nachhaltigste ist“, sagte sie beim Festakt.

DIE NEUEN ÖKO-MODELLREGIONEN

15 neue Öko-Modellregionen gibt es seit Donnerstag. Dies sind neben der Integrierten Ländlichen Entwicklung (ILE) Ikom Stiftland im Landkreis Tirschenreuth die Fränkische Schweiz (Kommunen der Landkreise Bayreuth und Forchheim), das Günztal (Kommunen der Kreise Ostallgäu und Unterallgäu),

das Gebiet Hochries-Kampfenwand-Wendelstein im Landkreis Rosenheim, die ILE Kulturraum Amperal im Landkreis Freising, die ILE Passauer Oberland im Landkreis Passau, das Gebiet Inn-Salzach im Landkreis Altötting, der Landkreis Ostallgäu, das Naturparkland Oberpfälzer Wald im Landkreis Neu-

stadt/WN, das Gebiet Obermain-Jurafels und Bamberg, das Paaratal im Landkreis Aichach-Friedberg, das Pfaffenhofer Land im Landkreis Pfaffenhofen, Stadt und Landkreis Regensburg, die Region Siebenstern im Landkreis Wunsiedel sowie Stadt und Landkreis Augsburg.



Die beiden Professoren Josef Hofmann und Diana Hehenberger-Risse von der Hochschule Landshut (Erster und Zweite von links) präsentieren in Konnerreuth Zwischenergebnisse der Klärschlammstudie. Bild: exb

Klärschlamm ein heikles Thema

Bei der ins Auge gefasste dezentralen Klärschlammverwertung gibt es weiter viele Fragezeichen. Dies zeigt sich ganz deutlich bei einer Präsentation der Zwischenergebnisse.

Konnerreuth. (exb) Die Partner des Projekts „greenIKK“ – der Zweckverband Ikom Stiffland, das Technologiezentrum Energie, der Wasserversorger und Abwasserentsorger Chemvak sowie das Forschungsinstitut Vullum – haben den Stiffland-Bürgermeistern und Klärwärtern bei einer Zusammenkunft in Konnerreuth erste Zwischenergebnisse zur Klärschlammverwertung präsentiert. Dabei ging es einer Pressemitteilung zufolge auch um eine Antwort auf die Frage, wie Klärschlammverwertung im Stiffland konkret aussehen könnte.

Professoren Diana Hehenberger-Risse, die wissenschaftliche Leiterin des Projekts, und Professor Josef Hofmann von der Hochschule Landshut gaben zunächst einen Überblick über die rechtliche Situation und die Phosphor-Rückgewinnungspflicht, die künftig für die meisten Anlagenbetreiber bestehe. „Phosphor ist ein für alle Lebewesen essenzieller Nährstoff, dieser ist aber auch endlich, weshalb die Phosphorrückgewinnung aus Klärschlamm sehr wichtig ist“, so Hehenberger-Risse.

Potenzial an freier Energie

Die Expertin erläuterte die Möglichkeit der Klärschlamm-trocknung in der Region mit Hilfe der Abwärme von Biogasanlagen. Hier sei ein großes Potenzial an freier Energie vorhanden. Auch stellte die Professorin ein mögliches thermisches Klärschlammverwertungsverfahren für

das Stiffland vor, welches derzeit als „gut implementierbar“ bewertet werde, wie es heißt. Der Klärschlamm-trocknung, die Josef Hofmann erläuterte, komme eine zentrale Rolle zu.

„So sollte man überlegen, ob man in den Bereichen der Entwässerung sowie der Trocknung nicht stärker zusammenarbeitet. Die Investitions- und Betriebskosten könnten damit reduziert werden.“ Erläutert wurden auch die derzeitigen Entsorgungsweg, ein künftiges Logistikkonzept und die damit verbundenen Emissions- und Kosteneinsparungen.

Pilotanlage

Abschließend gingen die Vortragenden noch auf eine mögliche Pilotanlage in der Region ein. Diese sei grundsätzlich möglich, sie könne aber derzeit „noch nicht abschließend dargestellt werden“: Verschie-

dene Analysen seien noch nicht abgeschlossen. „Klar muss bei allen neuen Verfahren aber sein, dass jede potenziell entstehende Pilotanlage ein Betriebsrisiko birgt, da sich alle Verfahren in der Praxis erst beweisen müssen“, so Hehenberger-Risse. Um dieses Betriebsrisiko zu minimieren, würden innerhalb des Projekts Fördermöglichkeiten geprüft.

Bei der Diskussion mit Bürgermeistern und Klärwärtern wurden laut Mitteilung Verfahren und damit verbundene Chancen und Risiken diskutiert. Anfang 2020 werden die Beteiligten weitere Ergebnisse des bis zum Ende März 2002 laufenden Projekts und damit verbundene Handlungsempfehlungen für das Stiffland präsentieren. Damit solle die Klärschlammverwertung dem neuen rechtlichen Rahmen angepasst und den Bürgermeister Handlungsoptionen an die Hand gegeben werden.

Region schick gemacht

Einheitliches Outfit für Ferienggebiete Stiffland und Steinwald angeschafft

Tirschenreuth/Erbendorf. (exb) Die Ferienregionen Stiffland und Steinwald präsentieren sich ab sofort in schicken blau-weiß-karierten Hemden. Die Idee zu dieser einheitlichen Messekleidung gab es schon seit längerer Zeit. Die zehnjährige Tradition der Präsentation auf dem Hauptmarkt in Nürnberg war ein willkommener Anlass für die Umsetzung. Viele Bürgermeister, Tourist-Info-Mitarbeiter, die Repräsentanten der Fremdenverkehrsvereine Neualbenreuth, Mähring und Plößberg sowie weitere Helfer wurden mit den Hemden eingekleidet.

An diesem Wochenende sind die Shirts, die ein Modehaus aus Brandgelifert und eine Firma aus Mitterteich bestickt hat, in Nürnberg das erste Mal im Einsatz. Am Hauptmarkt in Nürnberg beim Schönen Brunnen machen die Vertreter aus Stiffland und Steinwald damit deutlich, dass die Region genauso schön wie der weißblaue bayerische Himmel ist.

Mitgenommen haben sie in die Frankenmetropole Zoiglbier, Bratwurstdotsch, Liwanzen, Zoiglbrat-



Stiffland und Steinwald präsentieren sich in Weißblau. Die neuen Shirts erleben bei der Präsentation der Region auf dem Nürnberger Hauptmarkt ihre Feuertaufe. Bild: exb

würste, Bio-Burger, Kaffee und Kuchen, Kondrauer Getränke sowie weitere typische Oberpfälzer Spezialitäten. Musikalisch sind die Ernestgrüner Blasmusik, die Alphornbläsern aus Großkonreuth, der Spiel-

mannszug Erbendorf, Rainer Artmann und Franz Becker sowie die Stadtkapelle Kemnath im Einsatz. Außerdem will Zauberer Marco Knott mit seiner einzigartigen Show das Publikum verzaubern.

2019



Die Nürnberger Stadträte Gerhard Groh (links) und Marcus König (Dritter von links) stoßen mit Bürgermeister und Touristikern aus dem Landkreis Tirschenreuth auf den gelungenen Auftritt in der Frankenmetropole an. Auch MdL Anna Toman (Sechste von rechts) schaut am Stand vorbei. Bild: exb

Landkreis trommelt in Franken

Stiftland und der Steinwald sorgen für Stimmung auf dem Nürnberger Hauptmarkt – Für Urlaub daheim gewonnen

Erbendorf/Waldsassen. (exb) Die Nordoberpfalz sorgte für mächtig Stimmung im Herzen Frankens. Der Platz zwischen dem Schönen Brunnen und der Frauenkirche war zwei Tage eine Festmeile, auf der kräftig Werbung für einen Urlaub zwischen Bärnau und Brand gemacht wurde.

Seit 2010 nutzen die Ferienregionen im Landkreis Tirschenreuth die Gelegenheit, sich mit ihren Angeboten, Attraktionen und Sehenswürdigkeiten dem Nürnberger Publikum zu präsentieren. Anlass soll eine Frotzelei zwischen dem Nürnberger Oberbürgermeister und dem Waldsassen-Bürgermeister gewesen sein, bei dem es darum ging, wer wohl die besseren Lebkuchen habe. Die Steinwald-Allianz, die Ferienregion Stiftland (Ikom Stiftland), der Fremdenverkehrsverein Neualbenreuth und

das Sibyllenbad betreiben seitdem einen hohen Aufwand, um die Vorzüge der Region zu zeigen.

Beim zehnten Mal brannten die Organisatoren ein regelrechtes Feuerwerk an Attraktionen ab. Die Besucher wurden mit Spezialitäten wie dem neuen Bio-Beef-Bacon-Rinderburger der Erzeugergemeinschaft „Öko-Rinder aus dem Steinwald“ und – passend zum Start der Öko-Modellregion Stiftland – mit Bio-Dinkel-Liwanzanzen verwöhnt. Dazu gab es Bio-Zoigl, feine Liköre aus dem Steinwald, Kuchen aus Friedenfelser Bio-Mohn, Karpfenpastete und Waldsassen-Lebkuchen. Alleinunterhalter Franz Becker, die Blaskapelle Erbnestgrün, die Stadtkapelle Kemnath, der Spielmannszug aus Erbendorf und die Großkonreuther Alphornbläser heizten bei heißen Temperaturen

auf dem Hauptmarkt die Stimmung an. Das lockte auch viele Touristengruppen aus Amerika und Asien an.

Für verblüffte Gesichter und viel Applaus an den Tischen sorgte Zauberer Marco Knott aus Bärnau, der Kontoauszüge in 50-Euro-Scheine, verwandelte, Seile wie von Geisterhand zusammenfügte und Spielkarten fliegen ließ. Auch der Geschichtspark Bärnau und die Mitterteicher Schnitzler gaben Einblick in ihre Arbeit. 17 Hotels beziehungsweise Betreiber von Ferienwohnungen hatten Aufenthalte als Gewinne für ein Preisrätsel zur Verfügung gestellt. Dazu spendierte das Sibyllenbad noch Eintrittsgutscheine.

Trotz der großen Hitze auf dem Hauptmarkt freuten sich die Verantwortlichen über einen guten Besuch an den beiden Tagen.



Zauberer Marco Knott aus Bärnau sorgt mit seinen Tricks für verblüffte Gesichter an den Tischen. Bild: exb

Mit Bio-Karpfen neue Märkte erschließen

Ikom Stiftland diskutiert mit Grünen-Landtagsabgeordneten – Öko-Modellregion als Chance

Bärnau. (ubb) Welche Chancen bietet die Öko-Modellregion Stiftland den Kommunen, Erzeugern und Verbrauchern? Darüber diskutierten die Vertreter der Ikom Stiftland und weitere Gäste mit zwei Grünen-Landtagsabgeordneten.

Die beiden Politiker Anna Toman und Ludwig Hartmann stellten sich im Bärnauer Rathaus den Fragen von gut 20 Männern und Frauen aus Naturschutz, der Teich- und Landwirtschaft, der Forstwirtschaft und anderen Bereichen. „Wir sind hochzufrieden auf dem Land,“ begrüßte Ikom-Vorsitzender Roland Grillmeier die Gäste. Der Mitterteicher Bürgermeister informierte über eine tolle Entwicklung mit niedrigen Arbeitslosenzahlen, Zuzug und einer Weiterentwicklung der Betriebe.

Regionale Wünsche

„Für die Zukunft brauchen wir flexible Förderprogramme, die unser Handeln gewährleisten“, stellte er die regionalen Wünsche in den Vordergrund. Die Öko-Modellregion müsse man als Chance zur Erschließung neuer Märkte begreifen, aber auch um Ökonomie und Ökologie zusammenzubringen. Dafür brauche es alle Akteure einer Region. Alle Interessenten würden unterstützt. Aber auch die traditionelle Land- und Teichwirtschaft werde eingebunden.

„Eine Öko-Modellregion soll dazu beitragen, ökologischer, nachhaltiger, aber auch regionaler zu denken.“



Der bayerische Grünen-Fraktionschef Ludwig Hartmann (rechts neben dem Ikom-Vorsitzenden Roland Grillmeier) konnte sich gut vorstellen, dass der Bio-Karpfen in den Ballungszentren erfolgreich vermarktet werden könnte. Bild: ubb

sprach Hartmann. Momentan werde im Landtag der Einsatz des Förderprogramms heiß diskutiert. Und bei bisher drei Prozent Öko-Landwirtschaft könne man noch einiges bewirken. Er begrüßte die Idee, gezielt mit der Vermarktung in Ballungszentren zu gehen. Die Frage sei, wie man dort hinkomme und die Vermarktung voranbringe. Der Fraktionsvorsitzende der Grünen im Bayerischen Landtag lobte die Ikom und Öko-Modellregion Stiftland als eine große Runde, wo alle an einem Strang ziehen.

Förderung gefordert

Aus den Reihen der Anwesenden kamen Bedenken zur Vermarktung. Keiner sei beispielsweise bereit, für ein Bio-Essen in der Schule zwölf Euro zu bezahlen. Ein Landwirt vermisste regionale Karpfen in den Supermärkten. „Fische aus Neuseeland gibt es schon“, so sein Vorwurf. Kritisiert wurde, man könne nicht auf „Teufel komm’ raus Bio produzieren ohne Förderung für Umstellung und Übergangszeit.“ Wo kommen die Käufer her? Das ist unser Problem“, sagte ein weiterer Landwirt. „Es muss uns auch etwas wert sein“, antwortete Hartmann. Daran müsse noch gearbeitet werden. Josef Siller, Vorsitzender der Kreisgruppe des Bundes Naturschutz, sah den Bedarf der Verbraucher bereits vorhanden. „Ich kann mir nicht vorstellen, dass die Landwirte ihre Bio-Produkte nicht loswerden“, wandte er ein.

würde auch die Zusammenarbeit im Bereich Museen. Ziel sei außerdem eine deutliche Steigerung der Öko-Produktion, eine verstärkte Kommunikation der Anforderungen und Chancen des Öko-Landbaus sowie die Erzeugung von Bio-Karpfen für den überregionalen Absatz, sagte Markus Frank. Als weitere Beispiele nannte er Bio-Sojöl, eine Biokäserei, Klostermedizin, bio-regionales Essen in Gaststätten, Bio-Metzgereien und Naturkosmetik. Die Vermarktung könne auch über einen Online-Shop ablaufen. Aktuell wolle man im Herbst einen Projektmanager für die Öko-Modellregion einstellen und Schnittstellen zur Steinwald-Allianz herausarbeiten. Was er hier höre, werde er wohlwollend begleiten, ver-

Es gebe mit drei Prozent Biobetriebe vielleicht etwas weniger Bio als im restlichen Bayern. Man wolle dies jedoch nicht als besser oder schlechter herausstellen. „Bio wird ein kleiner Teil bleiben, solange die Gesellschaft nicht bereit ist, mehr für Lebensmittel auszugeben“, nahm Grillmeier die Bürger in die Pflicht. Alle mitzunehmen, dies sei ein Anliegen der Öko-Modellregion. „Was regional hergestellt wird, ist wertvoll“, schlussfolgerte der Vorsitzende.

Geschäftsführer Wolfgang Kaiser und Markus Frank stellten die Ikom und Öko-Modellregion vor. Kaiser lobte das Amt für Ländliche Entwicklung für die Unterstützung. 14 Projekte seien in Arbeit. Intensiviert

Mehr Bio im Stiftland

Seit Mai ist die Ikom Stiftland staatlich anerkannte Öko-Modellregion. Nun geht es darum, die im Bewerbungskonzept gesteckten Ziele umzusetzen.

Bärnau. (exb) Dazu stimmte die Lenkungsgruppe Öko-Modellregion Stiftland, zu der Vertreter der Kommunen, Behörden und Verbände gehören, in Bärnau die weitere Vorgehensweise ab. Zudem steckte sie laut Pressemitteilung die Beteiligungsmöglichkeiten der relevanten Akteure ab. Kernziel der Öko-Modellregion Stiftland sei die Erhöhung der Bio-Produktion beziehungsweise des Öko-Landbaus.

Verbandsvorsitzender Roland Grillmeier habe aber auch deutlich gemacht, dass es bei der Umsetzung nicht darum gehe, die konventionelle Landwirtschaft gegen den ökologischen Landbau auszuspielen. Vielmehr sollten Anreize geschaffen wer-



Die Lenkungsgruppe der Öko-Modellregion Stiftland traf sich im Bärnauer Rathaus, um die Beteiligung der Akteure und die weitere Vorgehensweise zu erörtern. Bild: exb

den, um zukünftig mehr landwirtschaftliche Betriebe zu motivieren, in den ökologischen Anbau einzusteigen.

Damit die ökologisch produzierten Produkte auch an die Bürger gebracht werden können, müssten neue überregionale Absatzmärkte erschlossen werden. Es helfe nichts, verstärkt Bio-Produkte herzustellen, die hinterher keinen Abnehmer fän-

den. Darin waren sich laut Mitteilung die Mitglieder der Lenkungsgruppe einig. Ein gesundes Wachstum des Anteils an Bio-Produkten sei deshalb geboten. Von den 751 landwirtschaftlichen Betrieben im Stiftland sind aktuell 24 Bio-Betriebe.

Neben der Erhöhung des Anbaus an Bio-Getreide biete vor allem die Herstellung und Vermarktung von Karpfen in Bio-Qualität großes Po-

tenzial. Die Nachfrage am Markt sei vorhanden. Viele Teichwirte hätten in den vergangenen Jahren aufgrund der zunehmenden Probleme mit Biber, Fischotter und Kormoran die Bewirtschaftung eingestellt, so Thomas Beer, Vorsitzender der Arge Fisch im Landkreis. Dazu habe auch die gegenwärtige Förderkulisse, die den Nutzungsverzicht begünstige, beigetragen. Es gelte, das vorhandene Potenzial – sofern die Politik die richtigen Anreize setze – zu erschließen.

Inovativer Charakter

Ikom Stiftland mit neuer Homepage

Waldsassen. (exb) Der Zweckverband Ikom Stiftland präsentiert seine Projekte nun auch im Netz. Dabei gibt es auch einen Überblick über aktuelle Aktionen.

Mit neuem Logo und modernem Design bietet die Homepage viele Infos zur Ikom, den Mitarbeitern und Partnern des Zweckverbands sowie zu den abgeschlossenen und laufenden Projekten. Hier sind beispielhaft die Erstellung des integrierten Ländlichen Entwicklungskonzeptes (Ilek), die touristische Vermarktung der Ferienregion Stiftland sowie das touristische Beschleunigungs- und Besuchenkonzept, die Zusammenarbeit der nichtstaatlichen Mu-

seen im Landkreis und das grenzüberschreitende Klärschlammprojekt zu nennen. Derzeit werden aber auch die aktuellen Projekte „Öko-Modellregion“ sowie die Entwicklung eines ländlichen Kernwegekonzeptes bearbeitet.

Verbandsvorsitzender Roland Grillmeier zeigte sich laut Pressemitteilung mit dem Ergebnis sehr zufrieden. Die Homepage verkörpere den innovativen Charakter der Ikom, zu der zehn Kommunen des Stiftlands gehören. Geschäftsführer Wolfgang Kaiser wies darauf hin, dass die Homepage bewusst schlank und übersichtlich gestaltet wurde. Des Weiteren bedankte er sich beim Amt



In der Verbandsversammlung im Waldsassener Rathaus wurde den Bürgermeistern, Ikom-Mitarbeitern und dem Amt für Ländliche Entwicklung die Homepage präsentiert. Verbandsvorsitzender Roland Grillmeier (sitzend, Dritter von links) schaltete die Seite frei. Bild: exb

für Ländliche Entwicklung für die Förderung der Öffentlichkeitsarbeit. Die Seite www.ikomstiftland.de hat die C3 Marketing-Agentur aus Tir-

schenreuth mit der Ikom-Geschäftsstelle konzipiert. Bis zur Einstellung eines Projektmanagers für die „Öko-Modellregion“ (Herbst 2019) können 09635/924 01 64, wenden.

Acht neue Wanderwege

Das Felsenlabyrinth mit Teufelsküche tief im Wald bei Tirschenreuth ist ein beliebtes Wanderziel der Region – und dank der neuen Wanderkarte nun wieder leicht zu finden. So wie weitere sieben Touren.

Wanderkarte für Tirschenreuth“, lobt Ludwig Bundscherer, Leiter der Tourist-Info. „Er ist unendliche Stunden durch die Tirschenreuther Wälder gepirscht. In vielen Arbeitsstunden ließ er die neuen Wanderwege erst digital, dann real entstehen. Eine externe Firma montierte 80 Pforten, 185 Wegweiser und 480 Pfeile auf den insgesamt acht Touren. „Wir haben ein sehr gutes Wegenetz geschaffen“, freut sich der erfahrene Wander- und Radwegexperte.

Einheitliches System

„Zusammen mit der Ikom Stiffland haben wir unser Wadersystem im Landkreis enorm erweitert“, weiß Bürgermeister Franz Stahl. Das einheitliche System biete Orientierung und führe zu allen Sehenswürdigkeiten. Die Ikom förderte den Ausbau des Wegenetzes mit einem Zuschuss von 70 Prozent. Die Wanderkarte entstand auf Initiative der Stadt. Mithilfe der neuen Schilder und dem Fallplan sollen sich nicht nur Profis zurechtfinden, sondern auch Touristen und Familien. Die Wege sind als Spazier-

Tirschenreuth. (szl) Nach zwei Jahren Planung wurden die Wander-Highlights rund um Tirschenreuth neu ausgeschildert. Die Stadt Tirschenreuth setzte mit Tourist-Info und Wanderexperte Rudi Ehstand das gemeinsame Beschilderungsprojekt der Ikom Stiffland als erstes um. Zusätzlich entstand eine neue Wanderkarte mit acht Routen rund um die Kreisstadt.

Seit vielen Jahren engagiert sich der Tirschenreuther Rudi Ehstand sowohl bei Stadt und Landkreis ehrenamtlich für die Rad- und Wanderwege. „Er ist der Planer und Macher hinter der Umsetzung der neuen

„PICKNICK-KERVAL“

Das geplante Angebot „Picknick-Kerwal“ ist „halb starkklar“, informiert Bundscherer. Weil es an den Wanderwegen kein Wirtshaus oder die Möglichkeit zur Einkehr gibt – außer in der Kreisstadt selbst –, bietet die Tourist-Info mit der Stadtbäckerei Maschauer als Partner einen Picknickkorb an. Diesen können sich Wanderer in drei Vari-

wege angelegt. „Niemand geht heute mehr als 20 Kilometer, außer Spezialisten“, ergänzt Ehstand. Zudem gebe es themenbezogene Touren, wie etwa die Teufelsküche, Kapellen und Opfersteine, Panoramatour oder Planetenweg. Auch barrierefreie und kinderwagenfreundliche Wanderungen sind extra vermerkt. Die längste Tour erstreckt sich über 9,2 Kilometer, die kürzeste ist 3,9 Kilometer lang. Die Tirschenreuther Touren sind von 1 bis 8 durchnummeriert. Die Fernwanderwege, behalten ihre Farbmarkierungen.

Witterungsbeständige Schilder aus Alu-Dibond ersetzen morsche Holzpfosten. Die Tafeln sind in deutsch und tschechisch beschriftet. Die Wanderkarte dazu gibt es derzeit nur in deutsch. „Es wäre eine Überbelastung, die Karte auch in tschechisch anzubieten“, sagt der Leiter der Tourist-Info. Der Fallplan ist so gestaltet, dass Feld- und Waldwege zu erkennen sind, um jedem Naturliebhaber eine individuelle Streckenplanung zu ermöglichen.

Höhenweg saniert

Besonders der Aufstieg zum Höhenweg an der kleinen Teufelsküche brauchte mit einer Generalsanierung besonders viel Pflege. „Hier gilt vor allem Stadtförster Stefan Gradl Dank, der den Weg in Schuss gebracht hat“, loben Bundscherer und Stahl. Einziger Wermutstropfen: Die geplante Brücke über einen Entwässerungsgraben auf dem Weg zur Teufelsküche konnte trotz intensiver Gesprächsbemühungen der Stadt noch nicht realisiert werden. Stahl zeigt sich zuversichtlich: „Das kriegen wir noch hin.“



Tourist-Info-Leiter Ludwig Bundscherer (von links), Rudi Ehstand und Bürgermeister Franz Stahl stellen die neue Tirschenreuther Wanderkarte vor.

Bild: szl

Um die acht Tirschenreuther Touren kümmern sich 18 Wanderpaten. „Sie sind Feuer und Flamme“, betont Rudi Ehstand. Seit einem ersten Treffen im Spätsommer 2018 warten die Paten auf ihren Einsatz. Bundscherer und Ehstand sind überwältigt vom Zuspruch zu dem Projekt. „Wir haben gar nicht so viele Wege wie Paten.“ Einige Wanderpaten kümmern sich im Team um eine Tour. Die Ehrenamtlichen gehen ihre zugeteilte Route mehrmals jährlich ab, bessern Kleinigkeiten aus oder melden der Stadt größere Schäden. Für diese Reparaturen springt dann der Bauhof ein. „Ohne die Wanderpaten könnten wir die Wege nicht unterhalten“, be-

tont Ehstand. Der OWV betreute die Touren über Dekaden hinweg mit viel Herzblut. Altersbedingt gibt der Verein die Tätigkeit nun einvernehmlich an die Stadt ab.

Insgesamt ließ die Stadt 10000 neue Wanderkarten drucken, die kostenlos in der Tourist-Info ausgeteilt werden. Auch bei den Nachbarkommunen soll die neue Tirschenreuther Wanderkarte erhältlich sein. Als nächste Aktion nehmen sich die Verantwortlichen die Übersichtskarten an den Wanderparkplätzen vor, die an das Ausschilderungssystem angepasst werden.



GE S C

LEIDENSCHAFT

MUSEUM



Barbara Habel ist seit einem Jahr Leiterin der Fachstelle für Museen im Landkreis Tirschenreuth. Die Stelle hatte der Zweckverband zur Interkommunalen Zusammenarbeit (IKom) Stiftland zum 1. Oktober

2018 neu geschaffen. In ihrer Funktion betreut und unterstützt die 28-Jährige aus Waldershof die nichtstaatlichen Museen des Landkreises. Dazu zählen das Deutsche Knopfmuseum Bärnau, der Geschichtspark Bärnau-Tachov, das Heimat- und Bergbaumuseum Erbdorf, das Museum Burg Falkenberg, das Heimat- und Handfeuerwaffenmuseum Kemnath, das Gelebte Museum Mähring, das Museum Mitterteich, die Grenzlandheimatstuben und der Sengerhof Neualbenreuth, das Glasschmelzofenbau- und Glasmuseum Plößberg, das Museumsquartier Tirschenreuth und das Stiftlandmuseum Waldsassen. Derzeit sind zwei weitere Museen in der Region im Aufbau – ein Theres-Neumann-Museum im Schafferhof in Konnersreuth und ein Museum zur Geschichte der Bahn und des Grenzlagers im Bahnhofsgelände in Wiesau. Neben der Öffentlichkeitsarbeit, Organisation von Ausstellungen und Inventarisierung steht die Beratung der Museen zu Ausstellungsmöglichkeiten oder museumspädagogischen Programmen im Vordergrund.

Einst galten sie als Wunderkammern. Heute ringen die Museen um Besucher. Wer will schon zum zehnten Mal das verrostete Bügeleisen aus Großmutterns Zeiten anschauen? Dabei liegen in den nichtstaatlichen Museen der Oberpfalz zahlreiche Schätze verborgen. Diese will Barbara Habel von ihrem „verstaubten“ Image befreien – und hat dafür konkrete Pläne.

Interkommunale Projekte

Gemeindechefs aus dem Landkreis Tirschenreuth trafen sich jetzt vor einer Sitzung in Bärnau. Die Gäste besichtigten die Geschäftsstelle des Zweckverbands. Denn die Stadt hat Räume renoviert und neu gestaltet.

Bärnau. (exb) Das Gebäude, in dem sich die Ikom-Geschäftsstelle befindet, gehört zum Komplex der Stadtverwaltung Bärnau und beherbergt neben den Büros des Zweckverbands auch die Stadtbücherei und die Nachbarschaftshilfe.

Bereits seit 2017 arbeitet der Projektmanager für das grenzüberschreitende Klärschlammprojekt, Johannes Precht, in den Räumlichkeiten. Mit Stefanie Bäuml als Assistentin der Geschäftsleitung sowie Regionalmanager Markus Frank sind seit Sommer 2019 zwei weitere Mitarbeiter an der Geschäftsstelle in Bärnau beschäftigt. Zusammen mit Geschäftsführer Wolfgang Kaiser arbeitet das Ikom-Team intensiv an der Planung, Umsetzung und Begleitung



Verbandsvorsitzender Roland Grillmeier (vordere Reihe, Zweiter von links) mit den Bürgermeister der zehn Mitgliedsgemeinden, den Mitarbeitern der Ikom-Geschäftsstelle und Frank Langguth vom Amt für Ländliche Entwicklung Oberpfalz (zweite Reihe, von rechts) vor der Geschäftsstelle des Zweckverbandes in Bärnau.

Bild: Ikom/exb

zahlreicher interkommunaler Projekte für das Stiftland. Um ein angenehmes Arbeitsumfeld zu schaffen, hat die Stadt Bärnau die Räume renoviert und neu gestaltet. Geschäftsführer Wolfgang Kaiser bedankte sich für die großartige Unterstützung der Stadt. Zu den weiteren Einrichtungen

des Zweckverbandes Ikom Stiftland zählen die Museumsfachstelle in Mitterteich mit Barbara Habel als wissenschaftliche Museumsfachkraft sowie ihrer Assistentin Stefanie Schreiner. Für die touristische Vermarktung der Ferienregion Stiftland mit Sitz in Waldsassen ist die Projekt-

managerin Belinda Hoyer zuständig. Verbandsvorsitzender Roland Grillmeier und Geschäftsführer Wolfgang Kaiser lobten den engagierten Einsatz aller Mitarbeiter der Ikom Stiftland und freuten sich auf die weitere konstruktive Zusammenarbeit zum Wohl der Menschen im Stiftland.

2019



Gemeinsam laden sechs Einrichtungen aus dem Landkreis zur „Langen Nacht der Museen“ ein, die am 11. Oktober in Waldsassen startet. Ikom-Stiftungsleiter Roland Grillmeier (Sechster von links) und Barbara Habel (Vierte von links) sowie die Bürgermeister und Museumsmitarbeiter aus den beteiligten Kommunen präsentieren den Flyer.

Bild: jr

Lange Nächte im Museum

Sechs Museen aus dem Landkreis sind dabei, wenn die traditionelle „Lange Nacht“ startet. Beim Haupttermin am 18. Oktober fährt sogar ein kostenloser Bus die Attraktionen an.

Tirschenreuth. (jr) Die geballte Kompetenz der Museen im Landkreis war kürzlich im Museumsquartier vertreten, um das Programm vorzustellen. Von den aktuell elf Einrichtungen machen diesmal sechs Museen bei der landesweiten Präsentation mit. Erstmals wurde heuer ein gemeinsamer Flyer hergestellt, mit der im Landkreis geworben wird. Entstanden ist ein Programm für die ganze Familie. Bei allen Veranstaltungen ist der Eintritt frei. Lediglich im Geschichtspark Bärnau sind zum regulären Eintritt zusätzlich noch zwei Euro für die Führung zu entrichten.

Kulinarik im Museum

Bürgermeister Franz Stahl wusste, dass für viele Menschen die lange Nacht der Museen einen Höhepunkt im Veranstaltungskalender des Jahres darstellt. Die verstärkte Zusammenarbeit bezeichnet er als richtig und wichtig. Dank galt den Kommunen, die sehr viel für die Museen leisteten. Jede Einrichtung habe ein Alleinstellungsmerkmal. Wie gerne die Menschen das Angebot annehmen, verdeutlichte der Bürgermeister mit einem Blick auf das Wochenende zur Eröffnung der Fischwochen, als fast 1600 Menschen ins Museumsquartier nach Tirschenreuth kamen. „Ein Museum verändert sich im Laufe eines Jahres, es gibt immer wieder was Neues zu entdecken“, sagte Stahl.

Ikorn-Stiftland-Vorsitzender Roland Grillmeier nannte das Museumsquartier die Keimzelle der gemeinsamen Museumsarbeit im

Landkreis. Schon wiederholt habe er festgestellt: „Kulinarik und Museum, das passt.“ In der gemeinsamen Präsentation der langen Museumsnacht sah Grillmeier das 1-Tupfchen der landkreisweiten Zusammenarbeit. Dass am 18. Oktober sogar der Bus „Der mim Board“ fährt, nannte er einen weiteren Meilenstein. „Ich hoffe nur, dass dieses Angebot auch angenommen wird.“

Zoigl und Kalkbrennen

Barbara Habel, Fachkraft der Museumsfachstelle der Ikorn Stiftland, stellte das Programm vor. Auftakt ist am Freitag, 11. Oktober, wenn das Stiftlandmuseum Waldsassen von 18 bis 22 Uhr einlädt. Angeboten werden ein „Museumszoigl“ und deftige Brotzeiten in der alten Zoiglwirtschaft im Keller des Hauses. Zur Unterhaltung spielt Walter Pilsak auf seinem Akkordeon auf. Gleich drei Museen sind am Freitag, 18. Oktober, dabei. Geöffnet ist jeweils von 19 bis 24 Uhr. Der Geschichtspark Bärnau-Tachov bietet um 19.15 Uhr, 21 Uhr und 22.30 Uhr eine einstündige Führung mit Gugel und Laterne an. Für Speisen und Getränke ist im Museumslokal „Brot & Zeit“ gesorgt. Weiter erleben die Besucher mittelalterliches Kalkbrennen wie im 14. Jahrhundert.

Spinnvorführung

Das Museumsquartier Tirschenreuth bietet Livemusik mit „Bolle und Goller“ sowie eine Bewirtung mit europäischen Köstlichkeiten durch den deutsch-französischen Freundschftsverein „Amitié“ an. Bei einem Europa-Quiz gibt es tolle Preise zu gewinnen, auf die Kinder warten eine Schnitzeljagd sowie das Angebot, Kirwazöpfe ins Haar flechten zu lassen. Ingrid Leser berichtet in einer Bilderreise über das „Herz Europas“. Das Museum Mitterteich lädt zu Livemusik mit der Gruppe „Zeitlos“

ein, dazu gibt es Zoiglbier vom Komminbrauer, Wein und deftige Brotzeiten. Um das leibliche Wohl kümmert sich der Museumsförderverein. Besucht werden kann die Sonderausstellung „Dr. Karl Stingl – Die Post vor hundert Jahren und heute“, weiter gibt es eine Kauf- und Tauschbörse für Briefmarken sowie eine Spinn- und Zwirnvorführung. Interessierte können an diesem Abend alle drei Museen kostenlos mit dem Bus „Der mim Board“ anfahren.

Am Freitag, 25. Oktober, lädt das Heimat- und Handfeuerwaffenmuseum Kemnath ab 18.30 Uhr ein. Angeboten wird eine Sagenlesung für Erwachsene. Für Grundschul Kinder

nicht unbedingt geeignete Geschichten aus dem Fichtelgebirge und Steinwald steuert Adrian Rofner bei. Um eine Voranmeldung unter Telefon 09642/8481 wird gebeten, zumal auch „Geister-Speisen“ gegen Spenden angeboten werden. Zum Abschluss der Veranstaltungen zur „Langen Nacht“ lädt die Burg Falkenberg am Freitag, 22. November, von 19 bis 22 Uhr ein. Geplant sind dort Lesungen, Führungen und Musik bei Bier, Wein und Brotzeiten. Alle Teilnehmer waren sich einig, dass die gemeinsame Präsentation künftig noch ausgeweitet werden soll: „Wir wollen die Vielfalt unserer Museen zeigen“, hieß es.



Die Schilder stehen. Zum Abschluss des Beschilderungsprojekts trafen sich Ikom-, Firmen- und Landratsamtsvertreter in Neualbenreuth. Bürgermeister Klaus Meyer (Siebter von rechts) erläuterte die Maßnahme. Bild: rti

Ikom Stiftland weist den Weg

Vor rund zwei Jahren hat sich die Ikom Stiftland auf den Weg gemacht, ein touristisches Beschilderungskonzept zu entwickeln. Nun sind die Kommunen am Ziel.

Neualbenreuth. (rti) Es ist im wahren Sinne des Wortes ein wegweisendes Projekt. Schließlich hat sich die Interkommunale Zusammenarbeit Stiftland (Ikom) im Dezember 2017 als eine ihrer ersten Maßnahmen auf eine gemeinsame touristische Beschilderung verständigt.

Darauf verwies Neualbenreuths Bürgermeister Klaus Meyer am Donnerstag beim Abschlusstermin des Projekts in seiner Gemeinde. Acht

von zehn Kommunen lenken nun ihre Gäste mit einheitlichen Schildern und Konzept durch die Orte. Dabei sind Bärnau, Mitterteich, Waldsassen, Tirschenreuth, Leonberg, Neualbenreuth, Plößberg und Mähring. Nur Konnersreuth und Pechbrunn verzichteten darauf, da sie erst vor einigen Jahren in diesem Bereich investiert hatten.

„Das Ziel war, unseren Besuchern etwas an die Hand zu geben“, erklärte Meyer. Alle Schilder sind zweisprachig (deutsch und tschechisch). Der Bürgermeister erinnerte daran, dass die Wurzeln des Projekts in seiner Gemeinde liegen: „Wir waren ein wenig Ideengeber. Schließlich brauchen wir das auch für den Antrag zum Bäderstatus.“ In diesem Zusammenhang ließ er anklingen, dass die Entscheidung, ob Neualbenreuth sich

künftig Bad Neualbenreuth nennen darf, Mitte November fällt.

Das neue Beschilderungskonzept besteht aus fünf Elementen:

- Die rund 500 **innerörtlichen Wegweiser** zeigen die Orte und Plätze von öffentlichem Interesse.
- Zudem gibt es etwa 80 **Erläuterungstafeln** an historischen Gebäuden, touristischen Sehenswürdigkeiten und Freizeiteinrichtungen.
- **42 neue Themenwanderwege** (rund 2000 Schilder) zur Verfügung. Darunter finden sich zum Beispiel der Sagen- und Legendenweg sowie der Grenz- und Paschenweg in Bärnau. Möglichweise wird auch noch eine gemeinsame Karte für die 42 Touren konzipiert.

■ An 15 schwarzen **Stahlstelen** gibt es an alubeschichteten Tafeln Kurzinformationen über die Kommunen.

■ An 3 **digitalen Stelen** in Neualbenreuth, Mitterteich und Waldsassen finden Interessierte Hinweise zum Ort, zu Wanderwegen, Übernachtungsmöglichkeiten und Veranstaltungen.

Die Projektkosten liegen bei 582.000 Euro. Der Fördersatz beträgt 70 Prozent. Den Rest tragen die beteiligten acht Kommunen. Meyer verhehlte nicht, dass die Schilder bei manchen Bürgern auch für Diskussionen gesorgt haben. „Aber es ist schon wieder abgeflaut.“ Nachbesserungen und Erweiterungen seien immer möglich. „Wir haben hier etwas für die Zukunft errichtet“, war sich der Rathauschef sicher.



Museumsmitarbeiter gehen fremd

Fachstelle der Ikom Stiffland organisiert Exkursion ins Haus der Bayerischen Geschichte nach Regensburg

Tirschenreuth. (wmr) „Hawe dere, Bayerischen Geschichte in Regensburg, einst Präsentator auf dem Münchener Oktoberfest, die Museumsmitarbeiter aus dem Landkreis zu dieser Exkursion eingeladen. Um-

weltbewusst wurde mit der Eisenbahn in die Bezirkshauptstadt nach Regensburg gefahren.

Die Leiterin der Fachstelle, Barbara Habel, und ihre Assistentin Stefanie Schreiner, hatten alles bestens organisiert. Bevor die Besucher durch die beiden Ausstellungen geführt wurden, ging es zum Einstieg ins Thema ins Panorama-Kino. In einem 20-minütigen Film schlüpfte der bayerische Schauspieler und Moderator Christoph Süß in 40 verschiedene Rollen – quer durch 2000 Jahre bayerische Geschichte.

Dann ging die Führung zunächst durch die Sonderausstellung „100 Schätze aus 1000 Jahren“. Der Bogen reichte von goldglänzenden Schätzen und einmaligen Kunstwerken bis hin zum Alltagsobjekt, das vieles über die damalige Zeit aussagt. Aber auch Schicksale, Niederlagen und rätselhafte Vorgänge aus dieser Zeit waren Themen. Zu sehen waren beispielsweise die Stiefel einer Moorlei-

che oder rätselhaftige Tonköpfe mit ungewöhnlichen Formen.

In der Museumsgaststätte freute sich Barbara Habel über die Neuzugänge Stefanie Süß vom Museumsquartier Tirschenreuth sowie Barbara Wenisch und Uwe Rosner aus Konnersreuth. Danach ging es in die Dauerausstellung des Museums im Obergeschoss, wo der Weg Bayerns in einen modernen Staat nachgezeichnet wird. Hier erlebt der Besucher einen Geschichtsauftritt von 1800, Bayern wird Königreich, bis ins Jahr 2000, dieWendefahre.

Nach der Führung hatte jeder Gelegenheit, in den einzelnen „Bühnen“ nachzulesen und zu schauen, was während der Erläuterung zu kurz gekommen war. Die Teilnehmer waren sich einig, dass dieser besondere Tag für Museumsmitarbeiter nächstes Jahr wiederholt werden sollte, zumal er eine gute Gelegenheit sei, sich gegenseitig näher kennen zu lernen und Erfahrungen auszutauschen.



Die Exkursionsteilnehmer stellen sich im Museums-Foyer zu einem Gruppenfoto zusammen.

Bild: wmr

Den Weg fürs Kernnetz frei machen

Jetzt geht es ans Eingemachte. Zwei Planungsbüros sind unterwegs, um ein neues ländliches Kernwegenetz im Stiftland zu arbeiten. Davon soll auch der Tourismus im Landkreis profitieren.

Bärnau. (sfo) Am Naaber Berg gaben Vorsitzender Roland Grillmeier und Geschäftsführer Wolfgang Kaiser von der Interkommunalen Zusammenarbeit Stiftland (Ikom) zusammen mit Bärnau's zweitem Bürgermeister Michael Schedl und Neualbenreuths Bürgermeister Klaus Meyer den Startschuss für die Befahrung zur Erstellung des neuen ländlichen Kernwegenetzes.

Landwirt Mario Rössler aus Naab rückte mit landwirtschaftlichem Gerät an, um zu verdeutlichen, dass der Weg für seinen Traktor zu schmal ist. Auch Michael Aulbach vom Büro Planwerk aus Nürnberg und Lisa Berner vom Büro Team 4 in Würzburg waren auf dem Naaber Berg dabei. Die beiden Planungsbüros sind von der Ikom Stiftland beauftragt, das Konzept zu erstellen. Die Kosten dafür belaufen sich auf 48 000 Euro.

„Viele Wege sind nicht mehr zeitgemäß“, so Grillmeier. Die Planer haben in einem ersten Schritt bereits Landkarten, Luftbilder und das Radwegenetz gesichtet, um sich einen Überblick zu verschaffen. In den kommenden Wochen werden sie die öffentlichen Feld- und Waldwege, Gemeindeverbindungsstraßen und Ortsstraßen der Gemein-

den im Stiftland befahren. Das Ziel: die Kernwege identifizieren. Als Kriterien berücksichtigt werden dabei unter anderem die Relevanz und die Beschaffenheit der Wege.

Sie sollen den landwirtschaftlichen Schwerlastverkehr aufnehmen und bilden in Verbindung mit den überörtlichen Straßen „ein allianzweites, gemarkungs- und gemeindeübergreifendes Haupterschließungssystem für die landwirtschaftliche Flur“, so die Erklärung der Ikom. Nach der Befahrung erstellen die Planungsbüros Entwürfe. Daraus soll ein Handlungskonzept entstehen. Und dort, wo es nötig ist, sollen neue Wege vorgeschlagen werden. In Kommunalrunden im Januar und Februar 2020 werden die Entwürfe vorgestellt. Auch die Bürgermeister, Ortssprecher, Ortsobmänner, Landwirte und womöglich auch Forstverwalter sollen eingebunden werden.

„Wir wollen das Wegenetz in Schuss bringen“, erklärte Grillmeier das Ziel. Dafür möchte er auch eine Förderung abgreifen, weshalb im März 2020 eine Abstimmung des Vorentwurfs mit dem Amt für Ländliche Entwicklung, der Lenkungsgruppe des Projekts, den Bürgermeistern und weiteren Akteuren stattfindet. Danach werden die Träger öffentlicher Belange, darunter die Untere Naturschutzbehörde und das Amt für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten, beteiligt. Im Spätsommer sollen die Beschlussfassungen der Kommunen folgen. Im Oktober 2020 soll die Öffentlichkeit in einer Abschlusspräsentation informiert werden.



Michael Aulbach vom Büro Planwerk, der Regionalmanager der Ikom Stiftland Markus Frank, Landwirt Mario Rössler aus Naab, Ikom-Geschäftsführer Wolfgang Kaiser, Ikom-Vorsitzender Roland Grillmeier, Lisa Berner vom Büro Team 4, Bärnau's zweiter Bürgermeister Michael Schedl und Neualbenreuths Bürgermeister Klaus Meyer (von links) waren beim Auftakt der Befahrung dabei.

Bild: Susanne Forster

HINTERGRUND

Immer größere und breitere landwirtschaftliche Fahrzeuge und die daraus resultierenden steigenden Transportgeschwindigkeiten erhöhen die Bedeutung gemeindeübergreifender Transportbeziehungen und somit auch die Belastung der Wege. Auch der Tourismus- und Freizeitverkehr verstärkt seine Anforderungen an die Wege zunehmend. Deshalb hat die

Ikom Stiftland zwei Planungsbüros beauftragt, ein multifunktionales ländliches Kernwegenetz für das Stiftland zu konzipieren, um das Leistungsniveau der Landwirtschaft zu halten, touristische Nutzungsmöglichkeiten zu stärken und den Erhalt der Kulturlandschaft zu gewährleisten. Ländliche Kernwege werden dabei identifiziert oder neu zu schaffende Wege

(sfo)

2019

Ikom Stiftland weiter auf einem gutem Weg

Museumsnächte ein Erfolg – Übernachtungszahlen in der Region bleiben stabil – Neuer Imagekatalog zusammen mit Steinwald-Gemeinden geplant

Tirschenreuth. (exb) Bei einem Treffen der Städte und Gemeinden der Interkommunalen Zusammenarbeit (Ikom) Stiftland im Tirschenreuther Feuerwehrgerätehaus standen die Themen Tourismus und Museen im Mittelpunkt. Beim Rückblick auf die Veranstaltungen

zur „Langen Nacht der Museen“ zeigte sich Museumsfachkraft Barbara Habel sehr zufrieden. „Die Besucherzahlen waren überall hoch, und die gemeinsame Werbung hat sich auszahlt“, meinte sie. Deshalb wolle man diese Zusammenarbeit weiter fortsetzen.

Ein Schwerpunkt im nächsten Jahr werde das Jubiläum zur Grenzöffnung vor 30 Jahren sein, kündigte sie an. Habel: „Dazu werden die Museen ein gemeinsames Ausstellungsprojekt mit tschechischen Partnern auf den Weg bringen. Im Mittelpunkt stehen die Menschen

auf deutscher und tschechischer Seite, die ihre Erlebnisse aus dieser Zeit erzählen.“

Tourismusmanagerin Belinda Hoyer gab einen Überblick über die Aktionen in diesem Jahr. Höhepunkt war das zehnjährige Jubiläum auf dem Hauptmarkt Nürnberg Ende Juni, bei dem sich das Stiftland zusammen mit dem Steinwald den Nürnberger Gästen präsentiert hat. Auch bei der Messe Chemnitz, der Grünen Woche in Berlin sowie in Leipzig und Regensburg sei gearbeitet worden. „Wir haben Synergieeffekte mit dem Sibyllenbad und dem Steinwald genutzt und gemeinsam Werbung in touristischen Publikationen gemacht“, so Hoyer. Das Hauptaugenmerk lag in diesem Jahr auf einer Social-Media-Kampagne in Google, Facebook und Instagram. Die Marketing-Agentur C3 gab einen Einblick in die Kampagne, welche 2020 fortgeführt wird.

Im Spätsommer war Hoyer an einem Wochenende mit dem Profifotografen Georg Neumann aus Er-

bendorf unterwegs, um neues touristisches Bildmaterial, vor allem für den neuen gemeinsamen Imagekatalog Stiftland/Steinwald, zu erhalten. Die Übernachtungszahlen für das Stiftland seien von Januar bis einschließlich September 2019 mit 235161 relativ stabil geblieben gegenüber dem Vorjahr, die Ankunftsahlen würden mit 74235 sogar ein leichtes Plus aufweisen. Die Ferienregion Stiftland als Teil der Ikom Stiftland werde weiterhin daran arbeiten, die Region touristisch als Einheit zu vermarkten.

Man habe sich hervorragend als Genuss- und Naturregion entwickelt. Themen wie Zoigl, Karpfen und Erdäpfelfest seien feste Bestandteile. Es sei auch gelungen, 43 Themen-Wanderwege zu beschließen, auch die Ökomodellregion sei auf einem guten Weg. Für 2020 werde man ein Konzept erarbeiten, wie man das Stiftland noch besser erleben und kennenlernen könne.



Belinda Hoyer (Siebte von links) und Barbara Habel (rechts daneben) informierten die Bürgermeister und weitere Vertreter bei der Ikom-Verbandsversammlung über die Entwicklungen in den Bereichen Museen und Tourismus.

Bild: Ikom Stiftland, Belinda Hoyer/exb

„Europa wächst an seinen Grenzen zusammen“

Europaabgeordneter Christian Doleschal diskutiert mit Ikom über anstehende Herausforderungen in der neuen EU-Förderperiode

Bänau. (exb) „Interkommunale Zusammenarbeit ist heute der Schlüssel für Investitionen in unserer Region. Noch viel mehr als bisher wird dabei auch der grenzübergreifende Aspekt eine Rolle spielen. Denn, Europa wächst gerade an seinen Grenzen zusammen. Die Ikom Stiftland macht heute schon beispielhaft vor, wie es geht“, so Europaabgeordneter Christian Doleschal beim Gespräch mit Bürgermeistern der Ikom Stiftland in deren Geschäftsstelle in Bänau.

Der Vorsitzende des Zweckverbandes, Roland Grillmeier, betonte in diesem Zusammenhang die

Wichtigkeit der europäischen Regionalförderung für die Ikom Stiftland und ihre Projekte: „Unter anderem haben wir mit dem „greenikk“ ein grenzübergreifendes Forschungsprojekt gestartet, das den Gemeinden bei der Klärschlammverwertung helfen soll. Ein Vorhaben in dieser Größenordnung wäre für eine Gemeinde allein nicht zu realisieren gewesen. So konnten wir über 700 000 Euro an Fördergeldern aus der Regionalförderung der Europäischen Union akquirieren.“ Grillmeier betonte dabei, dass die Ikom hier auch eine Ideenschmiede sein wolle.

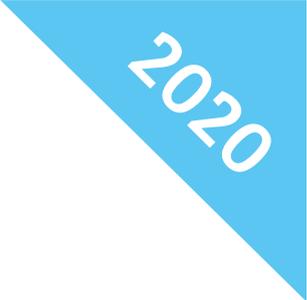
Eine weitere Idee sei mit der Öko-Modellregion Stiftland zu einem großen Aufschlag geworden, so Grillmeier: „Damit wollen wir das Bewusstsein für regionale Produkte schärfen, Ökolandbau stärken und die Vermarktung dieser Produkte fördern. Das schafft Arbeitsplätze und schont die Umwelt.“

Landtagsabgeordneter Tobias Reiß sah in der Ikom genau den richtigen Weg: „Gerade in unserem Gebiet ist es wichtig, dass sich Kommunen zusammenschließen.“

Nach einer kurzen Präsentation der Arbeit der Ikom Stiftland durch Geschäftsführer Wolfgang Kaiser

und Regionalmanager Markus Frank diskutierten die Bürgermeister und Stadträte mit Europaabgeordnetem Doleschal über die Herausforderungen, die mit den für die Oberpfalz wichtigen Regionalförderungen einhergehen. „Klar ist, dass nicht alles Gold ist, was glänzt. Nach wie vor ist der bürokratische Aufwand einer der Hauptkritikpunkte. Dennoch müssen wir auch hier genau hinschauen, nicht alles was schlecht läuft, kommt zwangsläufig von Europa. Zweifellos haben wir aber noch dicke Bretter zu bohren“, so Doleschal. „Auf europäischer Ebene sei die Regionalpolitik

die Stellschraube schlechthin, wenn es um die Förderung von Investitionen gehe. Ein Drittel des Gesamthaushalts fließt hier hinein. Es wird eine große Herausforderung, dass wir bei der großartigen wirtschaftlichen Entwicklung der Oberpfalz auch künftig von Fördermöglichkeiten profitieren.“ Doleschal, der als einziges bayerisches Mitglied im Ausschuss für Regionale Entwicklung mitwirkt, stellt dazu heraus: „Konkret heißt das: breite Förderung kleiner und mittlerer Unternehmen, mehr Eigenverantwortung bei der Mittelverwaltung und Vereinfachung der Verfahren.“



Stiftland will als Öko-Modellregion durchstarten

Viele Hoffnungen ruhen auf Projektmanagerin Lisa Hertel – Vom Bio-Karpfen bis zur fahrbaren Käseerei Projekte in der Diskussion

Bärnau. (wb) Das Jahr 2020 soll zum großen Durchstarter-Jahr für die Öko-Modellregion Stiftland werden. Mit vielen Ideen und einer eigenen Projektmanagerin wollen die Kommunen das Projekt in Schwung bringen. Die Hoffnungen ruhen dabei auf den Schultern einer jungen Dame aus Oberfranken: Lisa Hertel. Sie hat die Stelle der Projektmanagerin bekommen. Seit Oktober ist sie damit beschäftigt, Strukturen für die Vermarktung aufzubauen.

Hertel ist 29 Jahre alt, hat in Freising ein Bachelor- und Masterstudium in Agrarwissenschaften absolviert und bringt dreijährige Erfahrung von der Landesanstalt für Landwirtschaft in Freising mit. Sie hat dort im Bereich Saat- und Pflanzgut gearbeitet. „Ich wollte wieder zurück in Richtung Heimat. Da kam für mich mit der Stelle der Projektmanagerin für die Öko-Modell-

region genau das richtige Angebot“, strahlt Lisa Hertel. Ihr Zuhause ist ein landwirtschaftlicher Ackerbaubetrieb in Rehau, der ebenfalls auf ökologische Bewirtschaftung umgestellt werden soll. „Nicht nur deshalb ist ökologische Landwirtschaft seit vielen Jahren ein wichtiges Thema für mich“, erzählt Hertel.

Die Interkommunale Zusammenarbeit (Ikom) Stiftland hatte bei der Besetzung der wichtigen Stelle die Qual der Wahl. „Sieben bis acht Bewerber hatten wir“, erzählt Roland Grillmeier. „Und ich denke, wir haben mit Lisa Hertel die Richtige für unser Projekt gefunden.“ Die Projektleiterin stamme aus der Landwirtschaft und bringe beste Voraussetzungen mit, um das Stiftland auf dem eingeschlagenen Weg zu begleiten. Nun sei die Zeit gekommen, um mit der Öko-Modellregion so richtig durchzustarten.

Die ersten Wochen hat Hertel erst einmal damit verbracht, wichtige Entscheider und mögliche Partner in der Region kennenzulernen. So hat sie zum Beispiel Gespräche mit den Verantwortlichen der Friedenfeiser Betriebe geführt, die sich bereits erfolgreich in der Öko-Modellregion „Steinwald“ engagieren und bereits über ein gutes Netzwerk für die Vermarktung von Regio-Produkten verfügen.

„Unser vorrangiges Ziel muss es sein, Landwirte, Verbraucher und Konsumenten zusammenzubringen“, erzählt Lisa Hertel. Wenn man dabei Synergieeffekte nutzen könne, dann sei das gut für das Projekt. Außerdem sei es wichtig, die Erzeuger von Lebensmitteln mit ins Boot zu holen. Bei der Öko-Modellregion Stiftland soll natürlich der Karpfen eine besondere Rolle spielen. „Hier sehe ich großes Potenzial“, sagt Lisa

Hertel. Anfragen aus München nach Bio-Fisch aus der Oberpfalz seien durchaus da. Aber auch Möglichkeiten für eine mobile Käseerei zeichneten sich ab. „Hier gab es schon ein paar interessante Gespräche“, verrät die Projektmanagerin. In Vorbereitung ist zudem der Aufbau einer Regiothek, mit der die Möglichkeiten des Internet-Vertriebs besser genutzt werden sollen. „Wir wollen hier mit einem Startup-Unternehmen aus Niederbayern zusammenarbeiten“, verrät Hertel.

Um noch zielgerichteter vorgehen zu können, soll nun die Lenkungsgruppe der Öko-Modellregion Stiftland umgebaut werden. Ziel ist es, dass sich die Produzenten der Lebensmittel besser und schneller einbringen können. Außerdem ist ein Termin bei der Messe „Biofach“ in Nürnberg im Februar fest eingeplant.



Die neue Projektmanagerin der Öko-Modellregion Stiftland, Lisa Hertel, und Ikom-Vorsitzender Roland Grillmeier haben in diesem Jahr viel vor.

Bild: Benkhardt

Museumsfachstelle mit ersten Erfolgen

Zahl der Besucher in den Einrichtungen steigt leicht an – Neues Projekt „30 Jahre Grenzöffnung“ startet

Mitterteich. (hba) Bereits seit über einem Jahr besteht die Museumsfachstelle im Landkreis Tirschenreuth. Welche Projekte seitdem angegangen wurden und was im neuen Jahr ansteht, darüber berichtete Projektleiterin Barbara Habel bei einem Treffen im Museum Mitterteich.

Welch große Bedeutung das Projekt im Landkreis hat, zeigte der gute Besuch im Museums-Café. Neben den Bürgermeisterin und Vertretern der Ikom Stifftland und der Steinwald-Allianz waren auch die Museumsleiter und -mitarbeiter aus den Häusern gekommen. Großes Interesse zeigten auch Astrid Pellengahr, Leiterin der Landesstelle für die nichtstaatlichen Museen, und Christina Hahn, Gebietsreferentin für die Oberpfalz, die aus München gekommen waren. Als Fördergeber für das Projekt wollten sie einen Überblick über die bereits erfolgten Maßnahmen und die Planungen dieses Jahres bekommen.

Bei ihrer Präsentation zeigte Barbara Habel auf, wie viel bereits im ersten Jahr umgesetzt werden konnte. So haben Fotografen professionelles Bildmaterial der Museen angefertigt, das für Werbematerial verwendet werden kann. Die gemeinsame Bewerbung des Museumstags und der Museumsnacht zeigte erste Wirkung und soll auch 2020 so weitergeführt werden. Ein besonderes Augenmerk

lag auf der Inventarisierung. Sechs Museen haben die neue Datenbank VINO eingeführt und pflegen Daten ein. Dieses Thema wird die Mitarbeiter noch viele Jahre beschäftigen. Eine enge Zusammenarbeit mit dem Tourismus sorgt dafür, dass die Museen auch hier besser präsent sind. So konnten im letzten Jahr knapp 48.000 Besucher in den Museen gezählt werden. Das ergab ein kleines Plus zum Jahr 2018.

Das erste große Projekt im Jahr 2020 ist ein deutsch-tschechisches Ausstellungsprojekt zum Thema „30

Jahre Grenzöffnung“, bei dem vor allem Zeitzeugen zu Wort kommen sollen. Außerdem wird an einer gemeinsamen Bewerbung der Aktivitäten festgehalten. Mit einer gemeinsamen Homepage und einer Broschüre in einem neuen Design wird die Zusammengehörigkeit besser nach außen hin präsentiert. Ein besonderes Highlight soll die Eröffnung des „Theres Neumann Museums“ sein. Weiterhin will die Museumsfachstelle eine Beratungsstelle für alle Belange rund um die Museumsarbeit vor Ort sein.

Dr. Pellengahr lobte die gelungene Zusammenarbeit im Landkreis Tirschenreuth und betonte, dass dies nicht selbstverständlich sei. Die Museumsfachstelle sei ein Pilotprojekt und Erfahrungen daraus könnten als Vorbild für die Museen in ganz Bayern dienen. Wichtig sei es, dass alle Museen ihren Beitrag zu dieser Kooperation leisten und auch nach den drei Jahren Projektlaufzeit eine Verstärkung der Arbeit angestrebt werde, meinte die Vertreterin der Landesstelle für nichtstaatliche Museen.



Die Zusammenarbeit der Museen im Landkreis stand im Mittelpunkt einer Besprechung in Mitterteich.

Bild: hba

2020

Erinnerungen an die Grenzöffnung

In diesem Jahr gibt es einen wichtigen Jahrestag zu feiern. Vor 30 Jahren sind die Grenzübergänge nach Tschechien wieder geöffnet worden. Dazu sind verschiedene Aktivitäten geplant. Auch die Museen der Region haben etwas vor.

Bärnau. (hba) Heute ist es ganz selbstverständlich, über Mähring, Bärnau oder Waldsassen nach Tschechien zu fahren. Bis auf einige Hinweisschilder bekommt man den Grenzübergang oft kaum mit. Was heute schon wieder normal ist, war vor 30 Jahren ein Glücksfall und hat die ganze Region bewegt.

Viele Feierlichkeiten

Aus diesem Anlass finden in diesem Jahr viele Feierlichkeiten statt. Auch die Museen im Grenzraum beteiligen sich mit einer Sonderausstellung daran. Unter dem Thema „Wir sind wieder Nachbarn! – Erinnerungen an 30 Jahre Grenzöffnung“ wird eine zweisprachige Schau in mehreren Orten in Deutschland und Tschechien zu sehen sein.

Unterstützung bei der Vorbereitung der Schau gibt es von den Schülern der Mädchenrealschule Waldsassen und der Základní škola Úšovice (Ortsteil von Mariánské Lázně/Marienbad). Zum Auftakt gab der Museumsleiter des Gelebten Museums Mähring, Franz Schöner, einen Einblick in das Leben mit und an der Grenze. Eine Führung im ehemaligen Grenzschutzgebäude Slatina (Tři Sekery/Dreihacken) zeigte deutlich, wie ausgeklügelte Sicherheitsmaßnahmen eine Flucht aus der damaligen Tschechoslowa-



Interessiert lauschen die tschechischen Schüler den Ausführungen der Zeitzeugin.

Bild: hba

kei fast unmöglich machten. Franz Schöner betonte, „wie froh wir heute sein können, in einem geeinten Europa zu leben“.

Die Eindrücke des ersten Tages wurden am nächsten Tag im Geschichtspark Bärnau-Tachov weiter vertieft. Herz der Sonderausstellung sollen Interviews mit deutschen und tschechischen Zeitzeugen werden, die sich an ihr Leben mit und ohne Eisernen Vorhang, erste Begegnungen und besondere Begebenheiten erinnern. Geführt

haben diese Gespräche die Schüler unter professioneller Anleitung von Gabriela Paetzolt und Philipp Reich vom Jugendmedienzentrum T1. Nach einer technischen Einführung in Kamera, Ton und Licht hielten sie die eindrucksvollen Geschichten der Zeitzeugen fest.

Nächstes Treffen schon geplant

Noch ein weiteres Mal kommen die Beteiligten in zwei Wochen im Geschichtspark Bärnau-Tachov zusammen. Das Videomaterial muss

noch geschnitten und für die Ausstellung vorbereitet werden.

Das spannende Projekt wird von den Museen im Landkreis Tirschenreuth, die in Grenznähe liegen, gemeinsam umgesetzt. Dazu gehören das Stiftlandmuseum Waldsassen, der Sengerhof in Bad Neualbenreuth, das Gelebte Museum in Mähring, das Knopfmuseum und der Geschichtspark in Bärnau. Federführend ist dabei die Museumsstelle der Interkommunalen Zusammenarbeit (Ikom) Stiftland tätig.

Ikom bezuschusst Stiftland-Projekte

Die Teichwirtschaft, die Klosterlandschaft Waldsassen und der Zoigl: Alle drei sind Alleinstellungsmerkmale des Stiftlands. Wer ein Kleinprojekt zu diesen Themen vorhat, hat bei der Ikom Stiftland nun Aussicht auf eine Finanzspritze.

Bärnau. (sfo) „Die Euphorie passt. Ihr seid die Ersten, die diesen Förderbescheid bekommen“, sagte der Leiter des Amts für Ländliche Entwicklung, Thomas Gollwitzer. Er überreichte am Donnerstag in der Ikom-Geschäftsstelle in Bärnau den Bescheid zum Regionalbudget im Wert von 100 000 Euro. Ikom-Stiftland-Verbandsvorsitzender Roland Grillmeier hatte deshalb Grund zur Freude. „Als interkommunaler Verbund können wir jetzt unkompliziert für Projekte, die der Entwicklung unserer Region dienen, Zuschüsse erhalten“, meinte er. Die Rede ist von der neuen Fördermöglichkeit für Kleinprojekte im Stiftland, für die im Jahr 2020 ein Regionalbudget zur Verfügung steht. „Wir wollen Vereinen unter die Arme greifen, ihnen helfen, relativ



Bürgermeister Alfred Stier, Ikom-Regionalmanager Markus Frank, ALE-Behördenleiter Thomas Gollwitzer, Assistentin Stefanie Bäuml, Ikom-Verbandsvorsitzender Roland Grillmeier und Ikom-Geschäftsführer Wolfgang Kaiser (von links) bei der Überreichung des Förderbescheids. Bild: sfo

einfach Gelder zu organisieren“, so Grillmeier. „Im Stiftland gibt es viele junge Leute, die Ideen anpacken und umsetzen.“ Gollwitzer sprach von einem „neuartigen Förderinstrument“, das „losgelöst von der Behörde“ sei. „An dynamischen, tatkräftigen Damen und Herren mangelt es hier nicht“, lobte er. Die

Ikom Stiftland sei die erste Stelle oberpfalzweit, die den Förderbescheid bekommen habe. „Heute gehen noch drei weitere raus“, verriet Gollwitzer. „Von insgesamt 16 Verbänden der Integrierten Ländlichen Entwicklung (ILE) haben sechs den Antrag auf diese Förderung gestellt. Ich rechne noch mit zwei, drei weiteren“, sagte er. Die Ikom Stiftland sei bei den ersten Antragstellern dabei gewesen, freute sich Gollwitzer. Das sei auch das Verdienst von Ikom-Geschäftsführer Wolfgang Kaiser und Geschäftsleitungs-Assistentin Stefanie Bäuml, lobte er.

Vereine können profitieren

Verbandsvorsitzender Grillmeier blickte an dem feierlichen Anlass auch zurück auf die Zusammenarbeit der Ikom in den vergangenen fünf Jahren. „Es war nicht immer einfach, doch jetzt sind wir eine Gemeinschaft“, sagte er. Lob hatte er auch für Markus Frank und Stefanie Bäuml. „Wir haben einen guten Weg gefunden“, so Grillmeier. Auch Bürgermeister Alfred Stier freute sich über den Bescheid. Es lobte die gute Arbeit des Ikom-Teams und

meinte: „Der Start ist geglückt.“ Durch das Regionalbudget sei es Vereinen und Verbänden, aber auch Privatpersonen möglich, einen Zuschuss für kleinere Projekte mit Kosten in Höhe von maximal 20 000 Euro zu erhalten, sagte Markus Frank. Als Projekte denkbar seien etwa Beleuchtungsanlagen an Sportplätzen, die Organisation von Veranstaltungen, der Bau von Treff- oder Aussichtspunkten oder das Erstellen von Broschüren oder Websites, etwa für Vereine oder zur Zoiglkultur. Frank erläuterte, dass auch Vorhaben wie etwa das Restaurieren von Marterln, das Modernisieren von Wanderparkplätzen und die Beschilderung von Wanderwegen förderfähig seien. Die einzelnen Projekte selbst könnten mit einem Zuschuss von bis zu 80 Prozent unterstützt werden, der Rest müsse in Eigenleistung erbracht werden.

Förderaufruf online starten

Markus Frank erklärte auch, wer in dem Entscheidungsgremium sitzen wird. Es werde sich sowohl aus „Personen weiterer Interessengruppen“ und Behördenvertretern zusammensetzen. Zur weiteren Interessengruppe sollen Johanna Härtl vom Kultur- und Begegnungszentrum der Abtei Waldsassen, Alfred Wolf als Vorsitzender vom Verein „Via Carolina“ und der ehemalige Landrat von Tirschenreuth, Karl Haberkorn, zählen. Von behördlicher Seite sollen Plößbergs Bürgermeister Lothar Müller und von der Ikom Stiftland Markus Frank im Gremium sitzen.

Ikom-Geschäftsführer Wolfgang Kaiser erläuterte, was zu tun ist, um einen Förderantrag zu stellen. Auf der Homepage der Ikom könne der Förderaufruf gestartet werden. Die Projekte werden dann anhand eines Punktesystems priorisiert, „um sie qualitativ zu unterscheiden“, so Kaiser. Danach werde daraus eine Prioritätenliste erstellt. Ein Entscheidungsgremium wähle schließlich die Projekte aus.

HINTERGRUND

Zuschuss für Kleinprojekte

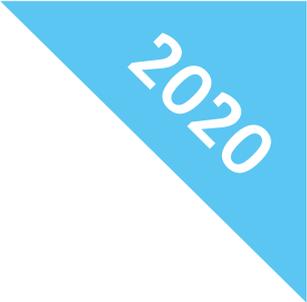
Das Regionalbudget in Höhe von 100 000 Euro stammt zu 90 Prozent vom Amt für Ländliche Entwicklung Oberpfalz, 10 Prozent davon sind Eigenanteil der insgesamt zehn Stiftland-Kommunen (Bärnau, Bad Neualbenreuth, Konnersreuth, Leonberg, Mähring, Mitterteich, Pechbrunn, Plößberg, Tirschenreuth, Waldsassen).

Bezuschusst werden können Kleinprojekte. Sie müssen „dem Zweck dienen, die ländlichen Räume als Lebens-, Arbeits-, Erholungs- und Naturräume zu si-

chern, der Umsetzung des Integrierten Ländlichen Entwicklungskonzepts nützen und im Gebiet der Ikom Stiftland liegen“, erklärt Regionalmanager Markus Frank.

Auch sollen die Projekte „Beiträge zu den Handlungsfeldern des Integrierten Ländlichen Entwicklungskonzepts“ und einen „Beitrag zur regionalen Wertschöpfung“ leisten sowie eine „Bedeutung für das Gebiet und einen Bezug zu Alleinstellungsmerkmalen der Ikom Stiftland“ haben.

Laut Frank können Förderanfragen für Kleinprojekte ab sofort bei der Ikom Stiftland eingereicht werden. (sfo)



Viertägige Filmreihe „Grünes Kino“ startet

lkom beschäftigt sich mit Themen Tourismus und Öko-Modell-Region – Zoigl, Karpfen und Kartoffeln locken Gäste an – Erster Stiftland-Tag im Mai geplant

Großkonreuth. (exb) Die Interkommunale Zusammenarbeit (Ikom) Stiftland hat in den nächsten Monaten ein einiges vor. Von Kinofilmen bis zum Stiftland-Tag erstrecken sich die Ideen.

Lisa Hertel, die Projektmanagerin der Öko-Modellregion Stiftland, gab im Rathaus in Großkonreuth einen Überblick über die Aktivitäten. Mitte Februar wurde mit Vertretern aus Landwirtschaft die Messe Biofach in Nürnberg besucht, um einen Einblick und Informationen rund um den Ökolandbau zu erhal-

ten. Außerdem gab es eine Exkursion zum Thema mobile Käseerei und regionale Bio-Milchverarbeitung. Besucht wurden die Öko-Modellregion Wäginger See/Rupertwinkel, die bereits mit einer mobilen Käseerei zusammenarbeitet, und die Alztaler Hofmolkerei in Garching an der Alz. In Kooperation mit der Öko-Modellregion Steinwald ist eine Filmreihe im Tirschenreuther Kino geplant. An vier Montagen nach Ostern werden unter dem Motto „Grünes Kino“ Filme gezeigt, die sich mit Umwelt und Landwirt-

schaft beschäftigen. Zudem wurde das Förderprogramm „Flur-Natur“ vorgestellt, welches für viele Gemeinden im Hinblick auf Biodiversität und Artenvielfalt interessant sein könnte. Vorsitzender Roland Grillmeier stellte heraus, dass man auch Konzepte und Wege finden müsse, das Thema Regionalvermarktung mehr zu nutzen.

Tourismusmanagerin Belinda Hoyer gab einen Überblick über die Aktionen im Jahr 2020. Auf verschiedenen Messen, in Chemnitz, in Dresden und auf der Grünen Woche

in Berlin, wurde Werbung für Urlaub im Stiftland gemacht. Die Synergieeffekte mit dem Sibyllenbad und dem Steinwald würden weiterhin genutzt. Hauptaugenmerk werde auch im Jahr 2020 auf einer Social-Media-Kampagne liegen. Momentan werde der Image-Katalog Steinwald-Stiftland neu gestaltet.

Als Erscheinungstermin sei Anfang April anvisiert. Am 24. Mai finde zum ersten Mal ein „Stiftland-Tag“ statt. Unter dem Motto „Ein Tag für die Seele“ sei er im Kurgarten des Sibyllenbades in Bad Neualben-

reuth geplant. Die Übernachtungszahlen seien mit 299.069 gegenüber dem Vorjahr stabil geblieben, die Ankunftsdaten mit 98.916 wiesen sogar ein leichtes Plus von 5,7 Prozent auf. Stephanie Wenisch vom Tourismuszentrum Oberpfälzer Wald meinte, dass man mit einer durchschnittlichen Verweildauer von 3,0 Tagen ein Kururlauberklientel habe. Man habe sich hervorragend als Genuss- und Naturregion entwickelt. Themen wie Zoigl, Karpfen und Kartoffelfest seien feste Bestandteile im Stiftland.

Museen nach Hause bringen

Die derzeitigen Ausgangsbeschränkungen haben Auswirkungen auf Museen, auch im Landkreis Tirschenreuth. Damit Interessierte weiterhin einen Blick in die Häuser werfen können, hat sich die Ikom Stiftland etwas einfallen lassen.

Kemnath/Tirschenreuth. (esc) Der Geschichtspark in Bärnau, das Museum Mitterteich, das Heimat- und Bergbaumuseum Erbendorf oder das Heimat- und Handfeuerwaffenmuseum Kemnath können derzeit keine Besucher empfangen. Wegen der Coronakrise müssen solche Einrichtungen ihre Türen geschlossen halten.

Für jene, die sich trotz allem ein Stück Kultur in den Alltag holen möchten, hat Barbara Habel von der Museumsfachstelle der Ikom Stiftland eine gute Nachricht: Etwa zweimal in der Woche veröffentlicht sie kurze Filme mit Bildern aus den Museen des Landkreises Tirschenreuth. Unter dem Motto „Museum to go“ werden nach und nach Sequenzen produziert. „Wir suchen uns verschiedene Themen raus“, erklärt Barbara Habel. Demnach gebe es ob der vielseitigen Bereiche keine Grenzen.

Tolle Fotos

„Auch wir sind vor der Situation gestanden, dass keine Leute mehr kommen dürfen“, erklärt die Projektleiterin die Idee hinter den kur-

zen Filmen. Wenn also die Besucher nicht in die Museen kommen, dann bringt Habel mit ihrer Mitarbeiterin Stefanie Schreiner die Museen eben zu ihnen nach Hause.

Glück für Barbara Habel und ihre Kolleginnen war, dass sich die Mitarbeiter bereits im vergangenen Jahr schon die Arbeit für viele Ausstellungen heuer gemacht haben. Es ist schade, dass sich die Besucher die vorbereiteten Ausstellungen teilweise gar nicht ansehen können. Professionelle Fotografen fertigten außerdem Bilder der Museen an. „Es sind wirklich tolle Fotos entstanden“, sagt Habel. Bisher habe es nämlich kaum Bilder der Einrichtungen gegeben.

Jetzt kommen die Fotos genau richtig: „Wir wollen die zwölf Museen in die Häuser bringen“, erklärt



Das Ganze soll aber kein belehrender Bildungsauftrag sein.

Barbara Habel

die Projektleiterin weiter. „Die Leute wollen auch mal wieder etwas



Blick in das Heimat- und Bergbaumuseum Erbendorf.

Bild: Landesstelle für die nichtstaatlichen Museen/Michael Sommer/exb

anderes sehen“, weiß sie im Hinblick auf die derzeitige Coronakrise und deren Auswirkungen.

Die Filme, die jeweils etwa eine Minute dauern, sind mit erklärenden Texten hinterlegt. „Das Ganze soll aber kein belehrender Bildungsauftrag sein“, betont Habel. „Die Sequenzen entstanden teilweise auch mit einem Augenzwinkern“, ergänzt sie.

Viele Telefonate

Und das ist noch nicht alles: „Wir wollen es noch ausbauen.“ Mitte April sollen eine neue Homepage und ein neues Kommunikationskonzept an den Start gehen – „da will ich aber noch nicht zu viel raten“, lacht die Projektleiterin.

Seit 2019 laufen die Vorbereitungen für die Sonderausstellung „30 Jahre Grenzöffnung“. „Und jetzt,

MUSEEN

Deutsches Knopfmuseum Bärnau, Geschichtspark Bärnau-Tachov, Heimat- und Bergbaumuseum Erbendorf, Museum Burg Falkenberg, Heimat- und Handfeuerwaffenmuseum Kemnath, Gelebtes Museum Mähring, Museum Mitterteich, Grenzlandheimatstuben und Sengerhof Neualbenreuth, Glasmuseum bzw. Krippenstube Plößberg, MuseumsQuartier Tirschenreuth, Stiftlandmuseum Waldsassen. (esc)

nach 30 Jahren, sind die Grenzen wieder zu“, bedauert Habel die derzeitige Lage. „Das ist echt tragisch.“ Und dennoch macht sie auch aus dieser Situation das Beste: Interviews mit Zeitzeugen wurden bereits Anfang Februar gemacht, vieles davon wird online gestellt, die Ausstellung ins Digitale überführt. „Die Sonderausstellung läuft weiter wie geplant, wir warten darauf, dass wir wieder öffnen dürfen“, blickt Habel positiv in die Zukunft.

Derzeit arbeitet sie viel von Zuhause aus, ist mit den Museumskollegen in Kontakt, eventuelle Ausstellungen werden umgeplant. „Ich bin viel am Telefonieren“, erklärt Habel ihren derzeitigen Arbeitsalltag. „Wir versuchen auch, die Homepage fertig zu machen, damit wir alles online stellen können.“ Die Zeit werde außerdem viel genutzt, um zu inventarisieren und Sachen zu erledigen, die zu „normalen“ Zeiten einfach liegenbleiben.

→ Filme unter: www.facebook.de/daszwoelfer



Auch im Deutschen Knopfmuseum Bärnau gibt es viel zu bestaunen und zu sehen – für Groß und Klein.

Bild: Ikom Stiftland/Klaus Schicker/exb



Das Stiftlandmuseum Waldsassen.

Bild: Landesstelle für die nichtstaatlichen Museen/Annette Kradisch/exb

Im Dutzend bildender

Auf das „Museum To Go“ folgt nun ein neues Projekt der Ikom Stiftland: Seit Freitag ist die neue Museums-Homepage freigeschaltet. Und hat einige Überraschungen parat.

Tirschenreuth. (esc) Das fängt schon bei der Hintergrundfarbe der Internetseite an: In grellem Grün werden die Besucher auf der neuen Homepage begrüßt. Ein stilisierter Smiley in Schwarz und Rot sowie die Schlagzeile „Wir sind die Museen im Landkreis Tirschenreuth“ ziehen auf jeden Fall die Aufmerksamkeit auf sich.

richtungen endlich „scharf zu schalten“.

Links zu weiteren Seiten

Der Schriftzug „das zweielfer“ ist Teil des Logos, „eine Kombination aus einer Lupe und einem Auge“, wie Barbara Habel erklärt. „Denn in Museen gibt es Neues zu entdecken und viel zu sehen.“ Das Logo hat die Marketingagentur „C3“ aus Tirschenreuth entworfen und daraus dann den Begrüßungs-Smiley für die Internetseite gebastelt.

Vorerst haben Barbara Habel und ihre Kollegin Stefanie Schreiner die Übersicht umgeändert, „weil derzeit ja keine Ausstellungen zu sehen sind“, sagt die Projektleiterin. Das soll sich aber so bald wie möglich ändern, wenn es die derzeitige Situation wieder erlaubt.

Die Besucher der Internetseite können sich durch die zwölf Museen klicken. Dort sind dann auch die Kontaktdaten der jeweiligen Einrichtung zu finden. Außerdem finden die Gäste dort auch die Links zu den einzelnen Museen. „Die neue Homepage ist eine Übersichtsplattform“, betont Barbara Habel. „Wir haben zu den einzelnen Museen verlinkt, wenn man sich genauer in eines einlesen möchte, kann man direkt die Internetseite besuchen. Wir bieten einen prägnanten Überblick.“

Außerdem sind momentan die kurzen Filme zu den beteiligten Häusern auf dem neuen Internetauftritt „als Ersatz für die derzeit nicht stattfindenden Veranstaltungen



Wir haben doch einen sehr mutigen Auftritt gewagt und das Museumimage ordentlich entstaubt.

Barbara Habel, Projektleiterin der Museumsfachstelle der Ikom Stiftland

gen und Ausstellungen“ zu sehen, wie Barbara Habel erklärt. Unter „Museum To Go“ bringen sie und ihre Kollegin die Museen zu den Besuchern nach Hause (wir berichten).

Zwei neue Museen

Erste Ideen zur neuen Homepage entstanden schon im Oktober 2018, seit es eben die Museumsfachstelle gibt. Intensiv daran gearbeitet wurde etwa ein halbes Jahr, verrät Barbara Habel. Die Marketingagentur „C3“ lieferte das Logo, über die Landesstelle für nichtstaatliche Museen wurde die Homepage gestaltet.

Die Befüllung derselben übernahmen Barbara Habel und ihre Kollegin Stefanie Schreiner selbst.

Zu den derzeitigen zwölf Museen – die Grenzlandheimatstuben und der Sengerhof in Bad Neualbenreuth, das Deutsche Knopfmuseum und der Geschichtspark in Bärnau bzw. Bärnau-Tachov, das Heimat- und Bergbaumuseum Erbendorf, das Museum Burg Falkenberg, das Heimat- und Handfeuerwaffenmuseum Kemnath, das Gelebte Museum Mähring, das Museum Mitterteich, das Museum im Rathaus in Plößberg, das MuseumsQuartier in Tirschenreuth sowie das Stiftlandmuseum in Waldsassen – gesellen sich in nächster Zeit noch zwei weitere Einrichtungen: das Theres-Neumann-Museum in Konnersreuth und der Bahnhof Wiesau.

→ **Neue Homepage unter:**
www.daszwoelfer.de

HINTERGRUND

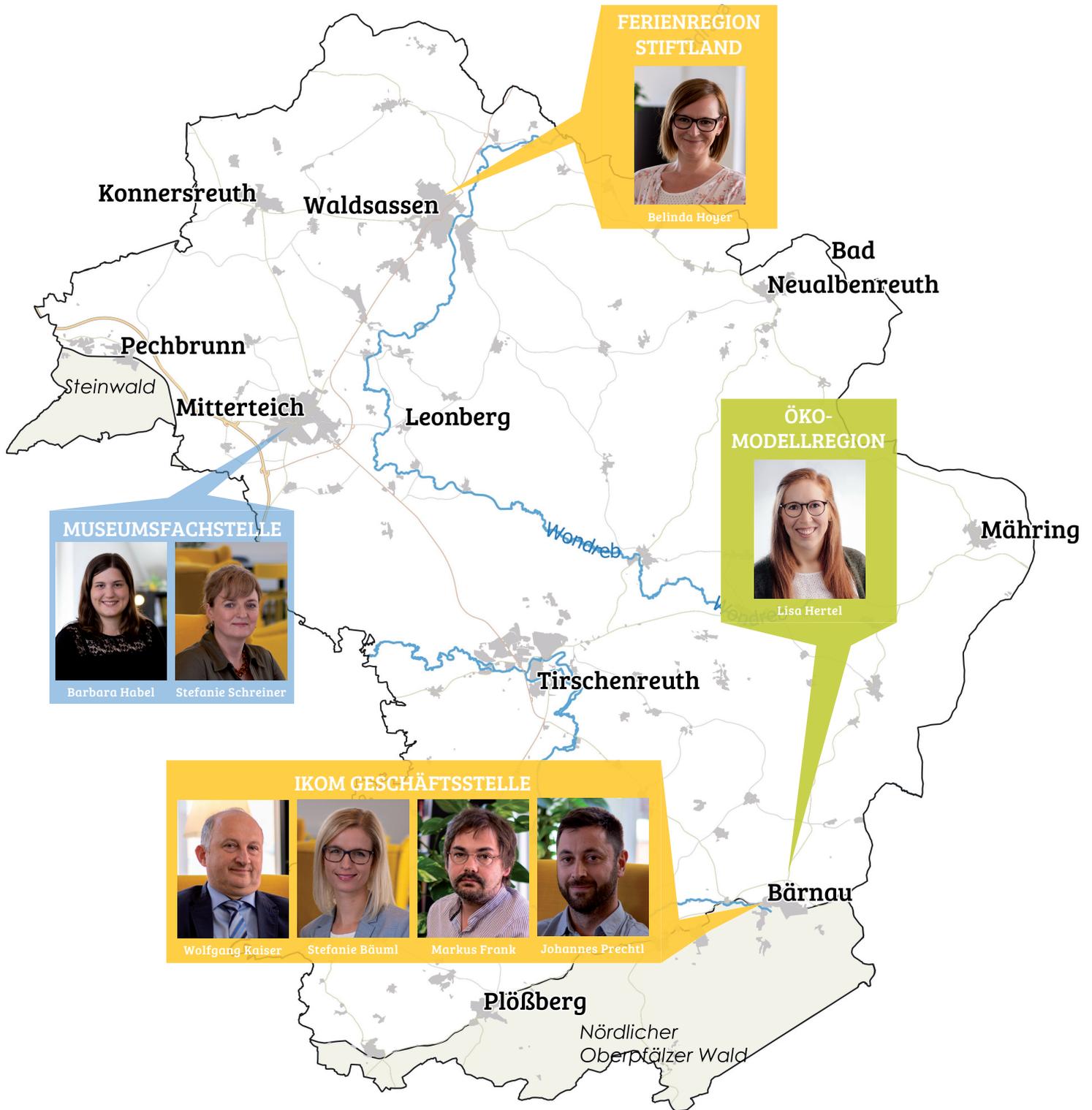
„das zweielfer“

Der Name für die Museen im Landkreis Tirschenreuth „das zweielfer“ kommt nicht von ungefähr: Zwölf Gründungsmuseen und zwölf Kommunen sind darin zusammengefasst. Über die Zahl sagt Projektleiterin Barbara Habel: „Die Zwölf passt ganz gut, sie symbolisiert Zusammengehörigkeit.“ (esc)

ANZEIGE

Rund ums Haus!
Von **altersgerechtem Wohnen** über **Finanzierung und Sanierung** ihrer Immobilie mit unserem **Handwerker-Service.**
peter.kraus@aktivefinanzplanung.de
Tel. 09631/7989711

Und das ist durchaus beabsichtigt: „Wir haben doch einen sehr mutigen Auftritt gewagt und das Museumimage ordentlich entstaubt“, erklärt Barbara Habel. Die Projektleiterin der Museumsfachstelle der Ikom Stiftland freut sich, den neuen Internetauftritt der Ein-



das zwöelfer
Museen im Landkreis Tirschenreuth



Stiftland 
Ein Geschenk für die Seele

ZWECKVERBAND IKOM STIFTLAND | MARKTPLATZ 1 | 95671 BÄRNAU
TELEFON 09635 923603 | MAIL INFO@IKOMSTIFTLAND.DE

www.ikomstiftland.de